

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1,90 M.,  
im voraus zahlbar, Postbezug 4,35 M.,  
einschließlich 60 Pf. Postgebühren und  
72 Pf. Poststempelgebühren, Auslandab-  
onnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen „Woll  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Hörner  
Frauenstimme“, „Tschail“, „Bild in  
die Bäckerei“, „Jugend-Vorwärts“  
und „Stadtbeilage“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kampagne  
des „Vorwärts“ vom 25. August  
bis zum 27. August 1930  
ist ein Beweis für die  
Unfähigkeit der Sozialdemokratie,  
die Interessen der Arbeiter  
zu verteidigen. Die Sozialdemokratie  
hat sich in der Vergangenheit  
immer wieder als Verräter  
an den Interessen der Arbeiter  
erwiesen. Die Sozialdemokratie  
ist ein Feind der Arbeiter.  
Die Sozialdemokratie hat  
sich immer wieder als  
Verräter an den Interessen  
der Arbeiter erwiesen.  
Die Sozialdemokratie ist  
ein Feind der Arbeiter.  
Die Sozialdemokratie hat  
sich immer wieder als  
Verräter an den Interessen  
der Arbeiter erwiesen.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönbolt 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassentkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angehörigen  
und Beamten, Wallstr. 65, Et. 8 u. 10, Tel.-Geb., Depofitenkass. Lindenstr. 3.

# Gewerkschaften für Liste 1

## Aufruf des ADGB.

### Die Beamten stimmen für Liste 1.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund erläßt einen Aufruf an die Beamten zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. In diesem Aufruf heißt es:

Noch kein Wahlkampf hat so überzeugend und eindeutig erwiesen, daß die wirtschaftlichen, sozialen, steuer- und finanzpolitischen Forderungen der Gewerkschaften und Parteien entweder stark miteinander übereinstimmen oder sich wie Feuer und Wasser gegenüberstehen. . . . Darum stehen wir auch in diesem Wahlkampf, in dem es sich darum handelt, ob der Arbeitnehmerschaft der in der Republik errungene Einfluß auf Staat und Gesellschaft wieder genommen werden soll, — ob in der Demokratie sich eine plutokratisch-kapitalistische Interessenswirtschaft etablieren, oder das schaffende Volk den Ausschlag geben soll.

### Seite an Seite mit den freien Gewerkschaften

der Arbeiter und Angestellten. Unbeschadet des Grundsatzes der Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung von allen politischen Parteien hatten wir es für unsere Pflicht, die Beamten davor zu warnen, ihre Stimmen zu zerstückeln, so daß sie sich gegenseitig aufheben. Die Beamtenstimmen müssen vielmehr einheitlich in die politische Waagschale geworfen werden.

Allen Beamten, die die Herrschaft dieses Bürgerblocks zerbrechen wollen, um eine Politik des Aufbaues, der wirtschaftlichen, steuerlichen und sozialen Gerechtigkeit zu ermöglichen, um die sozialen und rechtlichen Grundlagen des Berufsbeamtentums zu wahren und die Rückbildung der Befolgsordnung zu verhindern, bleibt nichts anderes übrig, als ihre Stimmen

allein der Sozialdemokratie

zu geben, auch wenn sie sich weltanschaulich und politisch nicht zu dieser Partei bekennen sollten. Denn nur durch Stärkung der Sozialdemokratie können die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag so verschoben werden, daß die Bildung einer rein bürgerlichen Koalition unmöglich gemacht wird.

Diese Wahl stellt wie keine andere an die staatspolitische Reife des deutschen Volkes und der Beamtenschaft im besonderen die höchste Anforderung. Es handelt sich jetzt nicht darum, weltanschauliche Bekenntnisse abzugeben; es handelt sich vielmehr darum, die politische Macht, die jedem einzelnen von uns durch die Verfassung gegeben ist, auch auszuüben. „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!“ heißt es in der Verfassung. Bilden wir jetzt eine Staatsgewalt, die nicht gegen uns, sondern mit uns ist, eine Staatsgewalt, aus der Mehrheit des schaffenden Volkes her-

## Im Wahlkampf.

Von Theodor Loipart (Vorsitzender des ADGB).

Die großen politischen Auseinandersetzungen über die Gestaltung des Reichshaushalts im Jahre 1929 trugen von vornherein den Charakter eines Kampfes der ihrer sozialen Lage nach verschiedenen Bevölkerungsschichten um die Verteilung der durch den Young-Plan für geraume Zeit fixierten Staatslasten oder um einen größeren oder geringeren Anteil an der durch die Verringerung der Reparationspflichten eingetretene Erleichterung. In der weiteren Entwicklung hat sich, während gleichzeitig eine wirtschaftliche Depression von ungewöhnlicher Schärfe um sich griff, dieses Ringen zugespitzt zu einer Auseinandersetzung über eine völlige Neuordnung der Verteilung des Sozialproduktes, und die Gegensätze in der politischen Region haben sich, parallel zu der Verschärfung des Streites um soziale und volkswirtschaftliche Interessen, erweitert zu einem Kampfe um den Bestand der demokratisch-parlamentarischen Ordnung.

Obwohl das ursprüngliche Aufgabengebiet der Gewerkschaften, das ihr Wesen bestimmt, sich in der wirtschaftlichen und sozialen Sphäre des nationalen Lebens ausbreitet, waren die Gewerkschaften an den Wegen und Zielen der Politik nie uninteressiert. Die taktische und organisatorische Unabhängigkeit vom Einfluß politischer Parteien, auf deren Befehl die Gewerkschaften entscheidenden Wert legen, hatte nie den Zweck, die Gewerkschaften vom politischen Leben zu isolieren, bedeutete nie einen Verzicht auf politische Einflußnahme — in den Grenzen, welche durch die aus ihrer ursprünglichen Aufgabe abgeleitete Sonderbedeutung der Gewerkschaften gesteckt sind.

Seit 1918 haben die Gewerkschaften in hervorragendem Maße an der Gestaltung des Staatswillens teilgenommen. Die innere Ordnung, der soziale Inhalt des neuen republikanischen Reichs wurden in weitem Umfang bestimmt durch Gedankengänge, die dem Innersten der Natur der Gewerkschaften entsprungen waren, durch Tatbestände, die durch das Handeln der Gewerkschaften geschaffen worden sind. Und wenn noch Zweifel bestanden hätten, ob diese staatspolitischen Bestrebungen der Gewerkschaften berechtigt, ja notwendig sind zur Erfüllung ihres Zweckes, zur Sicherung und Besserung der gesellschaftlichen Geltung und materiellen Lage der Arbeiterschaft, so müssen diese Zweifel angesichts der jüngsten politischen Entwicklung, in deren Verlauf der gegenwärtige Wahlkampf einen Höhepunkt darstellt, gewichen sein.

Denn nie war der intime Zusammenhang zwischen der ökonomischen Lage und dem sozialen Schicksal der Arbeiterschaft als Klasse, in deren Auftrag und zu deren Nutzen die Gewerkschaften ihre Kräfte einlegen, und der politischen Machtverteilung offenkundiger als in den großen Kämpfen der Gegenwart. Als die Annahme, die Ermäßigung der Reparationspflichten werde eine Verringerung der Steuerlasten rechtfertigen, obwaltete, lehnten das Unternehmertum und die ihm in der sozialen Stufenfolge benachbarten bürgerlichen Bevölkerungsschichten und Machtgruppen sofort die Hebel ihres Einflusses an, um zu bewirken, daß die Entlastungen ihrem Konte gutgeschrieben werden, während die Arbeiterschaft leer ausgehen sollte.

Nachdem sich diese Voraussetzung für Steuerentlastung als Illusion erwiesen hatte, erscholl sogleich der Ruf nach Senkung der Staatsausgaben, um dadurch Raum zu schaffen für die vom Unternehmertum zu seinen Gunsten geforderten Steuererleichterungen, und als es sich gar zeigte, daß statt der Steuerermäßigungen Steuererhöhungen zur Gleichstellung des Reichshaushaltes erforderlich waren, da entbrannte heftiger und heftiger der

## Gewerkschaftsfest.

Im Jahre 1926 konnte die Gewerkschaftsinternationale auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschloß, die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der ganzen Welt aufzurufen, werbende Versammlungen abzuhalten.

Für Deutschland wurde die Durchführung dieses Aufrufes auf Beschluß des Bundesvorstandes den Ortsausschüssen übertragen. Für Berlin beschloßen die Körperschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamtenorganisationen, daß alle angeschlossenen Organisationen in der Woche vom 13. bis 19. September 1926 Werbeveranstaltungen abzuhalten haben, um für die freien Gewerkschaften zu werben. Den Abschluß dieser Werbeweche bildet eine gewaltige Gewerkschaftskundgebung

am Sonntag, dem 19. September, im Treptower Park. Als diese Kundgebung von den Berliner Gewerkschaften beschloßen wurde, tauchte die Frage auf, ob es nicht zweckmäßig sei, als Abschluß der Kundgebung in allen Lokalen Treptows ein Gewerkschaftsfest zu veranstalten. Dieser Anregung wurde zugestimmt, um die Möglichkeit zu schaffen, daß die organisierte Arbeiterschaft nach der Demonstration mit ihren Familienangehörigen gemeinsam einige frohe Stunden verbringen kann. Kundgebung wie Gewerkschaftsfest verließen mustergetreu. Treptow hat niemals solche Menschenmengen wie an diesem Tage gesehen.

Die Veranstaltungen fanden solchen Anklang, daß beschloßen wurde, in jedem Jahre eine solche Veranstaltung stattfinden zu lassen. Die Kommunistische Partei konnte den großen Erfolg der Gewerkschaftskundgebung nicht verschmerzen und suchte nach Möglichkeiten, um in den folgenden Jahren die Veranstaltungen der Gewerkschaft

für ihre Zwecke dienlich zu machen.

Für 1927 wurde von ihr die Parole herausgegeben, alles zu tun, um den Kundgebungen der Gewerkschaften den politischen Partei-  
stempel aufzudrücken. Trotz Aufforderung in der „Roten Fahne“,

trotz Flugblätter und Zirkulare konnte die KPD. keinen Erfolg verbuchen.

Im Jahre 1928 fand nur ein Gewerkschaftsfest statt, um bei einer Demonstration der Bevölkerung nicht das Schauspiel der Uneinigkeit der Arbeiterschaft zu zeigen. Alle Versuche der KPD., unser Fest zu stören, scheiterten.

Die KPD. hat immer erklärt, daß die größte Anzahl der Gewerkschaftsmitglieder ihrem Rufe folge. Sie veranstaltete 1929 an dem Tage des Gewerkschaftsfestes gemeinsam mit den abgesplitterten Sportorganisationen ein Fest in den Rehbergen und forderte alle Gewerkschafter auf, nicht den „Kaffeekeißel“ der Gewerkschaften, sondern ihre Veranstaltungen zu besuchen. Trotz aller Hege- und Gegenpropaganda war das Fest der organisierten Arbeiterschaft gut besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. Es wurde begrüßt, daß die Ruhestörer an diesem Tage fehlten.

Am heutigen Sonntag findet wieder das Gewerkschaftsfest im Lunapark statt. Gewerkschafter, wenn auch eure wirtschaftlichen Verhältnisse keine guten sind, beweist trotzdem durch den Besuch des Gewerkschaftsfestes, daß ihr stets dem Rufe der Gewerkschaften folgt und nichts mit den Drahtziehern der KPD., die selbst Gewerkschaftsfeste zu stören versuchen, zu tun habt!

Auf zum Gewerkschaftsfest!

Robert Bredow,  
Vorsitzender des ADGB., Ortsausschuss Berlin.

## BBMZ. kündigt Lohnparität.

### Nach den Angestellten die Arbeiter.

Der Verband Berliner Metallindustriellen hat gestern dem Deutschen Metallarbeiterverband in einem Schreiben mitgeteilt, daß er den Lohnparität, der etwa 140 000 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt, zum 30. September kündigt. (Nähere Einzelheiten siehe 3. Beilage.)

# Heute Gewerkschaftsfest im Lunapark!

Eintritt 50 Pf., Arbeitslose und Kinder 30 Pf.

Kampf um die Verteilung der neuen Steuerlasten: Es war die Frage, ob sie vorwiegend vom Kapital oder vom Arbeitseinkommen gezahlt werden sollten.

Mit dem Meinungsstreit um die Aufbringung der Staatseinnahmen verband sich der Kampf um ihren Verwendungszweck. Die Forderung nach Ermäßigung der Staatslasten durch Ausgabensenkung richtete ihre Spitze vornehmlich gegen die Ausgaben des Reiches für soziale Zwecke, und als die wirtschaftliche Depression an Dauer und Tiefe wuchs, steigerten sich die gegen die Arbeitslosenversicherung gerichteten Angriffe zu einem Sturm auf diese wichtige Stellung der Arbeiterschaft, der sich bald auch gegen andere Zweige der Sozialversicherung, so gegen die Krankenkassen wandte.

Der Kampf der Unternehmer und der ihnen gesinnungsverwandten politischen Parteien gegen die Sozialgesetzgebung, namentlich gegen die Arbeitslosenversicherung, war jedoch nur eine Seite des Angriffes auf den Lohn, der von den Unternehmern um so offener mit Forderungen nach einem Lohnabbau geführt wurde, je weiter die Depression um sich griff. In einer Arbeitslosenversicherung mit ausreichenden Leistungen verteidigt die Arbeiterschaft eine der wertvollsten Garantien für die Erhaltung ihres Lebensstandards während der Wirtschaftskrise, und eben darum wird diese Arbeitslosenversicherung von den Unternehmern mit dem Aufgebot ihrer ganzen Macht bekämpft, damit durch ihren Abbau der Weg frei werde für den Druck auf die Löhne, der, wie alle Erfahrung lehrt, von großer Arbeitslosigkeit in der Regel ausgeht.

Dass auch der Kampf um den Lohn von den Unternehmern mit politischen Mitteln, das heißt: im Bunde mit der Staatsgewalt geführt wurde, zeigte der bekannte Deynhäuser Schiedsspruch. Das Wort vom „politischen Lohn“, das, von den Arbeitgeberverbänden aufgebracht, gegen die Lohnpolitik der Gewerkschaften gerichtet war, muß nun in vollem Umfange auf die Lohnpolitik der Unternehmer Anwendung finden. Sie haben den politischen Lohn akzeptiert. Derselbe Arbeitgeberverband, die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der am Ende des Jahres 1928 gegen einen von dem Reichsarbeitsminister Wisseil verbindlich erklärten Schiedsspruch die Aussperrung verfügte, hat die Verbindlichkeit der Deynhäuser Schiedssprüche, der dem Abbau der Löhne die Bahn ebnete, von dem Reichsarbeitsminister Stegerwald erbeten und bekommen. Und während der von diesen Unternehmern 1928 wider Recht und Gesetz bekämpfte Schiedsspruch von der Regierung Hermann Müller entschlossen verteidigt wurde, erführen die durch die Verbindlichkeit des Deynhäuser Schiedsspruchs unterstützten Lohnsenkungsbestrebungen der Unternehmer die ausdrückliche Billigung des Kabinetts Brüning.

Dieser Wechsel in der Beurteilung des „politischen Lohnes“ durch die Unternehmer, der parallel verläuft mit dem Wechsel in der Reichsregierung, und diese verschiedenartige Haltung der beiden Regierungen im fast gleich gelagerten Falle beleuchten blüchelnhaft den engen Zusammenhang zwischen den ökonomisch-sozialen und politischen Interessen der Arbeiterschaft. Dieser Vorgang beweist, daß die Gewerkschaften durch ihre Teilnahme an den politischen Kämpfen zugleich die soziale Stellung und wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft verteidigen. Er beweist ferner, daß ohne eine Seitendmachung der politischen Macht der Arbeiterschaft die ökonomisch-sozialen Interessen der Arbeiter und Angestellten ständig bedroht sind.

Als es den um die Regierung Brüning gruppierten Parteien nicht gelang, ihre gegen die dringenden Lebensinteressen der Arbeiterschaft gemendete Steuer-, Wirtschafts- und Sozialpolitik auf legalem Wege im Reichstage zur Anerkennung zu bringen, griffen sie zur Gewalt. Der Gedanke, der dem Auftreten der Regierung Brüning in ihrem Verhältnis zum Reichstag zugrunde liegt, gehört einer grundsätzlich anderen Staatsauffassung an als der, zu welcher sich die Gewerkschaften bekennen. Der verfassungswidrige Versuch der Regierung Brüning, ihre Politik mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung gegen den Reichstag durchzusetzen, ist der Beginn einer Politik, die in ihren Konsequenzen Zwang an die Stelle von Freiheit und Recht, Rechtsunsicherheit an die Stelle von Ordnung und inneren Frieden setzt.

Die Gewerkschaften dagegen verlangen im Interesse der ungehemmten Entfaltung ihrer öffentlichen Stellung vom Reiche eine Politik der Steigtheit, begründet auf den demokratischen Rechten der Verfassung. Gegen diese verstoßt größtenteils das Verordnungsregime des Kabinetts Brüning. Und mit den demokratischen Garantien der Weimarer Verfassung zugleich ist die auf dieser Verfassung beruhende rechtliche Stellung der Gewerkschaften, die ihnen die Freiheit des unabhängigen Handelns und maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung des sozialen Schicksals der Arbeiterschaft gewährleistet, in gefährlicher Weise bedroht.

Mit der Demokratie zugleich verteidigen daher die Gewerkschaften im Wahlkampfe ihr eigenes Recht auf eine dem Unternehmertum gleichberechtigte Stellung im öffentlichen Leben sowie den Anspruch der Arbeiterschaft auf soziale Stellung und auf den ihrer großen volkswirtschaftlichen Leistung entsprechenden materiellen Anteil am Sozialprodukt. Sie führen ihren Kampf im Bunde mit der Sozialdemokratie.

Mit ihr verbindet sie die Tradition des gemeinsamen Ringens um das Ziel: den demokratischen Sozialismus. Auf sie werden die Gewerkschaften auch verwiesen durch die auf Erfahrung begründete Ueberzeugung, daß unter allen politischen Parteien sie allein die demokratischen und sozialen Rechte der Arbeiterschaft mit echter Leidenschaft verteidigen, die gepaart ist mit der in der Politik unentbehrlichen „geschulten“ Rücksichtslosigkeit des Blickes für die Realitäten des Lebens.

# Oeffentliche Wählerkundgebungen.

Heute, Sonntag, den 31. August:

3. Kreis Wedding. Abmarsch zur Demonstration pünktlich 15 Uhr vom Brunnenplatz. — Sympathisierende, Später, Jugend, Kinderfreunde, seid zur Stelle!
6. Kreis Kreuzberg. Alle radfahrenden Parteigenossen, sowie Sozialistische Arbeiterjugend und Sportler, beteiligen sich an der Wahlpropagandafahrt des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ durch den Südkreis. — Treffpunkt: 10 Uhr vormittags Heinrichsplatz.

Nichtenberg, 117. Abt. Vormittags 11½ Uhr im „Kosmos“, Pflanzstr. 70/71. Redner: Franz Künzler. — Rezitationen, Wahlrückblick, großer Film „Freie Fahrt“, artistische Darbietungen, Sprechchor der Freien Gewerkschaftsjugend über das Wert „Duldende“.

12. Kreis Steglitz, Landowis, Richterfelde. Vormittags 10 Uhr im Parkrestaurant Südenbe. Redner Kurt Heintz. — Mitwirkende: Männergesangsverein „Steglitz-Friedenau“.

Spandau. 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) im Gaiow, Lokal Walter Krause. — Zu den drei Linien. Rednerin: Käthe Kern.

Rudow. Große Wahlkundgebung mit dem Reichsbanner. Werbezug durch den Ort um 15 Uhr. — Die benachbarten Abteilungen werden um rege Unterstützung gebeten.

Dienstag, den 2. September:

4. Kreis Kreuzlauder Berg. Abmarsch zum Werbezug 18¼ Uhr vom Bahnhof Weichensee.
15. Kreis Treptow. Antreten zum Werbezug mit Musik 18¼ Uhr an der Wiener Brücke. — Anschließend Kundgebung im Bittoriogarten, Am Treptower Park 25/26. Redner: Dr. Julius Rofes.
10. Kreis Zehlendorf. 20 Uhr im Gesellschaftshaus, Karlsru. 12. Redner: Theodor Kogur.
- Zehlendorf-Süd, Abt. 74b. 20 Uhr im Gesellschaftshaus, Karlsru. 12. Redner: Theodor Kogur.
- Britz-Neukow, Bezirk 152/153. 20 Uhr im Lokal Benisch, Rudower Str. 35. Redner: Gustav Großmann.
- Grünau. 20 Uhr im Gesellschaftshaus. Redner: Stadtverordneten-Vorsteher Johannes Haß.

## Wählerinnenkundgebung!

Friedrichshagen, 109. Abt. Montag, 1. September, 20 Uhr, im Stadttheater am Marktplatz. Referentin Genossin Gertrud Hanna, R. d. L. „Die Frauen als ausschlaggebender Faktor bei den Reichstagswahlen“. Die Veranstaltung wird mit Schallplattenvorträgen umrahmt.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

# Der Wechsel in der DD-Bank.

Nur Direktorenabbau oder andere Absichten?

In der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, der mächtigsten deutschen Großbank, ist in dem bisher zwölftägigen Vorstand eine Aenderung eingetreten. Das bisherige Vorstandsmitglied Direktor Fehr scheidet aus dem Vorstand aus und tritt in das von der DD-Bank beeinflusste Berliner Privatbankhaus Fromberg u. Co. über, das eine der wichtigsten Berliner Börsenbanken ist. Das bisherige Vorstandsmitglied Dr. Bonn scheidet ebenfalls aus dem Vorstande aus und unternimmt eine Ostasienreise von langer Dauer. Die Leitung der DD-Bank erklart diesen Direktorenabbau mit Rationalisierungsabsichten. Herr Fehr, der in den Aufsichtsrat der DD-Bank übertritt, habe schon seit langem den Wunsch ausgesprochen, aus dem Vorstande auszuschcheiden und sein Eintreten in das Bankhaus Fromberg entsprechende Wünsche. Von Dr. Bonn wird gesagt, daß er die Ostasienreise zu Studienzwecken im Interesse der Bank durchführe, die aber eine Niederlegung des Vorstandsamts nahelege, da die Reise sehr lange dauere.

Da wir Personalveränderungen auch in der Leitung einer Großbank nicht für so wichtig halten, wie es etwa das Börsenpublikum oder die privaten Bankkreise selbst tun, da wir außerdem die Vermutung hegen, daß die Rationalisierungsgründe vielleicht doch vorgeschoben sein könnten, haben wir mit der Mitteilung und der Stellungnahme zu den Dingen gewartet. Wir haben jetzt strichen Grund zu der Vermutung, daß hinter dem Direktorenabbau doch etwas mehr steht, als die Deutsche Bank wahr haben will. Unterstützt wird unsere Vermutung durch eine Rede der „Börslichen Zeitung“, daß das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied der DD-Bank, Dr. Brunswig, zum ordentlichen Vorstandsmitglied aufrücken soll. Nach der „Börslichen Zeitung“ hat Dr. Brunswig bisher das Konjunkturbüro der Deutschen

Bank und Disconto-Gesellschaft geleitet. Wenn diese Mitteilung richtig ist, dann wäre die bisherige Begründung der Personaländerung nicht stichhaltig.

Wir halten es nun für durchaus möglich, daß die DD-Bank die Tätigkeit des Leiters des Konjunkturbüros bei den heutigen schlechten Börsenverhältnissen in Deutschland in der Tat höher einschätzt als die des Betreuers der Burgstraße. Das Konjunkturbüro befaßt sich mit Anleihegeschäften. Das Anleihegeschäft ist für die deutschen Großbanken gerade wegen der deutschen Kapitalarmut deshalb von steigender Bedeutung, weil heute Auslandskapital für Deutschland vermittelt werden muß und die Vermittlung von Auslandskapital immer größere innen- und wirtschaftspolitische Bedeutung bekommt. Das Vorstandsmitglied Dr. Kehl von der DD-Bank fördert die Privatisierung der öffentlichen Unternehmungen in Deutschland, die heute Zug um Zug mit der ausländischen Kapitalbeschaffung für öffentliche Werke einherzugehen scheint.

Die DD-Bank ist in diesem großen Geschäft, das Kursgewinne, hohe Bonifikationen und ein glänzendes Ansehen in USA verspricht, führend. Sie hat die Teilprivatisierung der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen entschieden gefördert und ist noch bisher nicht bestrittenen Verhandlungen mit der Rem-Porter Chase National Bank um die Gründung einer mitteldeutschen Holding-Gesellschaft bemüht, die ausgesprochen die amerikanische Durchdringung der deutschen Wirtschaft fördern soll.

Die Verstärkung dieser DD-Bank-Interessen im Vorstand hätte einen besonderen Sinn und wie wir glauben, auch ein hohes politisches Interesse. Wir halten es für angebracht, auf solche Möglichkeiten, die auch ein Dementi betragen, hinzuweisen.

## Wohin, auf falscher Fährte?

Die Antwort der „Germania“.

Auf unseren Artikel „Zenitum — wohin?“ antwortet die „Germania“ mit einem Beiläufigen, der die Ueberschrift trägt: „Auf falscher Fährte.“ Diese Antwort ist ungewöhnlich treffend und würde jede weitere Erörterung sparen, wenn sich nicht herausstellte, daß nach der Meinung der „Germania“ nicht das Zenitum auf der falschen Fährte ist, sondern wir es sein sollen. Das vermögen wir aber auch nach sorgfältigster Erwägung aller von der „Germania“ vorgebrachten Gründe nicht zu erkennen. Das Zenitumsblatt schreibt:

Wir im Zenitum werden die demokratischen Prinzipien, die wir für unser Staatswesen für unerlässlich halten, jedenfalls allen Widerständen zum Trotz, als unsere politische Richtschnur betrachten. Macht im Staate ist uns nie Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck gewesen, und der Zweck, dem unsere Politik dient und immer dienen wird, ist der Wohlstand des Volkes, die Ordnung des Staates und eine gesunde Gestaltung der politischen Verhältnisse auf demokratischer Grundlage. Dabei sind wir uns klar darüber, daß die Haltung der Sozialdemokratie für den Weg, den wir zur Erreichung unserer Ziele gehen müssen, stets von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Der „Vorwärts“ kann sich also überlegen, wie er seine Politik einzurichten hat, wenn er ernstlich darum bemüht ist, unser Staatswesen im gefunden demokratischen Sinne weiterzuentwickeln. Das Vertrauen des „Vorwärts“ gegenüber dem Zenitum ist also unbegründet und höchst überflüssig. Unsere demokratischen und sozialen Grundzüge ruhen auf westanschaulichem Fundament. Daher kommt es, daß sie sich auch in Stunden des Kampfes und staatspolitischer Auseinandersetzung als richtunggebend für die Allgemeinheit bewähren. Von diesen demokratischen Grundzügen und ihrer Beaktung, dünkt uns, könnte auch der „Vorwärts“ im gegenwärtigen Stadium ohne jedes Mißtrauen noch allerschärfen lernen!

Das ist, wie man sieht, sehr vom hohen Pferde heruntergeredet. Wir sollen sogar glauben, daß die Herrschaften vom Zenitum bessere Demokraten sind als wir. Und wenn das Zenitum mit Treviranus und Scholz gegen die Sozialdemokratie in den Wahlkampf zieht, so geschieht auch das angeblich nur zum Schutze der Demokratie. Da kann man der „Germania“ nicht einmal mehr zurufen: „Erzähle Sie das Ihrer Großmutter!“ Das glaubt auch die Großmutter nicht mehr.

Im Ernst gesprochen: Wie die Dinge liegen, ist jede Partei, die Deutschland als ein demokratisches Staatswesen erhalten will, auf die Zusammenarbeit mit der

Sozialdemokratie angewiesen. Diese Zusammenarbeit wird aber unmöglich, wenn die bürgerlichen Mittelparteien unter sich Beschlüsse fassen und dann die große Arbeiterpartei zu blinder Gefolgschaft zwingen wollen. Diese Methode hat zu den trübsamen Zuständen geführt, in denen sich Deutschland jetzt befindet und ihre weitere Anwendung muß unweigerlich zu Katastrophen führen.

Im übrigen nehmen wir die Versicherung der „Germania“, daß das Zenitum noch immer demokratischen Grundzügen huldige, zur Kenntnis. Die erste Probe aufs Exempel wird morgen in vierzehn Tagen gemacht werden — wenn das Wahlergebnis vorliegt.

## Berschnapp!

Ein verhängnisvoller Nazi-Zwischenruf.

München, 30. August. (Eigenbericht.)

In einer Wahlversammlung der Bayerischen Volkspartei in Burghausen an der Salzach machte der Führer der dortigen Nationalsozialisten einen verhängnisvollen Zwischenruf, der neues Licht auf Hitlers ausländische Geldquellen wirft. Als der Referent, der bisherige Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei Kautz, erklärte, daß die italienischen Faschisten von den deutschen Nationalsozialisten gar nichts wissen wollen, sondern immer wieder in aller Öffentlichkeit die grundsätzlichen Unterschiede zwischen ihrer Politik und der Hitlers feststellen, plägte der Naziführer mit den Worten heraus: „Ja, warum schickt uns denn Mussolini ständig Geld?“

Vor seiner Ueberstufung nach Burghausen lebte Vogt jahrelang in einem Münchener Borori und hatte oft Gelegenheit, Ehrlich in die Geschäfte der Hitlerzentrale zu bekommen. Hitler selbst hat vor wenigen Monaten im Schweidnitzer Prozeß wieder einmal beschworen, daß er niemals aus dem Auslande Geld erhalten oder angenommen habe. Er dürfte deshalb kaum darum herumkommen, sich zu der Behauptung seines Untergebenen möglichst rasch zu äußern.

Schleier verflucht einen Nationalsozialisten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schleier hat gegen den Bezirksvorsitzenden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Paul Theuerlauf aus Hirschberg a. d. Saale Strafantrag gestellt, weil dieser in einer Wahlversammlung erklärt habe, daß die Führer des Reichslandbundes, darunter Schleier, vom Deutschen Nationalrat Liebesgaben empfangen haben, um nichts gegen den hohen Kaltpreis zu unternehmen.

## Zwei Freisprüche.

Parteiliche Parteifreier in Berlin.

Ein nationalsozialistischer Parteifreier, namens Wiegand aus Berlin-Pankow, hatte Otto Braun, Grzesinski und Sebering in öffentlicher Versammlung nachgesagt, sie seien gegen gebrauchte Wäpfe und ein Selbstgelage für alles zu haben.

Das Schöffengericht in Frankfurt (Oder) sprach Wiegand frei, da es weder die eidlige Aussage des Oberlandjägers, der der Versammlung beigewohnt hatte, noch seine Notizen für beweiskräftig ansah.

Der nationalsozialistische Studienrat Loepelmann hat in einer nationalsozialistischen Versammlung Grzesinski einen „Judenbastard“ und einen „lächerlichen Bonzen“ genannt. Er wurde in erster Instanz verurteilt, und legte ebenso wie die Staatsanwaltschaft Berufung ein.

Die vierte große Strafkammer des Landgerichts II in Berlin hat ihn in zweiter Instanz freigesprochen.

Begründung:

„Das Gericht habe es als erwiesen angesehen, daß die betreffenden Ausdrücke in Beziehung auf den früheren Minister gebraucht worden seien. Jedoch sei es dem Gericht nicht möglich gewesen, in diesen Ausdrücken Beleidigungen zu erblicken. Wenn der damalige Minister ein „Judenbastard“ genannt werde, so sei das nach den unwiderlegbaren Einlassungen des Angeklagten nur die Tatsache festgestellt, daß Grzesinski Vater ein Jude und seine Mutter eine Christin war. Das Wort „Bonze“ sei lediglich ein häufig gebrauchter volkstümlicher Ausdruck, der keinen herabsetzenden Charakter habe und auch durch den Zusatz „lächerlich“ nicht beleidigend wirke. Da das Gericht also keine Beleidigungen konstatieren konnte, müßte der Angeklagte freigesprochen werden.“

Das Urteil ist ein ausgesprochenes Tendenzurteil. Objektiv genommen ist die Begründung eine neue Beleidigung Grzesinski durch das Gericht. Es wird festgestellt werden müssen, ob der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Walter, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist.

Beide Freisprüche bestätigen den Eindruck, der sich in der Bevölkerung immer mehr befestigt: daß nämlich die Praxis der Strafrechtspflege gegenüber den Nationalsozialisten das Treiben solcher verleumderischen Burschen begünstigt und wie ein Freibrief für künftige Schimpfereien und Verleumdungen wirkt. Die Bevölkerung sieht in solchen Urteilen längst nicht mehr Rechtsprüche, sondern Parteiturteile.

Wenn der Spruch dieser Strafkammer nicht eine bewußte Rechtsverweigerung durch parteiische Richter ist, so hat es eine solche überhaupt noch nicht gegeben!

## Zerstörer.

Wie Kommunisten Konsumvereine ruinieren.

Im Allgemeinen Konsumverein Halle besteht eine knappe kommunistische Mehrheit. Diese Mehrheit wird benutzt, um alle Angelegenheiten, die nicht seit zur Staats-Direktion stehen, abzusagen. Der Vorstand, der nicht genug Oubri parierte, wurde gegangenen und aus der K.V.D. ausgeschlossen, ebenso erging es den führenden Betriebsratsmitgliedern. Die hinausgeworfenen klagten. Für die beiden gemäßigten Geschäftsführer und den Kassierer müssen die Gehälter weiter bezahlt werden. Das Arbeitsgericht Halle hat nunmehr auch zwei gemäßigten Betriebsratsmitgliedern eine Entschädigung von 250 Mark und 1000 Mark zugesprochen. Die Mitglieder dürfen bezahlet werden.

Ebenso wird im Merseburger Konsumverein gewirtschaftet.

Die neue linientreue Zeitung des Konsumvereins hat sich in einem unwürdigen Rundschreiben an den Priothandel gewandt, um dort Unterstützung zu finden, nachdem sie die Gewerkschafts-Heruntergewirtschaftet hat, sie macht mit den reaktionären Firmen und deren Marktenartikeln Reklame gegen die G.E.G.

Diese Wirtschaft schreit zum Himmel.

So sieht es dort aus, wo Kommunisten die Arbeiterfrage in die Hände fällt!

## Kommunistenüberfall auf Polizei.

Schüsse in der Notwehr.

Magdeburg, 30. August.

In der Nacht zum Sonnabend ertönten etwa um 2 Uhr in der Neustädter Straße Hilferufe von einem Mann, der zu Boden gestürzt war. Wie sich später herausstellte, war dies nur ein Wandver, um eine Polizeistation an eine abgelegene Stelle zu locken. Während sich die zwei herbeieilenden Beamten um den am Boden Liegenden bemühten, kamen auf einen Pfiff von allen Seiten Kommunisten herbei und schickten sich an, die Polizeibeamten anzugreifen. Die beiden Beamten sahen sich einer Menschenmenge von etwa 80 bis 100 Personen gegenüber, die zu Tätschkeiten übergingen.

Mit Hilfe des Gummiknüppels wurde die Menschenmenge zunächst zurückgedrängt, dann aber gestaltete sich die Lage für die beiden Polizeibeamten so bedrohlich, daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Sie gaben vierzehn Schüsse ab. Daraufhin verließ die Menschenmenge fluchtartig den Latort. Ob durch die Schüsse jemand verletzt worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Zwei Personen wurden festgenommen.

## Preußen und Mecklenburg-Strelitz.

Vertrübe Anschlussmeldungen.

Zu den zuerst in der Provinz Pommern aufgetauchten und jetzt auch von einer Berliner Zeitung übernommenen Gerüchten über die bevorstehende politische Vereinbarung der Anschlussverhandlungen Mecklenburg-Strelitz mit Preußen stellt der Antische Preussische Pressendienst fest, daß zwar vor einiger Zeit in freundschaftlicher Weise eine Fühlungnahme zwischen der Mecklenburg-Strelitzischen Regierung und dem preussischen Innenministerium stattgefunden hat, daß indessen irgend welche verbindlichen Erklärungen von keinem der beiden Verhandlungspartner abgegeben worden sind. Von einem kurz bevorstehenden Anschluß des Freistaats Mecklenburg-Strelitz an Preußen kann unter diesen Umständen noch keine Rede sein.

## Deutsches Märchen.



Im deutschen Wald wuchs eine mächtige Eiche. Die ärgerte den Riesen, weil ihr breites Geäst keinen Platz an der Sonne schmälerte. Deshalb beauftragte er die Moskauer Wichtel, die Eiche zu beseitigen.

Die Wichtel versuchten alsbald, mit Äxten und Sägen die Eiche zu zerspalten, aber sie schafften nichts, nur ihr Handwerkszeug ging dabei entzwei.

Da versuchten die Wichtel, die Eiche von innen her zu sprengen. Aber so tief sie die Bohrlöcher auch trieben, sie verbrannten sich selber nur wertvolle Körperteile.



Da versuchten die Wichtel, die Eiche vom Fleck zu ziehen. Aber dabei geriet ihr unorganisierter Karren in den Dreck, und die Eiche blieb stehen.

Da klagten die Wichtel dem Riesen: „Wir können nichts ausrichten, die Eiche ist zu stark für uns.“

Als der Riese dies hörte, traf ihn vor Zorn der Schlag. Die Eiche aber steht weiter, sie wächst und grünt.

## Arbeiterkundgebung in Budapest!

Man rechnet mit 150 000 Teilnehmern.

Budapest, 30. August. TU.

Nach den letzten Beschlüssen der sozialistischen Gewerkschaften wird am Montag die Arbeit in den Textilfabriken, den Glaserien und Färbereien ganz ruhen. Die Sozialdemokraten rechnen mit etwa 150 000 Teilnehmern an dem „Rundgebungszug“. Außer 4000 Polizisten werden am Montag 700 Kriminalbeamte und zahlreiche Gendarmen in der Stadt patrouillieren. In den Betrieben, wo die Arbeiter ihrer Beschäftigung nachgehen, wird ein sogenannter „Arbeiterschutz“ gestellt werden, um Ruhestörungen zu verhindern. Die Arbeit in den öffentlichen Betrieben wird ausgesetzt. Während der Demonstrationen werden in den Straßen, in denen der Kundmarsch stattfindet, sämtliche Geschäfte geschlossen werden. Man nimmt an, daß die Demonstration ruhig verlaufen wird.

## Eine Erklärung der Sozialdemokratischen Partei.

Budapest, 30. August. (Eigenbericht.)

Das Sekretariat der ungarischen Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, das Elend der ungarischen Arbeiterschaft sei unhaltbar, obwohl die Regierung den Delegierten der Gewerkschaften allein in diesem Jahre zweimal Abhilfe zugesichert habe, ohne ihre Versprechungen zu halten. Die Arbeitslosigkeit in Ungarn sei ungeheuer. Die Regierung lehne trotzdem jede Arbeitslosenversicherung und jede Unterstützung der Arbeiterschaft ab, während sie den Großgrundbesitzern in der Optantenfrage Geschenke gemacht habe. Diese Zustände hätten die Arbeiterschaft veranlaßt, für den 1. September einen Straßenumzug zu ver-

anstalten, um das Augenmerk der öffentlichen Meinung auf ihre unhaltbare Lage zu richten. Die Arbeiter könnten nicht glauben, daß dieser Plan auf Widerstand stoßen werde, da in Budapest nahezu jeden Tag Massenmzüge veranstaltet werden. Die gesamte Bürgerschaft verfolge die geplante Kundgebung der Arbeiter mit Sympathie. Die Arbeiter wollten nichts anderes, als in den Straßen die Aufmerksamkeit auf ihre Sache lenken und die Arbeitslosenversicherung fordern. Sie wollten eine friedliche Demonstration und fragten, ob ihnen diejenigen mit Polizeisäbeln antworten würden, die ihnen nicht einmal eine large Arbeitslosenunterstützung zu geben geneigt wären.

## Budapests Bürgermeister vermittelt.

Budapest, 30. August.

Bürgermeister Dr. Sipöcz hat auf Ansuchen des Ministerialrats die Vermittlerrolle zwischen der Regierung und der Arbeiterschaft wegen der für Montag geplanten Arbeitslosen demonstration übernommen. Heute vormittag verhandelte er mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und am Nachmittag mit den Führern des Gewerkschaftsrats. Dr. Sipöcz wies darauf hin, daß seit dem Beschluß der Sozialdemokraten sich die Lage wesentlich geändert habe, da sowohl die Stadt Budapest wie die Regierung die Inangriffnahme zahlreicher öffentlicher Arbeiten angeordnet hätten. Die Sozialdemokraten stellten sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß diese Verfügungen kein Novum bedeuten, so daß sie an ihrem ursprünglichen Beschluß festhalten müßten. Sie versprachen jedoch dem Bürgermeister, alles auszubieten, um die Ordnung der Stadt aufrechtzuerhalten.

## Der Bolschewismus in der Sackgasse.

Eine neue Schrift von Karl Kautsky.

Was soll aus Rußland werden, welcher Zukunft geht Rußland entgegen? Auf diese ernste Frage, die alle Beobachter der russischen Zustände bewegt, antwortet eine neue Schrift von Karl Kautsky: „Der Bolschewismus in der Sackgasse“, die im Dieck-Verlag erschienen ist.

Kautsky untersucht das bolschewistische gigantische Experiment, vor allem in der Landwirtschaft und seinen Grundlagen und Chancen, und er kommt dabei zum Schluß: „Die Sache steht nicht so, daß das Experiment wahrscheinlich gelingen wird, sondern es ist mit voller Sicherheit zu sagen, daß es scheitern wird und scheitern muß.“

Dann aber entsteht die Frage, was geschehen wird, und ge-

## Saisonbeginn im Schauspielhaus.

„Die Liebe auf dem Lande“ und „33 Minuten in Grüneberg.“

Ein Abend ungehobener Heiterkeit im Schauspielhaus. Eine Charakterproteste aus dem heutigen Rußland „Die Liebe auf dem Lande“ von A. M. Witlow, Fritz Rogel und Klavud und die alte Holsteische Pöffe „33 Minuten in Grüneberg“. Beide Stücke geben den erwünschten Anlaß, Lucie Mannheim in all ihren schauspielerischen Künsten glänzen zu lassen. Der Zuschauer hat seine reine Freude an ihrer Ausgelassenheit, Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit und spendet ihr und dem Regisseur Jürgen Behling begeisterten Beifall. Dgr.

sehen kann. Die Möglichkeit, nach dem Zusammenbruch Rußland Größtliches zu ersparen, sieht Kautsky in der Vereinigung der Arbeiter mit den Bauern und Intellektuellen zum Kampf um die Demokratie gegen das Sowjetssystem. Er erblickt darin nicht nur die Voraussetzung zur Überwindung der russischen Krise, sondern als Konsequenz davon: Überwindung der Krise, Machtzuwachs der sozialistischen Parteien, Abrüstung, Pan-Europa.

Die Schrift ist im Dieck-Verlag erschienen. Preis geb. 3,40, brosch. 2,40 Mark.

## Wissenschaftliche „Himmelfahrt“.

Versuch, im Aluminiumballon auf 16 000 Meter zu steigen.

Wir berichteten bereits von dem Plan des Brüsseler Universitätsprofessors Piccard, in einem besonders konstruierten Ballon bis zu einer Höhe von 16 Kilometer zu steigen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat Piccard am Freitag von den deutschen Behörden die Ermächtigung erhalten, sich in der Nähe von Augsburg mit Hilfe eines dort hergestellten Aluminiumballons in bisher von Menschen unerreichbare Sphären zu begeben. Der Zweck seiner Unternehmung ist ein rein wissenschaftlicher.

Die beiden Gelehrten begeben sich am Montag mit ihren Apparaten in einem Autokraftwagen nach Augsburg. Hier wird dann nur das für die Luftreise günstige Wetter abgewartet werden, so daß innerhalb acht Tagen mit der Himmelfahrt zu rechnen ist. Die Ballonfahrt wird von dem belgischen Nationalfonds für wissenschaftliche Experimente unterstützt.

Piccard war vor Jahren der Sekretär von Einstein.

# Reichswehr und Rote Armee.

## Alarm in England.

London, 30. August. (Eigenbericht.)

Die militärischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland werden in England mit größtem Interesse verfolgt. In welchem Maße und mit welchen Gefühlen die Enthüllungen in der Öffentlichkeit betrachtet werden, zeigt der „Daily Herald“, der ihnen am Sonnabend die ganze Breite seiner Titelseite widmet. Selbst im Unterhaltungsblatt der Boulevard-Presse wird davon gesprochen und dies in einer Art, die alles andere nur nicht günstig für Deutschland ist. Mit Hohn und Spott wird das Reichswehrministerium glosiert, das es nicht verstanden habe, die Karte gut im Saal zu verwahren.

Der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ droht seinem Blatt, er habe seit Jahren immer wieder in seinen Berichten auf die geheimen Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee hingewiesen, immer wieder habe aber das Reichswehrministerium die Veröffentlichungen dementiert. Zum Schluß hätten sie sich dann doch als wahr herausgestellt. In diesem Zusammenhang fragt der Korrespondent: „Wenn nach den

Erklärungen des Reichswehrministeriums keine Abmachungen zwischen Reichswehr und Roter Armee bestehen, wann sind diese Abmachungen zu Ende gegangen? Deutsche Offiziere seien — so heißt es in dem Artikel des „Manchester Guardian“ weiter — manchmal sogar von ihren Familien begleitet nach Moskau gegangen, wo sie in gesonderten Quartieren untergebracht gewesen wären. Die Deutschen seien mit besonderen Pässen ausgerüstet und sie hätten an den militärischen Übungen in der Flieger Schule in der Nähe von Moskau teilgenommen. Wenn das jetzt nicht mehr so wäre, fragt der „Manchester Guardian“, wann und wie hörte es auf? Und wenn es aufgehört hat, was tat Aminger in Rußland? Das Blatt sagt schließlich, es werde die Zeit kommen, in der auch noch andere deutsch-russische Beziehungen erörtert werden müßten. Eine seltsame Tatsache sei es jedoch, daß in der ganzen Angelegenheit die kommunistische Presse Stillschweigen bewahre. Hierdurch zeige sich die deutsche kommunistische Presse als ein ergebendes Instrument der russischen Außenpolitik.

## Die sowjetrussische Straßenbahn.

Demoralisation und Desorganisation.

Der Transportverwirrung im gesamten Sowjetrußland entspricht die Desorganisation des Straßenbahnnetzes in den Hauptstädten Moskau und Leningrad. Der Straßenbahn in Moskau vor der Zeit, da die Volkswirtschaft die Staatsverwaltung an sich rissen, kannte, weiß, daß sie auch damals nicht auf der Höhe war. Während des Krieges fuhr die Wagen stets erschreckend überfüllt, Verkehrsstodungen waren an der Tagesordnung. Ist aber das, was die Sowjetblätter jetzt berichten, richtig, so war das damals noch ein Wohlstand im Vergleich zu dem, wie die Dinge jetzt im 13. Jahre der Industrialisierung des russischen Lebens stehen! So polemisierte vor einigen Wochen die kommunistische „Jugendprawa“ in schärfster Form gegen die Straßenbahnverwaltung in Moskau. Sie kritisierte in Grund und Boden die Mißwirtschaft der Straßenbahnverwaltung, geißelte die Disziplinlosigkeit der Straßenbahner, nannte die Arbeitsbedingungen „hyperamerikanisch“ und „un-glaublich grausam“ und beschuldigte den Straßenbahntrakt der Jagd nach Profit; die Ueberstunden der Eisenbahner betragen nämlich 10 bis 12 Proz. des Monatsgehältes. Der Achtstunden-Arbeitstag ist für die Straßenbahn nur ein schöner Traum. Von den 1400 Straßenbahnwagen befinden sich 10 Proz. stets in den Reparaturwerkstätten. Eine Vermehrung des Wagenparks ist mit großen Schwierigkeiten verbunden; einerseits fehlen die Mittel, um das nötige Inventar im Ausland zu kaufen, andererseits dauert es unendlich lange, bis die Wagen in den Sowjetwerken fertiggestellt werden. Die Vorbereitung der Straßenbahnfahrer läßt sehr viel zu wünschen übrig. Die Arbeitsdisziplin ist unter aller Kritik. Der Verkehr der Straßenbahnwagen geht vollkommen planlos vor sich.

So in Moskau. Nicht besser in Leningrad. Darüber klagt die „Rote Zeitung“. Auch hier ist die Vorbereitung der Straßenbahnfahrer vollkommen ungenügend. Nicht selten treten die neuen Führer nach dreitägigem Besuch der Führerschule den Dienst an. Von einer theoretischen Ausbildung keine Spur. Die Folge davon sind Zusammenstöße, Unfälle, Beschädigung der Wagen. Vor Entlassungen fürchte man sich nicht. Im Gegenteil, die Entlassenen finden wo anders besser bezahlte Arbeit. Es kommt sogar vor, daß der pflanzergewessene und schuldig gewordene Straßenbahnfahrer der Verwaltung sagt: „Jetzt müssen Sie mich laut Gesetz entlassen, aber bitte nur so schnell wie möglich.“ Daß unter solchen Umständen die Zahl der Zusammenstöße wächst, ist selbstverständlich. Drei Zusammenstöße von Straßenbahnwagen an einem Tage sind durchaus keine Seltenheit; mitunter sind es ihrer auch sechs. „Wir erwähnen nur die schwersten Fälle“, sagt das Blatt. Vom Ueberfahren der Fußgänger oder der Lastwagen und dergleichen mehr, reden wir überhaupt nicht — das sind Kleinigkeiten. Das Volk hat analog dem Worte Trauma für die kaputtgefahrenen Wagen das Wort „Tramwa“ gebildet. Tramwa lautet auch die Ueberschrift des Artikels in der „Roten Zeitung“. Eine „Tramwa“ ist das gesamte sowjetrussische Leben — es ist total kaputtgefahren —, ihren Führern fehlt die genügende Vorbereitung, ganz wie sie den Straßenbahnfahrern fehlt. . . .

Wirtschaftsrat in Belgien. In Belgien ist man zur Zeit dabei, nach dem Muster des deutschen einen Wirtschaftsrat vorzubereiten, der der Regierung in wirtschaftlichen Angelegenheiten als beratende Körperschaft zur Seite gestellt werden soll.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaftl.: G. Ringelblum; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner, Reußelmann; A. D. Fischer; Salates und Conlines; Reichs-Rat: Anselm; Th. Stad; ähnlich in Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Hierzu 4 Beilagen und „Jugend-Beilage“.

## Neußerste Spannung in Argentinien.

Entscheidung binnen 24 Stunden.

London, 30. August. (Eigenbericht.)

Wie die englische Presse aus Buenos Aires meldet, ist die Lage in Argentinien bis zur Explosion geladen. Innerhalb der nächsten 24 Stunden werde die Entscheidung für oder gegen die Regierung gefallen sein. Es sei bereits zu Schießerien zwischen Gegnern und Anhängern der Regierung gekommen. Auf beiden Seiten seien Tote und Verwundete zu verzeichnen gewesen.

Nicht in der Provinz stationierte Kavallerieregimenter seien in Buenos Aires angekommen. Von den Dächern der Regierungsgebäude starren Maschinengewehre. Es scheint, als ob die Regierung der Armee nicht mehr ganz sicher sei. Eine Gruppe von Offizieren und Generalen sei verhaftet worden. Teilweise streifte das Telephonpersonal, Massenversammlungen für oder gegen die Regierung spiegeln den Ernst der Lage wider. Die finanziellen Schwierigkeiten des Landes seien groß.

Im Hafen von Buenos Aires sind drei Zerstörer eingetroffen. Die Postbehörden sind von der Regierung angewiesen worden, die für die Armee- und Flottenoffiziere bestimmten Briefschaften zurückzuhalten. Im Zollgebäude und im Hafen ist eine Abteilung Marinesoldaten stationiert worden. Zwischen den leitenden Offizieren und hohen Zivilbeamten finden ständig Besprechungen über die Lage statt.

## Ganze Arbeit in Peru.

Lima, 30. August. (Eigenbericht.)

Der bisherige Präsident von Peru, Leguia, ist nach San Lorenzo ins Gefängnis transportiert worden. Am Sonn-

abend wurde u. a. auch der amerikanische Fliegeroffizier Grau, der im Dienste des verhafteten Expräsidenten ein Fliegerkorps gegen die Bevölkerung geführt hatte, festgenommen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

## Terrorwahlen in Polen!

Der Fall Dombiski nicht vereinzelt.

Warschau, 30. August. (Eigenbericht.)

Dem bevorstehenden Wahlkampf sieht man nach dem Ueberfall auf den oppositionellen Bauernführer Dombiski allgemein mit großer Besorgnis entgegen. Wahrscheinlich werden die Regierungsbehörden nichts unversucht lassen, um ihrem stark zusammengeschrumpften Anhang durch Terror zu einer starken Vertretung im Parlament zu verhelfen. Wie das „ABC“ am Sonnabend meldet, waren außer auf Dombiski noch mehrere Ueberfälle auf führende oppositionelle Abgeordnete geplant.

Der obersteleitsche Sejm, der Ende Juni zwangsweise vom Staatspräsidenten verdrängt worden war, ist am Sonnabend durch eine Verordnung zum 9. September einberufen worden.

## Massenverhaftungen von Ukrainern in Galizien.

Von den polnischen Behörden sind unter Leitung des Unterstaatssekretärs im Innenministerium umfassende Maßnahmen gegen die angebliche umstürzliche Bewegung der national-ukrainischen Verbände eingeleitet worden. In der Wojewodschaft Lemberg und anderen Bezirken sind bereits Massenverhaftungen vorgenommen worden. Weitere Verhaftungen sollen erfolgen.

# Grosser WÄSCHEN VERKAUF

## TISCH-, HAUS- U. FROTTERWÄSCHE

- |  |             |  |  |
|--|-------------|--|--|
| <b>Kaffeedecke</b><br>durchgewebtes<br>Gobelingewebe,<br>neues Stillmuster, 130/160      | <b>4.85</b> | <b>Einj. Jacqu.-Tischtücher</b><br>gebleicht, 130/160  | <b>2.60</b>  |
| <b>Hohls.-Kaffeegedeck</b><br>Pastellfarben, in<br>Kunstseide, 130/160                   | <b>9.90</b> | <b>Halbleinen</b> 130/160  | <b>3.85</b>  |
| <b>Servietten</b><br>dazu passend, Stück   | <b>0.45</b> | <b>Reinleinen</b><br>Hausmacher 130/160  | <b>4.95</b>  |
| <b>Indonthren Damast</b> ,<br>146/146, mit 6 Servietten                                  | <b>9.90</b> | <b>Reinl. gebleicht</b> 130/160  | <b>7.75</b>  |
| <b>Stubenhandtücher</b><br>Halbleinen, Jacquard,<br>Gerstenkörn oder<br>Drell, 48/100 cm | <b>0.70</b> | <b>Reinl. gebleicht</b> 130/160<br>mit Holzbaum  | <b>9.45</b>  |
| <b>Stubenhandtücher</b><br>Reinleinen, 48/110  | <b>1.25</b> | <b>Küchenhandtücher</b><br>Drell oder Gerstenkörn<br>Halbl. 48/100                                     | <b>0.65</b> Reinl. <b>0.95</b><br>48/105                     |
| <b>Frotterhandtücher</b><br>Serie I 47/100 cm  | <b>0.70</b> | <b>Wischtücher</b><br>weiß, Reinleinen, 55/55  | <b>0.50</b>  |
| <b>Serie II</b> 48/110 cm  | <b>0.95</b> | <b>Inlettstoffe</b><br>erprobte Qualitäten,<br>türkisrot oder rosarot<br>gestreift, Körper, legerdicht | <b>1.95</b> ca. 130 cm <b>3.25</b><br>ca. 82 cm              |
| <b>Serie III</b> 58/110 cm   | <b>1.15</b> | <b>Halbmato, daunenricht,</b>  | <b>4.45</b>  |
| <b>Frotterlaken</b><br>weißbunt kariert 140, 180 cm                                      | <b>4.85</b> | <b>ca. 84 cm</b>   | <b>2.75</b> ca. 130 cm <b>4.45</b><br>ca. 116 cm <b>4.45</b> |
| <b>Taschentücher</b><br>Serie I 1/2 Dtz.   | <b>0.55</b> | <b>Unterbettdrell, ca. 116 cm</b>  | <b>4.45</b>  |
| <b>Serie II</b> 1/2 Dtz.   | <b>0.95</b> | <b>Bettlakenkupons</b><br>Halbleinen, mit ver-<br>stärkter Mitte, 160, 225 cm                          | <b>5.75</b>  |
| <b>Serie III</b> 1/2 Dtz.  | <b>1.25</b> |  |  |

- |  |              |   |              |
|--|--------------|---|--------------|
| <b>DAMENWÄSCHE</b><br><b>Taghemd</b><br>mit Stickerei-Ansatz und<br>Motiv reich garniert                 | <b>1.65</b>  | <b>DAMENWÄSCHE</b><br><b>Nachthemd</b><br>weiß oder farbig,<br>reich garniert           | <b>3.25</b>  |
| <b>Taghemd</b><br>farbiger Battist,<br>mit reicher Valenciennes-<br>Spitzenverzierung                    | <b>2.25</b>  | <b>Schlafanzug</b><br>farbiger Battist, mit langen<br>Ärmeln, moderne Form              | <b>4.75</b>  |
| <b>Hemd hose</b><br>Battist, mit Stickerei-Motiv<br>und Valenciennes-Spitze                              | <b>2.25</b>  | <b>Schlafanzug</b><br>Waschkunstseide,<br>moderne Strahlen                              | <b>10.50</b> |
| <b>Hemd hose</b><br>weiß oder farbiger<br>Battist, mit Mandhohl-<br>saum und Tüllblende                  | <b>4.75</b>  | <b>Sportgürtel</b><br>rosa broschiert, seitlich<br>zum Haken, mit 4 Hältern             | <b>1.95</b>  |
| <b>Hemd hose</b><br>Reinseidener Crêpe<br>lovable, mit Handarbeit  | <b>11.50</b> | <b>Corselet</b><br>broschiert, seitlich zum<br>Knöpfe, 4 seidene Hältern                | <b>4.25</b>  |
| <b>TRIKOTAGEN</b><br><b>Schlüpfer</b><br>für Damen, Trikot-Cher-<br>mouse, Größe 42-48                   | <b>1.90</b>  | <b>HERRENWÄSCHE</b><br><b>Oberhemd</b><br>Popeline, durchgehend<br>weiß oder gestreift  | <b>3.85</b>  |
| <b>Unterkleid</b><br>Trikot-Chermouse, mit<br>Spitze, Größe 42-48  | <b>3.90</b>  | <b>Popeline</b> ,<br>neueste Herbstmuster<br>mit Ersatzmanschetten                      | <b>6.90</b>  |
| <b>Hemd hose</b><br>kunsstseidener Trikot,<br>mit reicher Spitzen-<br>garnierung, Gr. 42-48              | <b>3.90</b>  | <b>Popeline</b> , mit Seiden-<br>glanzstrahlen, Kragen und<br>Ersatzmanschetten         | <b>9.75</b>  |
| <b>Nachthemd</b><br>kunsstseidener Trikot<br>mit Spitzenpasser   | <b>5.90</b>  | <b>Nachthemd</b><br>mit Kragen oder<br>Gelschaform, lade-<br>thron Besätze, 115 cm lang | <b>3.25</b>  |
| <b>Damenstrümpfe</b><br>Agfa-Travis Gold   | <b>1.90</b>  | <b>Schlafanzug</b><br>aus gestreiftem Zephr   | <b>5.90</b>  |
| <b>BETTWÄSCHE</b><br><b>Überlaken</b><br>bewährte Qualität,<br>mit Stickerei-Ein-<br>und Ansatz, 150/260 | <b>11.50</b> | <b>BETTWÄSCHE</b><br><b>Deckbettbezug</b><br>starkfädiger Union, 130/200                | <b>4.50</b>  |
| <b>Kissenbezug</b><br>dazu passend, vier-<br>seitig garniert, 80/80                                      | <b>5.50</b>  | <b>Kissenbezug</b><br>starkfädiger Union, 80/80   | <b>1.30</b>  |
| <b>Laken</b><br>Dauers, 140/215  | <b>3.50</b>  |   |              |

## Herbstkleidung

- Vormittagskleid**  
aus Tweed-Tribel **12.50**
- Nachmittagskleid**  
guter Flamingo mit modischer Garnitur **44.-**
- Mantel** aus schwerem Tweed,  
herrnmäßig verarbeitet, ganz gefüttert **49.-**

AUSSTELLUNG  
VON 3 VERKAUFTEN  
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN  
IM WÄSCHE-LICHTHOF

## Herbststoffe

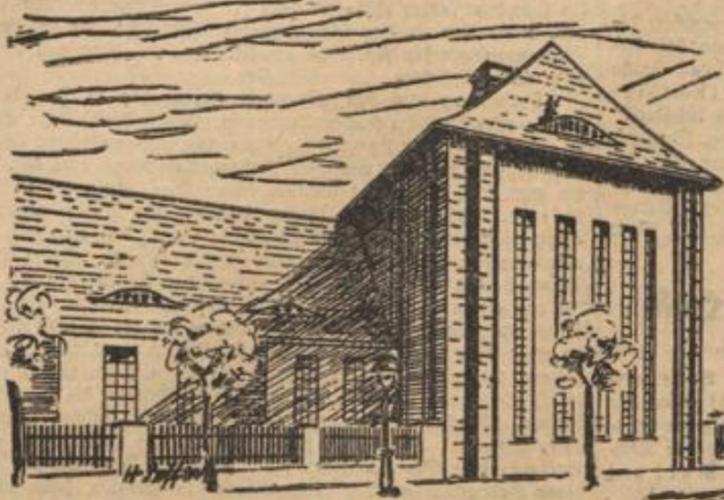
- 140 cm breiter Tweed**  
schwere Qualität **2.95**
- Kammgarnstoffe**  
einfarbig, klein gemustert, ca. 130 cm **3.65**
- Crêpe Satin reine Seide**,  
neue Herbstfarben, ca. 100 cm breit **4.90**
- Crêpe Marocain reine Seide**,  
schwere Qualität, schwarz, marine und  
alle neuen Farben, ca. 100 cm breit **6.90**
- Damenhut**  
aus veloursartigem Filz,  
in neuen Herbstfarben **3.90**
- Schwarze Samtkappe**  
mit weiß od. schwarz durchstept. Band garniert **4.75**

# N\*J S RAEL

TELEFON-BESTELLDIENST  
KUPFERGRABEN E 2 0011

BERLIN C 2 - SPANDAUER - KONIGSTR.

# Rieselfeld als Gaswerk



Maschinenhaus in Waßmannsdorf



Arbeiterwohnhaus

Aus jenen grauen Zeiten, als man noch von Berlin aus „auf die Dörfer“ zu den alljährlichen Erntefesten mit einer Droschke zweiter Jüte fahren mußte, habe ich eine schauerhafte Erinnerung: Wenn nämlich der Rückweg in die Nähe der Rieselfelder führte, dann war das ganze Vergnügen verdorben. Wirklich, die Gegend stank zum Himmel, und selbst der gutgemeinte Trost unseres Kutschers, daß „der Berliner Drack nu mal ebent nich nach Odokolonje rieche“, konnte uns nicht auf längere Zeit aufheitern. Wie eine Trauergesellschaft hockten die Menschen in ihrer Droschke, die Taschentücher dicht vor das Gesicht gepreßt und atmeten auf, wenn wir das Weichbild Berlins erreichten. Nun ist Berlin unglaublich gewachsen, was damals „ganz draußen“ war, ist heute dichtbebaute Vorort, die Siedlungen rücken immer weiter vor und die unmittelbare Nähe eines Rieselfeldes entwertet den Boden der ganzen Umgebung. Dazu kommt, daß der durch Jahrzehnte überdüngte Boden schließlich „streikt“ und auch rein landwirtschaftlich nicht mehr gleich ertragreich bleibt: Auf dem ältesten Rieselgut Osdorf gibt es schon ganze Flächen „verbrannten“, d. h. überdüngten Landes, auf denen nichts mehr wachsen will. Und als letztes kommt dazu die Fliegenplage, unter der alle Anwohner in der Nähe der Rieselfelder, ganz zu schweigen von den Rieselgütern, zu leiden haben: Alles hinreichende Gründe, um dauernd nach der Möglichkeit einer Verbesserung des Rieselsystems zu suchen. Und dabei fand man ein „Nebenprodukt“ von äußerster Verwendbarkeit: Das Faulgas.

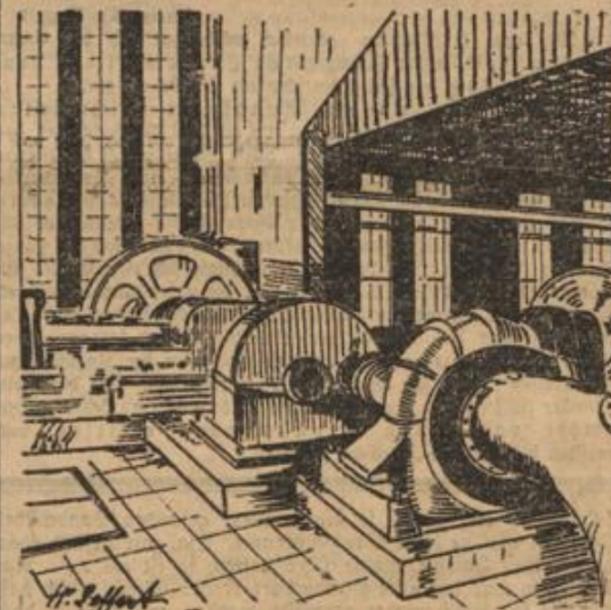
### Wie gewinnt man das Faulgas?

Indem man das Abwasser in große, zweifelhafte Becken leitet; hier setzen sich in ungefähr einer Stunde die Sinkstoffe in den Abflüssen zu Boden und rutschen dann in die darunterliegenden, etwa 2,70 Meter tiefen Faulräume. Hier bleiben sie zum Aufsaugen. Und dabei wird von ihnen das höchst schätzenswerte Faulgas entzweit, das 85 Proz. mehr Heizwert hat, als das bei uns zu Heiz- und Beleuchtungszwecken verwendete Kohlengas. Eine solche „Vorkläranlage“ besitzen wir zur Zeit in Waßmannsdorf. Hier werden die Abwässer von Schöneberg und Neukölln verwertet und die Beirieselung für Waßmannsdorf, Klein-Ziethen und Deutsch-Buchsteden hergestellt. Zuerst passiert das Wasser also einen Rechen, der alle groben Verunreinigungen wie Obstschalen, Zuglappen usw. ausscheidet, weil die schwer oder gar nicht, zum wenigsten nicht in der zur Verfügung stehenden Zeit faulen würden. Dann kommt das Wasser in den „Sandfang“ und danach in die schon beschriebenen Abflüsse, von denen aus der Schlamm in die Faulräume fällt. Hier kehrt er nun das Faulgas aus, das in Gasblasen gesammelt und, nach einer Reinigung durch Kalereisenergie ganz geruchlos geworden, dem Gasbehälter zugeführt wird, der ungefähr eine Fassungsvermögen von 2000 Kubikmeter hat. Und hier fängt die Geschichte an, Ähnlichkeit mit der sagenhaften Rattenfarm zu haben, in der gleichzeitig Ratten gezüchtet wurden — und weil die Ratten die Ratten und die Ratten die abgezogenen Ratten fraßen, war die Farm ein geradezu idealer Betrieb. In Waßmannsdorf ist es nun so, daß die Abwässer den Schlamm absetzen, der Schlamm Faulgas ausscheidet und dieses Faulgas wieder zur Beseitigung resp. Weiterführung der Abwässer verwendet wird: Erstens einmal werden in einem mit Faulgas geheizten Ofen alle groben Rückstände, die der Rechen herausfängt, verbrannt. Dann ist dieses Faulgas der Betriebsstoff für alle Maschinen, die die Vorkläranlage braucht, auch für die drei Pumpen von 65, 335 und 750 PS., die von hier aus die Druckrohre zu den Rieselfeldern hin bedienen; denn das ist auch eine der Ersparnisse der Abwasserbeseitigung Berlins, daß wir in unserer flachen Gegend in den seltensten Fällen mit natürlichen Gefälle arbeiten können, sondern in den meisten Fällen Druckleitungen brauchen. Das Gas ist weniger giftig als unser gewöhnliches Leuchtgas, dafür freilich hochexplosiv: Es wird darum dem gereinigten, fast geruchlosen Gas ein „Rückstoff“ zugefügt, um unbedenkliches Ausströmen unmöglich zu machen. Dann aber erweist man nach einer Ueberraschung, besonders der, der vor kurzem erst die verwahten Logenbrenner des Rieselgutes Dörfel schauernd betrachtet hat. Hier sind neben der Vorkläranlage Arbeiterhäuser für die Rieselmänner entstanden, wie sie wohl ihresgleichen suchen: Jedes Haus enthält vier Zweizimmerwohnungen mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung, freiem Kochgas, elektrischem Licht und Badezimmer... und sogar die Blumen für die Blumenbretter werden aus dem gasgeheizten Treibhaus gratis geliefert. Denn man hat ja so viel Gas, so viel, daß nicht nur die Strohbekleidung der Privatkauffer nach Waßmannsdorf auch am hellen, lichten Tage brennt, sondern daß mittags auf dem Felde aus einem Eisenrohr eine heile Flamme herausschlägt: So wird das überflüssige Gas verbrannt. Pro Kopf der Bevölkerung werden täglich

neun Liter Gas produziert... Es ist gar nicht von der Hand zu weisen, daß dieses so billige Gas in absehbarer Zeit vielleicht als Heizstoff für Siedlungen wirklich eine Rolle spielt, denn wir werden es wohl noch erleben, daß die Rieselfelder übermunden werden, zum mindesten, daß sie ganz etwas anderes werden, wie die ersten Rieselfelder überdüngten Landens...

### Neue Wege.

Wie groß die Aufgaben der Abwasserbeseitigung sind, erweist man am besten daraus, daß diese einzige Vorkläranlage Waßmannsdorf in diesem Jahr an einem Tag schon 134.500 Kubikmeter Abwasser



Die Gasmachine

### Jungwähler heraus!

Zu einer Demonstration der Berliner sozialistischen Jungwähler, die am Donnerstag, 4. September, abends 7 Uhr, stattfinden soll, rufen die Sozialistische Arbeiterjugend, die Jungsozialistische Vereinigung SPD, und die Vereinigung sozialdemokratischer Studierender, Ortsgruppe Berlin, auf. Treffpunkt ist die Ecke der Müller- und Seefstraße. Im Anschluß daran findet um 9 Uhr abends im kleinen Tiergarten eine Kundgebung gegen Wahlrechtsraub, soziale Reaktion und Diktatur, für soziale Demokratie statt.

aufnehmen mußte. Seit der Inflation (1923) ist die gesamte Abwassermenge Berlins von 430.000 auf 650.000, also um 50 Proz. gestiegen. Die normale Durchschnittsbelastung des Rieselfeldes ist heute schon um etwa 33 Proz. überschritten, weil es gar nicht möglich ist, hinreichend Rieselfeld rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Es müßten in den nächsten 15 Jahren etwa 21.000 Hektar Rieselfeld neu zur Verfügung gestellt werden können, was allein an Land-erwerbskosten die schöne Summe von ungefähr 410 Millionen Mark ausmachen würde! Darum verläßt man jetzt, in der neuen, im Bau befindlichen Vorkläranlage Stahnsdorf ein neues Verfahren anzuwenden, das an die Stelle natürlicher biologischer Reinigung des Abwassers, wie sie durch die Rieselfelder besorgt wird, eine künstliche biologische Reinigung setzt, so daß man das Wasser ohne den „Umweg“ über die Rieselfelder ohne weiteres jedem beständigen Wasserlauf zuführen kann, ohne üble Folgen, wie Fischsterben usw. befürchten zu müssen.

Wer schon einmal in einem alten Wasserglas mit halbverfaulten Blumenstängeln Pantoffeltierchen und Rädertierchen für sein Mikroskop „gezüchtet“ hat, weiß, wie diese Kleinlebewesen „von selbst“ entstehen. Ebenso „von selbst“ entstehen die Fäulnisbakterien, die für die „Selbstreinigung“ des Wassers in Flüssen und Strömen sorgen. Man hat herausgefunden, daß sich auch das schmutzigste Wasser nach einer nicht sehr weiten Strecke seines Laufes „von selbst“ reinigt. In Stahnsdorf will man sich nun diese Erkenntnis zu Nutzen machen, indem man das Wasser nicht in gerader Strecke, sondern in einer Art von Schraubenwindungen durch die Kanäle der Anlage treibt. Dieses so vorgereinigte Wasser kann dann in trockenen Zeiten den Rieselfeldern zugeleitet werden, kann aber auch sofort einem Wasserlauf zugeführt werden, wenn aus landwirtschaftlichen Gründen eine Beirieselung zur Zeit nicht gewünscht wird. Das durch dieses „Belebtschlammverfahren“ geklärte Abwasser ist so einwandfrei, daß es selbst zur Speisung von Fischteichen verwendet werden kann. Vielleicht werden wir es noch erleben, daß die Stadt Berlin den Berliner Markt mit Rieselfarphen versorgt... jedenfalls behauptet man schon heute von sachmännischer Seite, daß die Zuleitung dieses geklärten Wassers in unsere alte Spree höchstens eine Verbesserung und Verdünnung des Spreewassers bedeuten würde!

Zu wünschen wäre es freilich, denn mit dem Eingehen der „Rieselfelder“, zum mindesten der Rieselfelder nach dem ältesten System, die eine Landplage für ihre ganze Umgebung darstellen und von denen noch 4000 Hektar innerhalb des Berliner Reichsbildes liegen, wäre ein außerordentlicher Gewinn an Land für Siedlungszwecke verbunden. Diese Versuchsanlagen zur Lösung des Abwasserproblems entstanden in den letzten Jahren, in dem roten Berlin, das man jetzt unter Kuratel stellen will — und ihr Ausbau und ihre Erhaltung waren auch Kosten in den Etats, über deren Höhe in allen Stammsitzgirkeln der gutrechteten Leute geschimpft wurde: Und wer sich den Etat der Stadt einmal etwas genauer ansehen würde, wird vermutlich noch mehrere solcher Positionen finden, von denen man auf der Gegenseite nicht gerne spricht!

**Wilmersdorfer**  
Reklame-Verkauf

<b>Bettfedern</b> Graue Federn... 75 Pf. Halbdunne... 4.20 Schliefedern... 1.90 Daunen... 5.75	<b>Fertige Betten</b> graurot lackiert mit grauen Federn Oberbett... 6.95 Kissen... 2.55	<b>Fertige Inlette</b> Oberbett... 4.50 graurot... 1.50 rot oder... 8.50 rotbraun... 2.35 schwarz... 13.50 blau-rot... 3.95 flügel... 13.90 feder... 3.90	<b>Ueberlaken</b> mit Lechtastkarell... 5.90 Hohlelaken... 100x200	<b>Oberbettbezüge</b> kräftiger Linnen... 3.45 Kopfen... 100x200 Dimiti... 5.25 100x200	<b>Kissenbezug</b> mit Klappel-Einsetz... 1.95 Ansatz... 4.45	<b>Bettlaken</b> ungelb... 1.55 Dowies... 3.75	<b>Handtuch</b> Drell... 69 Pf.	<b>Divandecke</b> Babalin-Muster... 4.50 Franzen... 4.50	<b>Schlafdecke</b> schöne weiche Qualität... 6.75 mod. Karos... 140x130...	<b>Steppdecken</b> Betta... 8.75 vorne Farben... 11.90 100x200	<b>Daunendecken</b> franz. Daunenperle... 39 bunt... 54	<b>Polsterbettstelle</b> zusammenklappbar... 8.75 feiner Bezug... 17.50	<b>Metallbettstelle</b> Kugelform... 17.50 Wasserverzierung... 52	<b>Garderobenschrank</b> 80 cm breit... 52	<b>Kinder-Holzbettstelle</b> mit Einlegebrett... 16.75	<b>Ruhebett</b> beuter... 27.50 einzelne Muster...
--	---	---	--	---	---	--	------------------------------------	--	--	---	---	---	---	---	---	--

Mengenabgabe vorbehalten.  
**Lustig**  
Fabrik  
Bettfedern-Gustav  
Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse  
Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Strasse  
Frankfurter-Allee 304

# Blutige Familienszene.

## Tobsüchtiger greift Frau und Schwiegereltern an.

Zu einer blutigen Auseinandersetzung kam es gestern, Sonnabendmittag im Hause Strellher Straße 72. Der Kaufmann Stierschneider, der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebt, versuchte, seine Frau und die Schwiegereltern mit einem Messer anzugreifen.

Die Frau wohnt seit der Trennung im selben Hause bei ihren Eltern, dem Kaufmann Gsch und seiner Frau. In deren Wohnung drang Stierschneider mit einem Messer bewaffnet ein und stürzte sich wie ein Besessener auf seine Frau. Die Schwiegereltern warfen sich sofort dazwischen. Als auf die Hilferufe der Ungelassenen Leute herbeieilten, machte Stierschneider jetzt den Versuch, sich selbst die Kehle zu durchschneiden und verletzte sich auch erheblich. Da alle mehr oder minder blutende Wunden davongetragen hatten, so wurden sie nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht.

Der 32 Jahre alte Georg Stierschneider ist geistig nicht normal und war früher schon in einer Anstalt. Er wurde als nicht gemeingefährlich aber wieder nach Hause entlassen. Vor 1 1/2 Jahren heiratete er, sehr gegen den Willen ihrer Eltern, die Tochter des Gemüschhändlers Gsch, der im selben Hause ein Bortkostgeschäft betreibt. Bald zeigte es sich, daß der Widerstand der Eltern nur zu berechtigt war: Stierschneider behandelte seine Frau schlecht und in der letzten Zeit machten sich Anzeichen wieder einsehender Geistesgekränktheit bemerkbar. Die junge Frau kehrte deshalb zu ihren Eltern zurück. Offenbar in einem Tobsuchtsanfall drang nun Stierschneider gestern mit dem Messer bewaffnet bei den Schwiegereltern ein.

## Filmheld als Boxer.

### Droschkenchauffeur ist aber kein geeigneter Gegner.

Verklagt von einem Berliner Droschkenchauffeur, gestiftete der Filmschauspieler Werner Fuettner als Angeklagter vor Gericht. Als Zeugin fungierte seine Kollegin und Freundin Dina Gralla.

Am 11. Oktober hatte Herr Fuettner mit Frau Gralla im Grunewald eine Autodroschke bestiegen, um zu einer Filmsfirma in der Friedrichstraße zu fahren. Als der Wagen hielt und der Schauspieler ausstieg, bot er den Chauffeur, die Dams noch ein Stück weiterzufahren, da es regnete und das geluchte Haus noch einige Meter entfernt war. Der Chauffeur weigerte sich, diesen Auftrag auszuführen, da er seinen Verkehrsprotokollen widerspräche. Da Fuettner auf seine Anweisung beharrte, entwickelte sich ein Streit zwischen dem Schauspieler und dem Chauffeur. Schließlich meinte der Chauffeur: „Ich sah schon länger Droschke, als Sie alt sind“, und murmelte auch etwas von „grünem Jungen“. Darauf stieg Dina Gralla aus dem Wagen und bot ihren Freund, dem Chauffeur kein Trinkgeld zu geben. Dann rief sie dem Chauffeur zu: „Sie haben ja eine richtige Berliner Schnauze“ und wandte sich ab. Als Antwort erhielt sie vom Chauffeur die Bemerkung nachgerufen: „Selen Sie nur ruhig. Sie sind ja man auch bloß so eene.“ Im selben Moment wurde er von einem Faustschlag Fuettners getroffen, der ihm unglücklicherweise das Kniebein zerbrach. Eine große Menschenmenge sammelte sich um den Wagen, und nur ein schnell geholt Polizeibeamter konnte die drohende allgemeine Schlägerei verhindern.

Das Roaliter Nachspiel zu dieser Straßenszene rollte nun vor dem Amtsgericht Schneberg ab. Die Anklage gegen Werner Fuettner, die von dem Chauffeur als Privatkläger vertreten wurde, lautete auf Körperverletzung. Die Parteien waren sich über den Tatbestand im wesentlichen einig. Nur behauptete der Chauffeur, daß er zu Frau Gralla keine verächtliche Bemerkung getan habe, sondern daß er nur ausdrücken wollte, sie solle nicht mitreden, da sie ja nur mitgenommen sei. Als dann Dina Gralla als Zeugin aufgerufen wurde, gab es Heiterkeitsausbrüche im Gerichtssaal, da sich Werner Fuettner und Dina Gralla nicht darüber einigen konnten, ob sie im juristischen Sinne

verlobt wären oder nicht. Schließlich beendete der Einzelrichter die Diskussion dieses Zwischenfalles, indem er die Aussage der Betroffenen zu diesem heiklen Thema protokollierte und Frau Gralla auf die Richtigkeit ihrer Aussage vereidigte. Vorsitzender: „Fühlten Sie sich durch den Ausdruck des Chauffeurs beleidigt?“ Dina Gralla: „Nein, ich fand ihn nur komisch. Aber Fuettner nahm ihn leider ernst. Wenn ich beleidigt worden wäre, hätte ich ja selbst zugeschlagen.“ Die Vergleichsbemühungen des Richters scheiterten. Daraufhin mußte ein Urteil gefällt werden: Werner Fuettner erhielt wegen vorsätzlicher Körperverletzung 300 Mark Geldstrafe.

## Stadtssekretär Wolff bleibt in Haft.

### Ohne Mittäter fälschte er sehr geschickt.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben in der Betrug-affäre des verhafteten Stadtssekretärs Wolff von der städtischen Schulverwaltung zu dem Ergebnis geführt, daß der ungetreue Beamte während der letzten drei Jahre durch fingierte Rechnungen das Stadtsäckel um einen Betrag von 60500 Mark geschädigt hat.

Es ist festgestellt, daß Wolff keine Mittäter in der städtischen Verwaltung gehabt hat, sondern die zahlreichen Fälschungen und Durchstechereien nur von ihm vorgenommen wurden. Wolff muß dabei sehr raffiniert und geschickt vorgegangen sein, denn nur so ist es möglich, daß keine Betrügereien jahrelang unentdeckt blieben. Er hat sogar die Unterschrift seines Vorgesetzten und Leiters der Dienststelle, des Bürodirektors Henste, mehrfach gefälscht, ohne daß das im Dienstbetrieb gemerkt wurde. Erst durch die Aufdeckung der Unterschleife während des Urlaubs des Stadtssekretärs stellte sich heraus, daß die Zahlungsanweisungen mit gefälschten Stempeln und Unterschriften versehen und in den Dienstbetrieb eingeschmuggelt worden waren.

Der Haftbefehl ist vom Untersuchungsrichter bestätigt worden. Die städtische Verwaltung betont zu der Angelegenheit, daß die Kontrolle durchaus ausreichend gemein sei, und daß die jahrelangen Veruntreuungen des Beamten lediglich durch das äußerst raffinierte System möglich wurden, dessen sich der Stadtssekretär bei seinen Fälschungen bedient habe. Er sei so geschickt zu Werke gegangen, daß die Aufdeckung der Unregelmäßigkeiten nur durch einen Zufall erfolgen konnte und sämtliche vorhandenen Sicherungsmaßnahmen, sowie die kaufmännische Kontrolle der Hauptprüfstelle getäuscht worden seien.

## Tragisches Ende eines Volksfestes.

### Feuerwerksboot gerät in Flammen. — 12 Kinder verletzt.

Paris, 30. August.

Wie aus Vissabon gemeldet wird, hat sich bei einem großen Fest, dessen Gipfelpunkt ein Feuerwerk auf dem Casado-Fluß sein sollte, ein schweres Unglück ereignet.

Dem Feuerwerk ging eine Rundfahrt geschmückter Motorboote voraus, auf denen sich ein Teil der Zuschauer, besonders Kinder, befanden. In einem dieser Boote waren die Feuerwerkskörper untergebracht. Beim Ausprobieren eines Feuerwerkskörpers geriet durch die umherliegenden Funken die gesamte Ladung in Brand. Unter großem Getöse entzündeten sich nach und nach sämtliche Feuerwerkskörper und bald stand das ganze Boot in Flammen. Der Insassen bemächtigte sich eine Panik. Es waren über 40 Kinder an Bord, die unter lautem Geschrei, zum Teil mit brennenden Kleidern, wild durcheinanderliefen. Die meisten folgten dem Beispiel der Erwachsenen und sprangen über Bord. Inzwischen waren die anderen Boote an der Unglücksstelle eingetroffen und halfen an der Rettungsarbeit mit. Wie durch ein Wunder ist keines der Kinder ertrunken. Jedoch haben zwölf von ihnen Brandwunden erlitten und mußten ins Hospital überführt werden.

## „Negerfinger und Teufelsnadelflehen.“

### Eine seltene Kakteenchau.

Wer kennt die Arten, nennt die Namen? Damit kennzeichnet man am besten die große Kakteenchau im Botanischen Garten, die von der Deutschen Kakteen-Gesellschaft gezeigt wird. In sinnerweiternder Fülle, in allen Arten und Abarten bieten sich dem Kakteenfreund hier diese seltensamen Gemächse, die in ihrem Formenreichtum die Phantasie des Menschen wie eben nur Exotisches anregen können.

Darin mag auch das Geheimnis liegen, daß in Deutschland wie in aller Welt die Kakteenfreunde so zahlreich sind. Ihre Zucht ist zu einer Art Sport geworden, jedenfalls ein sympatischer Sport. Die Ausstellung zeigt, was eine Liebhabersammlung vom Kleinsten bis zum größten Umfang Schönes bieten kann, wenn der Befleger in echter Spitzwegmanier täglich Stunden bei seinen geliebten Stachelpflanzen verbringt und sich dießlich freut, daß eine von den märchenhaften Blüten wieder einmal aufgebracht ist. Neben dieser Schau werden die Prachtmunder züchterischer Seltenheiten gezeigt, die von ersten Gärtnern gestellt wurden. Herrliche, bis zwei Meter hohe Greifenhäupter, Warzenkakteen mit bis zu 300 Köpfen an einer Pflanze und mit einem Durchmesser bis zu 1/2 Meter, Igelkakteen, Bischofsmützen von riesigen Ausmaßen, dann wieder ganz fremd anmutende neue Arten, die Wollschopkakteen, die Christasternen, Kamillaria hahniana, letztere, die wie frisierte Damenschöpfe ansehn. Die meisten sind Exemplare, die vielleicht nur einmal auf dieser Schau zu sehen sind. Viele der Importen sind von ihren Heimatländern, den südamerikanischen Staaten, schon unter Naturschutz gestellt und können darum nicht mehr ausgeführt werden. Bizarre Euphorbien, blühende Opuntien, Spinnenkakteen, Regerfinger, die seltenen Blüten der Stobelia und dann das Heer der Sukkulenten (Fettpflanzen), unter denen die Euphorbia obesa mit ihrer braunen Rußform auffällt — der Platz würde nicht hinreichen, nur das wichtigste zu vermerken. Neben der Schau wird die Auszucht und die Pflege von Kakteen gezeigt. Schöne Töpfe und eine reichhaltige Literatur gehören ebenfalls dazu. Die hübsche Schau wird bis zum 7. September geöffnet sein.

## Selbstmord des Hamburger Mörders.

### Zum Freitod in die Heimat zurückgeführt.

Edenkoben (Rheinspfalz), 30. August.

Das Bürgermeisteramt in Edenkoben erhielt heute früh einen Brief des Mörders Paul Aker aus Edenkoben, zuletzt wohnhaft in Hamburg, der, wie mitgeteilt, in Hamburg zwei Frauen erschossen hat. In diesem Briefe, der den Bahnpoststempel Ludwigshafen trug, teilte er mit, daß er sich bei der Villa Ludwigshöhe in der Nähe von Edenkoben erschließen werde. Ferner gab er in diesem Briefe dem Wünsche Ausdruck, in heimatischer Erde beigesetzt zu werden. Polizeibeamte, die sich gegen 10 Uhr zur besagten Stelle begaben, fanden Aker mit einem Schiffschuh am Boden tot auf. Den Weg zu der etwas abseits gelegenen Selbstmordstelle hatte Aker mit Papierschmitten bezeichnet.

## Streckenläufers Tod.

Am Sonnabend gegen 9 1/2 Uhr verunglückte der 32 Jahre alte Streckenläufer Wilhelm Jahnke, der mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern in der Schallstr. 7 in Spandau wohnt, in Ausübung seines Dienstes tödlich. Jahnke hatte die Strecke Staaken — Berlin zu begehen. Am Kilometerstein 15 wurde er um die angegebene Zeit von dem Personenzug Stendal — Berlin erfasst und beiseitegeschleudert. Seine Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er hatte sich nach einer Schraube gebückt, so daß der Führer des Zuges ihn erst bemerkte, als es bereits zu spät war. Die Spandauer Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ein zweiter tödlicher Unglücksfall ereignete sich an der Kreuzung der Berliner Straße zwischen Staaken und Spandau. Der 24 Jahre alte Wanderbursche Otto Rebling hatte einen Teil seines Weges auf einem Lastkraftzug zurückgelegt. An der Straßenecke sprang er während der Fahrt ab, geriet unter den Anhänger und wurde getötet. Auch in diesem Falle konnte fremdes Verschulden nicht festgestellt werden.

# SINCLAIR LEWIS DER ERWERB ROMAN

Una fürchtete seine Ungeniertheit beim Entschleiden und beim Koffieren; fürchtete seine gelegentlichen ärgerlichen Proteste wie: „Sei doch nicht so pimpflich und romantisch wie 'ne alte Lehrerin. Ich trage zwar keine seidnen Unterbuzen und parfümier' mich nicht wie ein Schauspieler, aber ich bin ein ganzer Kerl!"; sie fürchtete, mit ihm allein zu sein; fürchtete vor allem die Erinnerung an das verheerende Elementarereignis der Hochzeitnacht und trauerte heimlich, so wie Jahr um Jahr Tausende von Frauen heimlich trauern. „Ach, jetzt würde ich mir nicht mehr so viel daraus machen, wenn er nur damals etwas zartfühlender gewesen wäre, ein wenig rücksichtsvoller... Ed ist bestimmt ein guter Mann, und er will wirklich für mich sorgen, will, daß es mir gut geht, aber...“

Als sie nach New York zurückgekehrt waren, erklärte Herr Schwirz gerade heraus: „Na, der Spaß hat 'n Riesenloch in meine Börse gerissen. Bin total pleite. Bis auf hundert Dollar, die ich noch auf der Bank habe.“

„Wie, ich dachte doch, du hast ein paar tausend liegen?“  
„Ach ja! Das meiste davon ist bei einem Effektenkrach draufgegangen — hab' gemeint, ich mach' ein Bombengeschäft, und dann haben sie mich untergetriegt; dann hab' ich versucht, durch diese verdammten Flugzeuge, durch diese Passagierfliegerei wieder auf gleich zu kommen, nachdem ich so reingefallen war... Na, tu nichts, Kleinschen, werden eben von nun an zu sparen anfangen. Und es hat sich doch gelohnt, wie? Keine Reise, was! Hat dir gefallen, was — nach den ersten paar Tagen, wo du seekrank warst? Na, langsam wirst du schon über deine Pimpflichkeiten hinwegkommen. Alle Weiber sind so. Ich erinnere mich, mit meiner ersten Frau war's gerade so... Und wahrscheinlich noch mit 'n paar andern Dämchen — aber ich werde lieber nicht so viel aus der Schule schwätzen über den kleinen Eddie Schwirz, wie? Ha — ha!... Natürlich, ihr überspannten jüngerlichen Frauenzimmer braucht schon eine Weile, bis ihr euer Getue ablegt. Aber, ich mach' mir nicht die Bohne draus! Hab' es nie mit diesen Brüdern gehalten, die immer

behaupten, daß ihnen so ein dralles, gesundes Landmädchel lieber ist als 'ne feine Großstadtdame. Ja, mir gefällt eben das feine. Jawoll, meine Herrschaften, so ist es!... Na, jedenfalls war das eine wunderbare Reise. Glaub' nicht, daß wir die so schnell wieder vergessen werden, was? 's ist doch ganz schön, mal mit einem dieser großen Herrn aus dem Süden gemütlich zusammenzusitzen, wie wir damals im Advocado Club. Und diese ganze lustige Bande von Geschäftsreisenden! Herrgott! Hör' mal, ich glaub', diesen Jack Sanderson vergeb' ich mein Lebtag nicht. Das war ein komischer Kauz, was? Mit seiner Beschichte von...“

„Ja“, sagte Una. „Ich werde die Reise auch nie vergessen.“

Aber sie bemühte sich, nicht durch den Tonfall ihrer Stimme zu verraten, wie sehr sich alles in ihr auflebte. Diese Auflehnung starb ohnedies dahin, wie so vieles langsam in ihr starb. Sie hatte vorher nicht gewußt, wie oft eine Frau sterben und dabei am Leben bleiben könne. Tot war ihr Herz gewesen, damals bei Pemberton, und doch hatte es genug Leben bewahrt, um jetzt noch so entsetzlich zu leiden, da es nun abermals zu Tode gemartert wurde.

Und sie wollte diesen Mann schonen.  
Sie erkannte, daß der arme Ed Schwirz, der hier in dem nur vorübergehend gemieteten Zimmer eines Familienhotels zweiten Ranges, gähnend und sich den Kopf kratzend und augenscheinlich zufrieden, in Holenträgern über einem Baumwollkleidchen, herumließ — sie erkannte, daß ihm viel daran lag, sich eine freudige Erinnerung an die Savannareise zu bewahren.

Sie wollte keinem Menschen eine Freude rauben, keinem, der sie wirklich liebte, überlegte sie, und sie trat vor die großen Hotelstülpfenvorhänge, schob sie beiseite, starrte auf das Straßengebränge hinunter und murmelte: „Nein, das kann ich nie vergessen.“

## Sechzehntes Kapitel.

1.

Zwei Jahre hindurch bewegte sich Una Golden-Schwirz inmitten der bleichen Gespensterprozeßion, die durch alle billigen Familienpensionen spukt, unter den Geiseln der Hotelarridore, denen kein Heim beschloßen ist, kein Ziel und kein Zweck und keine Dauer. Gäste für die Nacht sind sie bloß, obwohl sie Jahr um Jahr dasselbe Fremdenzimmer als einen Ort benötigen, an dem sie schlafen und ihre Koffer verstauen und ihre Haare kämmen und spülen und warten — auf nichts. Die Männer haben etwas Geheimnisvolles an sich.

Sie sind stundenlang oder monatelang abwesend, oder sie sitzen im Rauchzimmer, blicken erwartungsvoll auf, stets gewärtig des Glücks, das niemals kommt. Aber die Männer haben doch Freunde; mit dem Mizer in der Bar entwickelt sich eine gewisse Vertraulichkeit. Die Frauen und Kinder sind es, die am meisten entwürzelt sind. Die Kinder spielen in den Hotelgängen; sie werden frech und anspruchsvoll; sie erwarten, daß Fremde sich mit ihnen abgeben und ihnen Aufmerksamkeit schenken. Mit vierzehn kleiden sich die Mädchen wie Große und haben Erwachsene zu Verehrern, und die Knaben öffen das Gebaren der älteren Jungen nicht nach und unterhalten sich über die Dualität der verschiedenen Zigarettenorten. Die Frauen sitzen mit leeren Herzen und unbeschäftigten Händen und wiegen sich in Schaukelstühlen. Wenn sie sich bemühen, in die festgelegte Form des Hotelzimmers — die kalten Wände, die Messingbetten, die unvermeidliche Kommode mit Spiegel, die kleinen Schaukelstühle, das Fenster über der Türe, das nachts immer zu viel Licht einläßt — etwas mehr Wohnlichkeit und Eigenart zu bringen, wirken sie nur um so tragischer. Denn die kleinen Bildchen von dicken Babies, die als Amor photographiert sind, die kleinen Andenken und Kippfächer und die imitierten türkischen Leberwürste, mit denen die Koffer verdeckt sind, berauben die Zimmer ihrer Schlichtheit, die ihr einziger Vorzug ist.

Zwei volle Jahre hindurch — zwei Jahre, die aus ihrem Leben gerissen und für schafwandlerische Ruhe verpackt worden waren — führte Una dieses gespenstige Ein-Zimmer-Leben in einer Familienpension in einer Nebenstraße der Sechsten Avenue. Sie bekam keine anderen Behausungen zu sehen als die möblierten Wohnungen der Freunde ihres Mannes.

Er sagte manchmal nicht ohne Stolz: „Wir gehören uns den Teufel um all diese Leute die gerne zur feinen Gesellschaft gehören möchten. Meine Frau und ich, wir führen ein regelrechtes Bohemeda-sein. Wir kennen ein paar lustige Familien, lauter schneidige Leute, na, und dann kommen wir denn manchmal zusammen, und ich kann Ihnen sagen, an Poker und an richtigen Schnäpsen ist da nichts auszusetzen. Einer oder der andere von der Bande hat auch sein eigenes Auto — ich sage Ihnen bloß, die verdienen 'ne ganze Menge mehr Geld als viele von diesen Herren der Gesellschaft, auch wenn sie nicht so sterbenslangweilig sind; und kommen wir zusammen, so ziehen wir nachher in ein Wirtshaus und dort wird geungen und Klavier gespielt und man amüsiert sich famos.“  
(Fortsetzung folgt.)





# Hände weg von der BVG!

Sie ist als Wahlspeck für die Freibeuter im sozialen Berlin zu gut.

Am 14. September wird in Berlin zum Reichstag gewählt. Es wäre mehr als vermerkt, wenn die politischen Gegner der Sozialdemokratie, der mächtigsten Gruppe Deutschlands und auch Berlins, nicht restlos alles zur Herabsetzung der Sozialdemokratischen Partei unternahmen würden. Die Fälle Starek und Busch sind zu einem Skandal der Deutschnationalen, Wirtschaftsparteier und Kommunisten geworden. Im Steden der Sozialdemokratie blieb zu wenig Dreck. So wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie jetzt mit der Berliner Verkehrs-gesellschaft geführt:

## Tarifserhöhung, Verkehrsrückgang, Personalentlassungen, die Gehälter bei der BVG.

Sie sind die Beweise für die marxistische und sozialistische Mißwirtschaft, so heißt es von rechts. Sie sind die Beweise für den sozialdemokratischen Volksbetrug, so heißt es von links. Und die von der Mitte, die mit der sozialen Bestimmung auf den Lippen und der privatkapitalistisch-ausbeuterischen im Verstande, sie bedauern, daß es mit der BVG. soweit gekommen ist. Einig in der Parole: wegen der BVG. gegen die Sozialdemokratie, will dieser ganze schöne Verein freilich nichts anderes als die Diskreditierung des sozialen Berlin und der sozialen Reichspolitik überhaupt, deren einzige Stütze im Reich und in Berlin die Sozialdemokratie ist, und zwar jetzt mehr als je.

Die BVG. ist der Wahlspeck geworden, mit dem das Freibeuter-tum aller Richtungen und Schichtungen auf den Dummensinn ausgeht. Die Sozialdemokratie hat es nicht nötig, diesem Spiel länger zuzusehen.

Am 2. Januar sind die Verkehrstarife erhöht worden. Auch Gas, Wasser und Licht sind verteuert worden. Beweis für die marxistische, sozialdemokratische, sozialfaschistische Mißwirtschaft!

Eine Spekulation auf das kurze Gedächtnis und die Denkfähigkeit weltstädtischer Zeitgenossen! Nichts weiter.

Die Tarife für den Berliner Verkehr, für Gas, Wasser und Licht sind nicht erhöht worden, weil die BVG., die Berliner Gas-, Wasser- und Kraftwerke — die ganze Welt bewundert sie — mit ihren Einnahmen nicht mehr auskommen — obwohl die Tarife die billigsten in Deutschland waren —, sondern weil die Stadt Berlin durch die Anleihebesperre des Reichsbahnpräsidenten, den Profit- und Privatierungswillen des privaten Bankkapitals und die Steuerfurchen des Bürgerturns finanziell ausgehungert wurde.

Berlin hat heute noch, obwohl Groß-Berlin ungeheuer erweiterte Aufgaben zu erfüllen hat, noch weniger Schulden als 1918. Die Berliner Gewerbesteuer liegen auch heute noch unter dem Durchschnitt des preussischen Staates. Das durch Schacht vom Oberpräsidenten diskutierte Tilgungsprogramm, mit dem auch die Tarifserhöhungen billiert wurden, war eine kommunal- und finanzpolitische Gewalttat, für die es besonders in einer Wirtschaftskrise keine Rechtfertigung geben kann. Sie beweist nichts gegen die Nichtigkeit der sozialdemokratischen Kommunalpolitik und Wertpolitik. Am Gegenteil: das ganze arbeitende Volk Berlins mühte sich an der Seite der Sozialdemokratischen Partei kämpfen, um ähnliche sinnlose Gewalttaten in der Zukunft zu verhindern.

Die Tarifserhöhungen wurden beschlossen werden aus politischen Gründen, aus Gründen höherer Gewalt, weil Berlin sonst unter Zwangsverwaltung gestellt und das Ziel der vereinigten bürgerlichen Reaktion im Reich und in der hohen Bürokratie, die Privatisierung der Werke, erreicht worden wäre.

Die Tarifserhöhungsbeschlüsse wurden einstimmig gefaßt, von allen Gruppen im Ausschuss beschlossen, selbst vom Vertreter der Kommunistischen Partei.

Aber wer wird das nicht gerne vergessen, wenn man mit der Tarifserhöhung gegen die Sozialdemokratie Stimmung machen kann!

Es ist nichts als bössartige Wahldemagogie, die Verteuerung des Verkehrs als ein besonderes Berliner Ereignis hinzustellen, um so dem „sozialistischen“ Berlin am Zeuge zu fällen, und die Tarifserhöhungen anderwärts zu verschweigen. Genau wie in Berlin wurde, weil der künstliche und absichtsvolle Finanzdruck auf die Kommunen nicht mehr auszuhalten war,

der Verkehrsrat in Hamburg auf 25 Pf. — wie in Berlin —, der Amtsleiter zur Hamburger Hochbahn auf 30 Pf. verteuert. Köln erhöhte von 20 auf 25 Pf., Frankfurt a. M. ebenfalls auf 25 Pf., Leipzig mußte auch auf 25 Pf. erhöhen. Nicht anders war es in Breslau und in Dresden.

Alle diese Städte bieten aber ihren Fahrgästen ungleichmäßig weniger als Berlin, das so riesenhaft gewachsen ist und

familiäre Verkehrsmittel zur freien Wahl stellt auf jede Weltidentifizierung. Keiner der demagogischen Freibeuter, die heute gegen die Sozialdemokratie im sozialen Berlin Sturm laufen, ist ehrlich genug, um daran zu erinnern, daß auch die Stadtbahn ihre Tarife erhöht hat und daß die heutige BVG. um des Siedlungs- und Ausflugswezens willen durch eine große Zahl von Verlustlinien auch den Armen Landluft und Landfreude verschafft und durch den größeren unterirdischen Schnellbahnverkehr die Ruhe des arbeitenden Volkes verlängert, die tatsächliche Arbeitszeit verkürzt hat. Selbstverständlich hat auch das die Sozialdemokratie gewollt und gefördert, und sie ist stolz auf jeden Stein, der deshalb gegen sie erhoben wird.

Jede Verteuerung des Verkehrs ist ein Uebel. Sie wird selbstverständlich von der Sozialdemokratie verurteilt und bekämpft, wo sie sich vermeiden läßt. Die Berliner Verkehrsstarife haben auch sicher das Maß des überhaupt Erträglichen erreicht, und es muß Schluß sein mit jedem Gedanken an neue Tarifserhöhung!

Wiederum aber wird auf das Unverantwortlichste gelogen und geht mit der Behauptung, die Tarifserhöhung allein habe zu einer Verödung der Berliner städtischen Verkehrsmittel geführt.

Die Behauptung ist absolut falsch, daß die Abwanderung von der BVG. zur Stadtbahn in erster Linie wegen der Tarifserhöhung erfolgt sei. Wenn die Stadtbahn im ersten Vierteljahr 1930 20 Millionen Fahrgäste mehr hatte, so deshalb, weil 1930 mit der schnelleren elektrifizierten, 1929 aber noch mit der langsameren Lokomotiven-Stadtbahn gefahren wurde. Im zweiten Vierteljahr 1930 hat die Stadtbahn nämlich nur noch 0,8 Millionen mehr Fahrgäste als im Vorjahre gehabt. Mit Wissen und Willen wird auch von unseren Gegnern verschwiegen, daß außer der durch die Elektrifizierung erfolgten Abwanderung auf die Stadtbahn mindestens 60 Proz. des Verkehrsrückgangs auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage zurückzuführen ist.

Wenn es weit über 400 000 Arbeitslose gibt, die nicht mehr zur Arbeitsstätte fahren, nicht mehr mit ihren Familien wie früher ins Freie fahren können, wenn die Handwerker, Kaufleute, Boten weniger Kundenbesuche und Arbeitswege zu machen haben, wenn alles in der Befürchtung von noch schlimmerem in der Krise auch am Verkehrsaufwand spart, dann geht der Verkehr auch ohne Tarifserhöhung rapid zurück, die in solchen Krisenzeiten natürlich doppelt bedauerlich ist. Aber es ist eine nichts-würdige Spekulation auf die Unkenntlichkeit der Wähler, wenn diesen im Rausch und in der Benebelung der Wahlversammlungen einfach vorenthalteten wird,

daß beispielsweise in Dresden der Verkehr um 13,25 Proz. in Düsseldorf um 11,07 Proz., in Frankfurt a. M. um 21,61 Proz. zurückgegangen war, während Berlin erst einen Verkehrsrückgang von 14 Proz. zeigte.

Aber auch mit der notwendig gewordenen Arbeitsreduktion bzw. den Entlassungen sucht man Dummheit zu fangen, sucht man verständige Leute, weil Wahlen bevorstehen, dumm zu machen.

Mit der Streifpropaganda der Kommunisten, die so handeln, als ob die BVG.-Belegschaft mitten in der schwersten Wirtschaftskrise, wo andere Arbeiter zu Laufenden schon lange hungern, zu bloßem pleborenolutionären Unfug verpflichtet wäre, geben wir uns gar nicht ab. Ebenjowenig mit ihrer Forderung nach dem gemrellen Siebenstundentag mit praktischer Lohnreduktion, die in einem Augenblick einfach verrückt ist, wo aufgezwungene Tarifserhöhungen das ganze Arbeitsvolk von Berlin bedrücken und nur neue Tarifserhöhungen mit noch unergleichlich viel stärkeren Entlassungen die Folge sein müßten.

Wir sprechen es aber rückhaltlos aus: Ihre heutigen Löhne — Löhne sind natürlich niemals zu hoch — verdankt die BVG.-Belegschaft dem Wirken der Sozialdemokratie. Die BVG.-Belegschaft hat — erstaunderweise — unter der Felle bisher wenig gelitten. Wird die Wirtschaftslage besser, kommen die Entlassungen wieder in Arbeit. Wenn sich die BVG.-Belegschaft verhehen läßt — man kann niemand gegen eigene Dummheit schützen —, wird sie es, da sie mit der Stärkung der Kommunistischen Partei und erst recht der Nazis der Reaktion in Berlin in den Sattel hilft, sehr bitter bezahlen.

Aber die BVG.-Belegschaft wird geachtet sein, als die Bourgeoisie, für die die Kommunisten nur der willkommenen „Wahl im Fleisch der Sozialdemokratie“ sind, es hofft.

Reichen die Gehälter der BVG.-Direktoren, der „Brodat u. Co.“, wie es in einfacher Abtätigung in der vereinigten Nazi- und Kozj-heße heißt. Auch da sprechen wir ein offenes Wort,

denn die Sozialdemokratie hat auch die Gehälterfrage nicht zu fürchten.

Der Unfug der zu hohen Gehälter ist nicht in der öffentlichen, sondern in der privatkapitalistischen Wirtschaft zu Hause.

Straßenbahn, U-Bahn und Abwo waren einmal privatkapitalistische Unternehmungen. Sie gehören jetzt dem Volk von Berlin, dank der Politik der Sozialdemokratie. In diesen früheren privatkapitalistischen Verhältnissen hatten die Leiter der Straßenbahn 300 000 und 200 000 Mark, die Leiter der privaten Hoch- und U-Bahn hatten 150 000 und 100 000 Mark, die der Abwo hatten rund 80 000 Mark. Das Privatkapital zahlt nicht gerne mehr als es muß, denn jedes Mehr als das Muß für die privatkapitalistische Dividende. Das soll man auch heute nicht vergessen.

Als die drei Unternehmungen zusammengefaßt wurden, mußte eine Anzahl der Direktoren mit den alten Verträgen übernommen werden. Darum gab es auch über hohe Gehälter in der BVG. Von den neuen Direktoren aber erhielt keiner mehr als 72 000 M., und zwar für die Leitung von Straßenbahn-, U-Bahn- und Autobusverkehr zusammen. Aber auch diese Gehälter werden herabgesetzt und die höheren Gehälter der übernommenen früheren Direktoren sind schon gewaltig herabgesetzt worden.

Die Herabsetzung der Gehälter hat aber eine unbedingte Grenze — noch leben wir in der kapitalistischen Gesellschaft — wo die privatkapitalistische der öffentlichen Wirtschaft die besten Köpfe durch höhere Gehälter einfach wegengagiert und der öffentlichen Wirtschaft den Ausschlag überläßt.

Hier droht mit der Aushungerung der Intelligenz aus der öffentlichen Wirtschaft eine tatsächliche Gefährdung der öffentlichen Wirtschaft, die über kurz oder lang zu wirtschaftlicher Mißwirtschaft und — die Bourgeoisie wartet ja schon auf ihr Erbe — zur Privatisierung führen muß.

Darum sind heute den Gehältern der leitenden Persönlichkeiten auch in der öffentlichen Wirtschaft nach unten gewisse Grenzen gesetzt, nicht — das beweisen ihre Beschäfte — weil die Sozialdemokratie mit überhöhen Gehältern einverstanden wäre. Wenn aber Sozialisten dasselbe leisten wie Nichtsozialisten, dann kann man in einer noch nicht von den Sozialisten allein regierten Welt nicht ohne weiteres verschiedene Gehaltsstufen machen, felle für die Bourgeoisie und mögere für die Sozialisten. Dann ist nur darum zu kämpfen, daß die Gehälter allgemein, ohne Gefahr der Wegengagierung der Intelligenz aus der öffentlichen Wirtschaft, gesenkt werden und daß im übrigen sozialistische Wirtschaftsführer aus ihren höheren Gehältern die Organisationen der Arbeiterkassen mit aller Kraft fördern. Das geschieht aber heute schon sehr gründlich.

Wir stehen heute praktisch bereits im Entschidungskampf um den Sozialismus. Die Bourgeoisie wartet auf nichts so fehnlich wie auf die Dummheiten, die die Sozialdemokratie in diesem Kampfe macht. Die Sozialdemokratie wird und darf nicht nergessen, daß auch die Lösung der gemeinwirtschaftlichen Wirtschaftsführerfrage zu den Voraussetzungen gehört, eine vernünftiger als die kapitalistische Gesellschaftsordnung zum Siege zu führen.

So bleibt verflucht wenig von dem BVG.-Wahlspeck übrig, mit dem die offene und die verhältliche Reaktion, von den Nationalsozialisten bis zu den Kommunisten, gegen die Sozialdemokratie zu Felde zieht. Dieser Wahlspeck reicht nur noch für die, die allein aus dem Leiden an eigenen Leibe zu fernem verurteilt sind.

Freilich. Die Berliner Verkehrs-gesellschaft, wie auch die übrigen städtischen Werke, werden den Berlinern und der Sozialdemokratischen Partei noch manche Sorge bereiten. Die künstlich, durch schlechten Willen des Privatkapitals und seiner Hörigen in der hohen Bürokratie und durch die Wirtschaftskrise verschärft.

Finanznot der deutschen Städte bedroht aufs ernste auch die Berliner Werke mit der Privatisierung.

In dieser Hinsicht war es in hohem Maße gefährlich, daß unter dem Druck der Finanznot die Berliner städtischen Körperschaften in diesem Frühjahr den Beschluß gefaßt haben, daß sämtliche Bauschulden, die die Stadt für den Verkehrsausbau gemacht hat, von der BVG. verzinst und getilgt werden müssen. Das hat es bisher in der ganzen Welt, wo die so überaus kostspieligen unterirdischen Schnellbahnen gebaut worden sind, noch nicht gegeben: nicht in Paris, nicht in London, nicht in New York, nicht in Chicago. Das gibt es nicht, weil von den Fahrgästen, das heißt über den Tarif, diese unterirdischen Bauten über-

MORGEN BEGINNT DIE Grünfeld-Ausstellung

# GARDINEN DECKEN BETTEN

## EINE SONDERAUSSTELLUNG FÜR DIE HEUTIGE ZEIT

In meinem Hause Leipziger Straße 20-22. Die künstlerische Ausgestaltung der Sonder-Abteilungen „Das Fenster der Altwohnung“ — „Das Fenster der Neubauwohnung“ — „Genormte Fenster“ erfolgte durch Herrn Dipl.-Ing. OTTO FIRLE, Architekt BDA, dem mein Haus am Kurfürstendamm seine Gestaltung verdankt!

FÜHRUNGEN ZU JEDER VOLLEN UND HALBEN STUNDE

Landeshuter Leinen- und Gebildewerke  
*J. Grünfeld*  
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche  
Leipziger Straße 20-22 · Kurfürstendamm 227

haupt nicht rentabel gemacht werden können. Das hat auch noch niemals das Privatkapital vermocht.

Ein Teil der diesjährigen Schwierigkeiten der BVB. ist aber schon auf den unter Druck herbeigeführten Berliner Frühjahrsbeschluss zurückzuführen. Es wird, trotz aller bürgerlichen Steuersehen, notwendig sein, daß ein erheblicher Teil dieser Baukosten von der Stadt getragen wird.

Gerade aber wegen (und nur) dieser der BVB. voll und zu Unrecht überbürdeten Baukosten kann die Presse der Bourgeoisie heute von einer schwierigen Lage der BVB. sprechen. Man scheint sich nicht, unter Verhöhnung aller entscheidenden Umstände, die Privatisierung zu fordern. In den allerletzten Tagen hat es noch der „Berliner Börsen-Courier“ getan. Die Baukosten der BVB. können ausgenutzt werden, — das private Bankkapital entwickelt in der „kalten Privatisierung“ der öffentlichen Wirtschaft eine große Meisterschaft —, um auch die Berliner Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke allmählich zum Pfande zu bekommen, und die stille Absicht des deutschen Finanzkapitals — dafür haben wir Beweise — geht in dieser Richtung.

Hier sind wirklich die Dinge, auf die das Volk von Berlin bei diesen Reichstagswahlen, wo der Wahlkörper der „BVB.“ Wirtschaft“ präsentiert wird, zu achten haben wird. Hier, in der Abwehr dieser Gefahren, liegt das eigentliche große Kampfsziel, das der Berliner Sozialdemokratie gesteckt ist. Hier wird das Volk von Berlin zu zeigen haben, daß es den ungeheuren Ernst der Stunde wirklich erfährt hat.

Dem arbeitenden Volk von Berlin aber darf man vertrauen, daß es sich nicht irreführen lassen, sondern seiner Aufgabe gewachsen sein wird.

## Vollfusion im Klöbner-Konzern

Wie aus Köln gemeldet wird, ist die Verschmelzung der Motorenfabrik Deutz u. G. der Maschinenbauanstalt Humboldt und der Motorenfabrik Oberursel beabsichtigt. Das Aktienkapital der neuen Großgesellschaft soll 32 Millionen betragen. Die Werke gehören zum Klöbner-Konzern.

## Die neue Opel-Verwaltung. Interessante Umstellung über Ozean.

Mister Keith Wood, der amerikanische Reorganisator der Adam Opel u. G., sollte nach einer vor kurzem von der Gesellschaft ausgegebenen Meldung aus „familiären Gründen“ wieder nach den U.S.A. gehen. Nun hat sich aber herausgestellt, daß auch Irving J. Reuter, der zweite Amerikaner in der Opel-Direktion, nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt. Bei den „familiären Gründen“ wird offenbar der General Motors-Konzern als Familie aufgefaßt; die amerikanische Mutter ist gegenwärtig etwas der Hilfe bedürftig, denn ihr Absatz stagniert, während bei Ford und bei den deutschen Tochtergesellschaften der General Motors einschließlich Opel floriert. Die tüchtigen Direktoren werden deshalb nach Detroit zurückgeschickt.

Unter den drei neu ernannten Vorstandmitgliedern der Adam Opel u. G. genießt anscheinend Herr Bronter-Platom, bisher Aufsichtsratsmitglied des Unternehmens, das besondere Vertrauen der amerikanischen Großaktionäre; er ist auch Aufsichtsratsmitglied der Ducco (Oscar Mosbach) u. G., die von Du Pont de Nemours, dem Großaktionär von General Motors, ab-

hängig ist. Sein Erzherrmann im Opel-Aufsichtsrat war Leiter der englischen Automobilfabrik Daimler, die vor einiger Zeit von der General Motors Comp. aufgekauft worden ist; er übernahm bei Opel einen in Deutschland neuartigen Posten, den eines aktiven Aufsichtsratsdelegierten und Generalkontrolleurs.

Der Lebenshaltungszuwachs im August. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August auf 148,8 gegenüber 149,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 Proz. zurückgegangen.

Für wie lange? Die rheinischen Großmühlen, die ihre Betriebe am 1. August infolge der Schließung der Vermahlungs-vorrichtungen stilllegen mußten, haben die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen; ebenso einige Weizenmühlen im Reich, die Teilstilllegungen vorgenommen hatten. Aber die Forderung des Landbundes nach baldiger Erhöhung des Vermahlungszwangs für Auslandweizen um 20 auf 80 Proz. bedroht die Belegschaften der großen Weizenmühlen schon wieder mit Arbeitslosigkeit.

Wegen der Niederlassung Batas in Deutschland hat die deutsch-nationale Fraktion eine kleine Anfrage an die preussische Regierung gerichtet über die Abwendung der „der deutschen Volkswirtschaft und Kultur drohenden Schädigungen“.

Die Schnellpressenfabrik M. G. Heidelberg, die für 1929 wieder 10 Proz. Dividende auf 2 Mill. Kapital verteilt, hat mit Unterstützung amerikanischer Interessenten eine Tochtergesellschaft in den U.S.A. unter dem Namen Heidelberg Printing Corp. gegründet. Die Gesellschaft gehört zum Konzern des Berliner Maschinenindustriellen Richard Kahn.

# Parzellen und Wohnungen

## Die Besten - im Westen!

**Gartenstadt Dallgow**  
in idealer, sonnig- und nebelreicher Höhenlage, 5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, zwischen Hamburger Chaussee und Bahnhofstraße  
**Parzellen in jeder Größe**  
qm von Mark 2,50 an. Kleinsten Monatsraten.

Beste Ackerboden, Altbau, keine Wertzuwachssteuer, Bauverbot ohne Zwang, Wasserleitung, elektr. Licht, Gas, Park, Sportplatz, Freibad.  
Kein Verkaufsstand am Bahnhof, Ausk. nur am Gelände, Dallgow, Bahnhofstraße 15, Fernruf Falkensee 388 u. d. Hin-Lankwitz, Dillgestr. 34, G 3 Lichterfelde 2110. J. Müller-Worgt.

## Die letzten 2 Z.-W.

sowie  
**2 1/2-, 3-, 3 1/2-Zimmer-Wohnungen**  
per 1. 9. 1930  
Bornholmer / Sonderbürger / Glücksburger / Jülicher Str. sowie Jülicher, Ecke Eulerstr. n. Bkt. Gesundbrunnen u. Humboldtthal  
**A. G. für Bahnen und Tiefbauten**  
Schöneberg — Telefon: Stephan 3132 — Vermietungs-Büro am Bau. — Jülicher Straße 29, täglich 10 bis 18 Uhr

**Ausverkauf**  
der letzten 60 Parzellen in der Gartenanlage  
**Hohen-Eiche**  
bei geringster Anzahlung und 20 RM Monatsraten.  
Ab 1928 über 400 Parzellen verkauft.  
qm 1.- Mk. an  
Bau- und Wohnverbot in der ganzen Siedlung, weil alle Grundstücke an öffentlichen Straßen liegen.  
Best. Wieland gibt jederzeit Auskunft in der Baumf. am Bahnhof Wrensfelde-Dorf.  
I. Nitsche, Berlin NO 43, Neue Königstraße 16.

**Achtung! Sport- u. Siedlervereine**  
1600 qm Land, 5 Gehminuten v. Bahnhof Reinickendorf-Rosenthal für nur M. 2,20 je qm verkäuflich, auch Abzahlung. Näh. u. P. 30 durch den Vorwärts

## Neubau-Wohnungen

**Humannplatz:** Nähe Schönhauser-, Prenzlauer Allee  
**1 1/2- und 2-Zimmer-Wohnungen**  
per 1. Oktober; einige 1 1/2 noch per sofort  
Vermietungsbüro: Varnhagen-Ecke Wisbyer Str.  
sofort vermietet und beziehbar

**Tempelhofer:** Blaue Hölle, Nähe Kaiser-Wilhelm-Straße  
Straßenbahnhaltestelle Linie 60  
**1 1/2-, 2- u. 2 1/2-Zimmer-Wohnungen**  
Besichtigung: Täglich 11-6, Sonntag 10-1 Uhr  
Vermietungsbüro: dortselbst, Wittkindstr. 64  
per sofort zu vermieten

**Lankwitz:** Nähe Kaiser-Wilhelm-Straße  
**1 1/2- u. 2-Zimmer-Wohnungen**  
Besichtigung: Werktäglich 1-6 Uhr  
Vermietungsbüro: dortselbst, Renatenweg 13  
per sofort zu vermieten  
Größere Wohnungen später

Sämtliche Wohnungen sind mit neuzeitlichem Komfort (Zentralheizung, Warmwasser, mech. Waschküche) versehen

**De-Ge-Wo**  
Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaus, Gemeinnützige Aktiengesellschaft, Berlin

**Pumpen.**  
Röhren, Filter, Ersatzteile  
Praktische Geräte  
**Koblanck & Co.**  
Pumpenfabrik  
BERLIN N 65,  
Reichsrunder Str. 35

**Grünau-**  
u. Bkt. mit Omnibus 10 in 6 Min. bis Schönhauser (Richtung) durch Grünau, n. Schönhauser 10 100 Best.-Parzellen von RM. 1,50 an, ferner  
100 Bau-Parzellen direkt am Gr. Bolleramsdamm, mögl. bierfr. u. Berliner, ca. 200 Parzellen bereits verkauft. Besteller Max Meves, täglich a. d. Gelände (wohnt dort). Siedlungen Eigenheim 2 und 3 F 3 Grünau 6403

**Adlershof-**  
mit Omnibus 84 und 184 in 5 Min. bis Altglienicke, Bergstraße, weit 5 Min. zum Berg-Grünau (Ende) 20 Parzellen direkt an gel. Straße, Kühlung sofort am besten 1,20 an  
Best. täglich a. d. Gelände Siedlung Eigenheim 4 F 3 Adlershof 7777  
Sonntags 10-12 Uhr  
oben bei der Fahrt nach Adl. Siedlungen ab Bahnhof Grünau u. Endstation Linie 47  
Rudow (gelbe Flagge) 10 bis 5  
**Franz Schüller**  
Berlin-Rudow  
Königsberger Str. 25 c  
F. 9 Adlershof 272  
Vorfahrt gratis

**Bauzeichnung**  
von 8 200. an.  
**K. Heinrich,**  
Prenzlauer Allee 213

## Gartenstadt Leegebruch

bei Velten  
**Die Gartendatt der Kleinsiedler!**  
Ab Berliner Vorortbahnh. Siedlerkarte 30 Pl.  
**Die Wahl steht vor der Tür**  
Wählen Sie beim Kauf die Gartenstadt Leegebruch!

**Warum?**  
Weil Sie hier das Richtige getroffen haben: Hier erhalten Sie noch heute den  
**1 mtr. von 50 Pfennig an**  
bei nur 20 M. Anzahlung und 10 M. monatlicher Abzahlung. Bade-, Boot- und Angelegenheit in unmittelbarer Nähe. Schwere, fruchtbarer Boden, für Obst- und Gartenkulturen vorzüglich geeignet. Baugenehmigung für Wohn- und Wochenendlauben und Massivhäuser.  
**Beilen Sie sich, da eine Preis-erhöhung in Kürze bevorsteht!**  
Eigene kostenlose Omnibus-Verbindung ab Bahnhof Velten habe ich meinen geehrten Interessenten zur Verfügung gestellt.  
Verkauf täglich von 9-7 Uhr. Ausk. am Bahnhof Velten beim Omnibus-Chauffeur.  
**B. Kaluzny, Berlin-Hermsdorf**  
Schloßstr. 18  
Tel. 3621

## Die Preise sprechen, Die Parzellen lachen!

drum kaufen Sie in der  
**Gartenstadt Oranienburg**  
die schönsten Parzellen schon mit 600 RM bei 10 RM Monatsrate  
**Sonntags und wochentags**  
Auskunft am Bahnhof Lehnitz

**Boba<sup>®</sup> Boden- und Bau-Ges. m. b. H.**  
Berlin, Friedrichstr. 43. Telefon: Dönhof 8114 u. 8287

## Neubauwohnungen in Lankwitz

**2 und 2 1/2 Zimmer, mit Komfort**  
Bahnhofnähe, sofort beziehbar, preiswert zu vermieten. Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte bevorzugt. Schriftl. Anfragen erbeten an  
**A. B. G.**  
Atlas Bau- und Grundst.-Ges. m. b. H.  
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

## Eigenheime sofort beziehbar

am **U**-Bahnhof Onkel Toms Hütte in der Groß-Siedlung Zehlendorf-Mitte  
**zu günstigen Erwerbsbedingungen**  
mit 3 oder 4 Zimmern, Kammer, glasgedeckter Veranda, Küche, Bad, Waschküche, Keller- und Bodencraum, Haus- und Ziergarten.  
Auskunft: Baubüro am U-Bahnhof Anmeldung: in der Riemelsdorfer Straße  
Besichtigung: Wochentags 13 bis 17 Uhr außer Sonnabends, Sonntags 14 bis 17 Uhr.  
Anfragen sind zu richten:  
Gemeinnützige Heimstätten-Spar- u. Bau-Aktiengesellschaft  
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 80-82. Tel.: Jannowitz F 7, 6486

## Grünau-Bohnsdorf

**Billige Bauparzellen, Waldparzellen, Gartenparzellen**  
Genehmigte Straßen, Schule, Nachbar d. Arbeiterwohnanstalt Paradies, kein Baum-, keine Wertzuwachssteuer, bezirkliche Lage direkt im Ort. — Fahrverbindung: Stadtbahn Grünau und Autobus 33  
**1 m von 2,40 an**  
Vertriebt wochentags ab 12 Uhr, Sonntags ab 9 Uhr auf dem Gelände durch die Paradiesstraße links im Ber. aufpassen.  
**A. Henschel, Berlin**  
Raupestr. 4, Nähe Jannowitzbrücke  
Telephon: E 4, Alexander 8908

## 1 1/2-Zimmer-Neubauwohnungen

ohne Baukostenzuschuß, ohne Mieterdarlehen. Neukölln, Schierke-Isenholstraße, Zugang Hermannstraße, mit Ofenheiz., Bad, beziehbar Februar 31, zu vermieten durch Bauherrn im Victoria-Büro, Berlin W 15, Uhlandsstraße 175, hpt. links, täglich 9-7, Sonntag 10-1. Telefon: Bismarck 3937

**Ohne Mieter-Darleh**  
Berlitz-Johannisthal  
Nahberg-Eckelindorferstr.  
**1 1/2-, 2- u. 2 1/2-Z.-Wohn.**  
mit Zentralheizung bezugs-fähig bewilligt gegen Wohnungsübertragung  
Bewilligung durch  
**Boswan & Knauer L.-G.**  
Berlin W 8, Mohrenstr. 49  
Montag bis Freitag 10-18 Uhr  
Sonnabends von 10-1 Uhr  
Tel. Merkur 8829  
sowie auf der Baustelle tägl. auch Sonntags von 1-6 Uhr.  
Telephon: Oberpren 6574

## Friedrich-Ebert-Siedlung

Müller-, Afrikanische, Swakopmunder, Togo-Straße (gegenüber dem neuen Straßenbahnhof)  
**geräumige sonnige Wohnungen 1 1/2, 2, 2 1/2 Zimmer**  
mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung  
**sofort beziehbar.**  
Besichtigung 11-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.  
Auskunft: Verwalter Mohr, Berlin N 65, Swakopmunder-Straße 22.  
**Bau- und Sparverein „Eintracht“**  
Berlin W 35, Potsdamer Str. 111, Kurf. 3814

## Verbilligte Miete

Zuschußlose  
**1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Z.-Wohnungen**  
neuzustellend — geräumig in unserem neuen Bauwerk  
**Landsberger Chaussee**  
(Ecke Gensterstraße)  
sofort beziehbar ohne Provision  
in freier, gesunder Lage  
Verbindungen: Linie 66 und 174 bis Werneuchener Straße, Anschluß Omnibus 41; Linien 53, 68, 168 bis Herzbergstr., Ecke Siegfriedstr.; Linie 8 bis Landsberger Chaussee.  
Vermietungsbüro auf d. Baustelle.  
Täglich 9-7 Uhr.  
Fernsprecher: E 3 Lichterberg 4373

**Parzellen billig, Annonce klein,** das soll unser Prinzip stets sein!  
**Wald-, Wiesen- und Kultur-Parzellen in Klosterfelde**  
qm von 40 Pl. an zwischen Wandlitz und Lötchensee direkt Bahnstation und Ort. Vertreter Sonntags auf dem Gelände. Wochentags Auskunft bei  
**Wadepuhl, Klosterfelde.**

## Treder & Co.

Ausbacher Straße 50 u. Bavaria 2159.  
**Ohne Anzahlung!**  
21 Monatsraten, qm u. 1,25 an  
**Waldparzellen**  
nahe dem ersten Teichsee See Siedlung „Waldersee“ u. Sengig 30 Minuten vom Bahnhof  
**Königswusterhausen**  
u. h. Hauptausfallstr. vor Dorf Sengig) a. Waldweg, der zur Siedlung führt; ge. Schilf; Fahrsitz u. Grotte; Bkt. bis Königswusterhausen 40 Min.; Eisenbahn 50 Min.; keine Auto-Gehalts, dafür abh. Preise!  
**H. Graupner, Berlin SW 20,** Solmsstr. 37, Tel. Bergmann 270.  
Verk.: **Wih. Schulz, Großbeeren.**  
In d. Siedl. Berl.-Bür. Tel. Regen 321  
Parteienoffen erteilt. Vergünstigt.

**Neubauwohnungen Spandau**  
Franzstr., unweit der Herstraße  
**1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen**  
mit Zentralheizung, Dezember beziehbar, zu vermieten.  
Vermietungsbüro Spandau  
Franzstraße 17, part., 11-6, Sonnabends 1-6. Tel.: Spandau 5530.

**Siedlung Holländer Hoppegarten Parzellen**  
Fordern Sie Prospekt!  
qm von 1.35 an  
**Wagenfreifahrt ab Bahnhof Hoppegarten**  
Verkaufsbüro: Niederholder Straße, Ecke Festionsstraße  
Fernruf: Neuenhagen 599



# Unsere gewaltige Teppich-Schau



zeigt mehr als **Tausend Teppiche, Läufer, Vorlagen und Brücken**

**VELOUR-TEPPICHE**  
Schöne Perser und moderne Muster. Gr. ca. 300/200 48.-  
Größe ca. 230/160 . . . M. **35-**

**DEUTSCH-PERSER**  
Teppiche mit Fransen, gute Kopien echter Teppiche  
Größe ca. 300/200 . . . M. **68-**

**WOLLPLUSCH**  
Teppiche, nur schöne Perser-Zeichnungen  
Größe 290/190 . . . . . M. **49-**

**BOUCLE-TEPPICHE**  
Reines Haargarn, schöne Zeichnung. Größe 290/190  
ca. 400/300 . . . . . M. **42-**

**WOLL-TAPESTRY**  
Teppiche, dauerh. Gewebe moderne und Perser-Muster  
Größe ca. 300/200 . . . M. **39-**

**TOURNAY-TEPPICHE**  
mit Fransen, eigene gesch.  
Must. ca. 350/250 M. 198.-  
Gr. ca. 300/200 . . . . . M. **128-**

**MASCHINEN-SMYRNA**  
Teppiche m. Fransen, schw. Qualität, schöne Muster,  
Größe ca. 350/250 . . . M. **108-**

**KNUPF-TEPPICHE**  
Beste Nachahmung echter Teppiche, in allen Größen  
vorrät. Gr. ca. 300/200 M. **185-**

**LINOLEUM-TEPPICHE**  
zum Teil 3-kantig mit kleinen Druckfehlern Gr. ca. 200/150  
Gr. ca. 250/200 . . . . . M. **8<sup>95</sup>**

**BOUCLE-LÄUFER**  
modern gestreift,  
schöne Farben ca. 90 cm M. 3,90  
ca. 67 cm . . . . . M. **2<sup>90</sup>**

**TEPPICH-RESTE**  
und Musterstücke, große Auswahl  
viele Qualitäten  
Serlo I II III IV V  
Stück: Pfg. 5 10 45 125 195

**DACHGARTEN-KONZERTE:**  
Montag von 11 bis 1 Uhr „Berliner Fan-  
faren-Bläser-Chor“ Täglich ab 1/4 Uhr  
Otto Kerbach und Eugen Jahn

**SCHLAFZIMMERAUSSTELLUNG**  
von über 60 modernen Schlafzimmern zeigt die große Leistungsfähigkeit unserer Möbel-Abteilung  
**IM KARSTADT-KELLER**

# KARSTADT

U - BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeigen**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter  
**Rudolf Kubisch**  
geb. am 8. August 1908 am 28. August, gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. September, 14<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem neuen Friedhof in Reinickendorf, Hermannstr., statt.  
Keine Beteiligung wird erbeten.  
Am 16. August starb unser Pflege-  
sohn  
**Wilhelm Bree**  
geb. am 20. Juni 1867.  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.  
Über Ihren Erbenten:  
Die Ortschaftverwaltung

Von Donnerstag, dem 28. August, 1930, 16<sup>1/2</sup> Uhr, nachmittags in der Bären-Schneiderei, Großpost- und Ullrichstraße.  
**Karl Schulz**  
im 77. Lebensjahre.  
Dieser starb an  
Arthur Schulz u. Hinterbliebene.  
Reinickendorf, Zossenerstr. 44.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. September, 16<sup>1/2</sup> Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, statt.  
**Öffentliche Aufforderung**  
zur Abgabe von Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1930  
Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr amischen dem 1. Januar und 30. Juni 1930 geendet hat, in der Zeit  
vom 1. bis 15. September 1930  
unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vorbehalt zugewiesen. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vorbehalt nicht überlassen ist, bleibt unberührt. Steuerpflichtige haben die Steuerpflichtigen Vorbehalts vom Finanzamt anzufordern.  
Berlin, den 28. August 1930.  
Der Präsident  
des Landesfinanzamts Berlin

**Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin**  
Die 77. Abänderung der Satzung ist am 28. August 1930 vom Oberverwaltungsamt genehmigt worden und tritt am 1. September 1930 in Kraft, soweit nicht einzelne Bestimmungen früher in Kraft getreten sind.  
Über die Art der Einführung verweisen wir auf das den Mitglieder und Versicherungsbesitzern zugegangene Rundschreiben.  
Sämtliche Firmen haben Kärtchen der 77. Abänderung der Satzung erhalten. Weitere Kärtchen sind von der Geschäftsleitung der Kasse, Altonaerstraße 14, anzufordern.  
**Der Vorstand**  
der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin  
**Richard Lens** **Alfred Ekström**  
Vorstand Schriftführer

**Zu noch nie dagewesenen Preisen**  
bringen wir  
**Stores, Gardinen**  
**Bettdecken**  
Küchengeräte in besten Qualitäten von . . . . . 2,25 an  
Halbtücher in allen Weiten von . . . . . 1,75 an  
Bettdecken von . . . . . 2,50 an  
Dekorationen von . . . . . 3,- an  
Einzelverkauf von 9-7 Uhr  
**Spezial-Gardinen-Werkstätten**  
**S. Krüger**  
Neukölln, Bergstraße 67  
2. Stock am Ringbahnhof  
Kauf Laden!

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Dienstag, den 2. September, nachm. 1 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandsheuses, Cäcilienstraße 65/66  
**Erwerbslosen - Versammlung**  
der Werkzeugschneider, Werkzeugmacher u. Schmiedelehrer  
Tagesordnung:  
1. Bericht.  
2. Disziplin.  
3. Besondere und Sonderangelegenheiten.  
Diese Angelegenheiten sind zu erledigen.  
**Achtung, 8. Bezirk!**  
Die Bezirksvereinsmännerkonferenz 1930 bietet Montag aus.  
**Achtung, 10. Bezirk!**  
Die Bezirksvereinsmännerkonferenz des 10. Bezirks findet im Werkzeugschneiderheim, Jerusalemstraße 7, am 5. Uhr statt.  
**Achtung, 12. Bezirk!**  
Die Bezirksvereinsmännerkonferenz des 12. Bezirks tritt im Monat September aus.  
Die Bezirksleitung.  
**Spielplan**  
unserer Kulturstiftung.  
In der Woche vom 1. bis 7. September:  
1. Kampf dem Glücke.  
2. Tod der Holbein-Oper.  
3. Technischer Film.  
In der Woche vom 8. bis 14. September:  
1. Die Tochter der Revolution.  
2. Außerirdische.  
3. Panikhaft.  
In der Woche vom 15. bis 21. August:  
1. Mitternacht Holzbock.  
2. Die Goldmine.  
3. Nummer in der Welt.  
Anfragen wegen Überleitung und Verkauf der Abteilung sind telefonisch oder schriftlich an die Kulturstiftung (Ulrich-Dammstr. 60-65, Zimmer 20) zu richten.  
Die Ortschaftverwaltung.

**Allen Wanzen**  
**Tod und Teufel**  
Wanzenflut, Marzial! Tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnestler restlos. Nicht stechend, überall anwendbar. Flasche III. - 85, III. 1,50 und IV. 2,40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

**Patente**  
DRG-M Patente  
erfindet Dr. Bogdan, 53061, Gildengasse 3  
**Ginnspenden**  
Ihrer Exzellenz  
Hochschullehrer  
**Paul Gollatz**  
vom Robert Meyer  
Hauptmannstraße  
64a Baumgartenweg  
Kant 10000

**Gewerbe-Hochschule Köthen**  
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1930 ist erschienen und wird vom Sekretariat kostenlos versandt

**Bullrich-Salz** vorzüglich bei Magenbeschwerden  
Tabletten 0,25 u. 1,50  
250 gr. 0,60  
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien  
Vertrieb H. S. A. Glogau & Co. Chicago

# Generalangriff des BVMJ.

## Kündigung des Lohntarifs — mit Hilfe Stegerwalds.

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat gestern den Lohntarifvertrag der Berliner Metallarbeiter und -arbeiterinnen zum 30. September gekündigt. Obwohl die Tarifkündigung ohne Angabe von Gründen erfolgt ist, bedeutet sie ohne Zweifel die Einleitung eines Angriffs auf die Tariflöhne von rund 140 000 Metallarbeitern und -arbeiterinnen.

Die Kündigung kommt für die Organisationen der Berliner Metallarbeiter nicht überraschend. Sie ist ein logisches Glied in der Kette der arbeiterfeindlichen Handlungen, mit denen sich der BVMJ. besonders in der letzten Zeit hinreichend „berühmt“ gemacht. Mit dem Angriff auf die Gehälter ihrer Angestellten leiteten die Berliner Metallindustriellen im Juli ihre „Unkosten-senkungsaktion“ ein. Der zweite Schritt war die Ablehnung aller Forderungen der Metallarbeiter zum Manteltarifvertrag. Nunmehr folgt die Kündigung des Lohntarifs der 140 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Der BVMJ. will offenbar

in der Lohn- und Gehaltspolitik ganze Arbeit machen.

In den Verhandlungen, die im Juli wegen des Neuabschlusses des Manteltarifvertrags geführt wurden, erklärte der Unternehmenssyndikus Oppenheimer unter Zustimmung der Vertreter der Metallindustriellen, daß der Verband Berliner Metallindustrieller das Vorgehen der Unternehmer der Nordwestgruppe für verfehlt halte und nicht daran denke, mit ähnlichen Mitteln die ungünstige Wirtschaftslage beheben zu wollen! Wenige Stunden, bevor diese Worte fielen, hatte die Sozialdemokratie die Auflösung des Reichstags erzwungen.

Die Worte fielen also unter dem frischen Eindruck dieses Ereignisses und angesichts der Ungewißheit der kommenden innerpolitischen Entwicklung. Solange die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers Stegerwald hinsichtlich der Vergabung von öffentlichen Aufträgen an die Berliner Metallindustriellen wegen des Gehaltsabbaukonflikts mit den Angestellten noch nicht feststand, vermied der BVMJ. die Kündigung des Lohntarifs der Metallarbeiter. Nachdem aber Herr Stegerwald sich den Berliner Metallindustriellen unterworfen und ihnen öffentlich bescheinigt hat, daß ihr Verhalten in keiner Weise unsozial sei, wurde die Kasse aus dem Sack gelassen.

Die Berliner Metallindustriellen wollen mit aller Gewalt das Konto

Löhne und Gehälter noch mehr senken.

als es durch die Rationalisierung ohnehin schon geschehen ist. Sie fragen nicht danach, ob ihre Arbeiter oder Angestellten auch

menschwürdig leben können. Daß viele ihrer Arbeiter schon seit Wochen und Monaten verkürzt arbeiten und mit ihren Familien ein kümmerliches Dasein fristen, ist ihnen höchst gleichgültig. Die Löhne und Gehälter müssen um des noch höheren Profits willen herunter.

Was kümmert es die Unternehmer, wie ihre Arbeiter leben; was geht sie deren Arbeitsfreude an? Das Tempo der Maschinen und des laufenden Bandes wird schon die Menge der Produktion bestimmen, ob der Maschinenmensch nun arbeitsfreudig ist oder nicht. Das ist die Situation, wie sie die Unternehmer einschätzen.

Durch diese Rechnung werden die Berliner Metallarbeiter einen dicken Strich machen. Die qualifizierten Facharbeiter mit einem Tarifspitzenlohn von 1,12 M. je Stunde, werden genau so geschloffen dem Lohnabbau diktiert entgegenzutreten, wie die mit 84 Pf. je Stunde entlohnten Transportarbeiter.

Vor einer Woche wurde auf dem Verbandstag der Metallarbeiter mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß

der Metallarbeiterverband jeden Lohnabbauversuch mit allen verfügbaren Mitteln bekämpfen wird,

und daß trotz der starken finanziellen Anspannung die Kassen der Organisation noch gefüllt genug sind, um den Unternehmern einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Durch das Vorgehen des Verbandes Berliner Metallindustrieller kann es im nächsten Monat in Berlin zu einem Arbeitskampf kommen, wie er hier seit Jahren nicht mehr geführt wurde. Einigkeit in den Reihen der Berliner Metallarbeiterschaft ist jetzt das höchste Gebot. Die erste Antwort werden die Arbeiter und Angestellten der Berliner Metallindustrie den Herren aus der Potsdamer Straße am 14. September erteilen: „Jede Stimme der Sozialdemokratie!“ Das muß die erste Kampfansage der Angestellten und Arbeiter der Berliner Metallindustrie sein.

### „Die Macht der roten Gewerkschaften.“

Das Wort hat der Reid!

In der Berliner Wahlzeitung der Deutschen Volkspartei, den „Berliner Stimmen“, lesen wir unter der Überschrift „Die Macht der roten Gewerkschaften“ über die Entwicklung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes diese Sätze:

In dem Bericht (des ADGB.) wird hervorgehoben, daß infolge der Wirtschaftskrise einerseits und des gewerkschaftsschädlichen Treibens der kommunistischen Partei andererseits die Ergebnisse

der Mitgliederbewegung nicht befriedigen können. Wir finden es immerhin bemerkenswert genug, daß sich trotz dieser Hemmungen der Mitgliederzahl von 4 866 000 1928 auf 4 948 000 Ende 1929, also um 82 000 erhöht hat. Kennzeichnend ist es, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 9,3 Prozent der relativ stärksten Zuwachs verzeichnen kann. Die finanzielle Macht der Gewerkschaften, die gleichfalls angewachsen ist, zeigt sich in der Etatausstellung. Danach haben sich die Einnahmen von 221 Mill. Mark auf 251 Mill. Mark erhöht.“

In diesem klagenden Ton geht es weiter, und in einem wehmütigen Kommentar diktiert der Reid diese Sätze: „Im gleichen Augenblick, in dem solche Zahlen im Reichstagswahlkampf fühlbar werden, schreiben manche bürgerlichen Zeitungen von der (angeblichen) Macht der „Parteibürokratie“ im bürgerlichen Lager. Wenn es nur eine solche Macht im staatsbürgerlichen Lager gäbe!“

### Verbrecher gegen Gewerkschaft.

#### Zum Streit im Engelhardt-Ausschank in der Münzstraße.

Zu dem Streit im Lokal Münzstraße 20, der ausgebrochen ist, weil der Unternehmer sich von der Bezahlung der tariflichen Löhne drücken wollte, muß noch nachgetragen werden, daß sich dieser Kampf zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Berliner Gewerkschaftsverein und dem Zentralverband der Berliner Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten zuspitzte.

Der Unternehmer hatte 25 bis 30 Leute aus den Berliner Verbrecherkreisen in sein Lokal gesetzt, die die Streitposten vor dem Lokal belästigten und Aufläufe verursachten. Der Gewerkschaftsangehörige des Verbandes wurde von diesen Leuten niedergeschlagen. Die Polizei nimmt insofern gegen die Streikenden Stellung, als sie in den Streitposten ein „Verkehrshindernis“ sieht und auch heute wieder die Streitposten zur Wache brachte!

In Wirklichkeit verursachen die Verbrechertruppe die Zusammenrottungen und die Verkehrshindernisse. Die Polizei weigert sich, den Streitposten beim Zettelverteilen Schutz zu gewähren. Es wird die höchste Zeit, daß hier einmal durchgegriffen und für einen Schutz der Streitposten gesorgt und so verhindert wird, daß die Berliner Verbrechermwelt ihren Willen durchsetzt und den Unternehmer in die Lage versetzt, sich über die tarifvertraglichen Abmachungen hinwegzusetzen.

### Eine „sozialpolitische“ Tagung.

Die Innungsbeamten unter sich.

Am 25. und 26. August tagte in Chemnitz der Hauptverband Deutscher Innungsfrankentassen. Schon auf der vorjährigen Tagung in Rülheim-Rhein war der Versuch gemacht worden, durch Zusammenfassung der Berufsvertreter einen einheitlichen Willen zum Ausdruck zu bringen. Dies gelang erst in diesem Jahr. Dem Hauptverband der Innungsfrankentassen wurde zum ersten Male gezeigt, daß die Ver-

# Billige Ultimo-Angebote

## P. Leiser



5.90  
Moderna Haseinuss-farbe, Sonderangebot



6.90  
Reizender Lackpumps, auch als Spangenschuh



7.90  
Echt Chevreau, Haseinuss mit Perilack-Auflage



8.90  
Braun, weles gedoppelt



10.90  
Prima braun Rindbox



**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonntag, 31. 8.  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Jahres-Ab. 7. Nr. 102  
 19 Uhr  
**Der Rosenkavalier**  
 Ende 23 Uhr

Sonntag, 31. 8.  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus 1  
**Mignon**  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Staats-Oper**  
 Im Platz d. Republik.  
 Vorstellung zu ermäßigten Preisen  
 19 1/2 Uhr  
**Die Zauberflöte**  
 Ende 22 1/2 Uhr  
 Öffentl. Kartenvorverkauf

Städtl. Schauspiel.  
 (am Rosenmark).  
 20 Uhr  
**Liebe auf dem Lande**  
 33 Minuten in Grüneberg  
 Ende 22 1/2 Uhr

Städtl. Schiller-Theater, Charlitzg.  
 20 Uhr  
**Der Mann mit dem Klepper**  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Winter Garten**

8.15 Uhr — **Ranzen erischi**  
 Carlos und Chito u. Co. und weitere  
 in Berlin noch nicht gesehene Stars.

Heute 2 Vorstellungen  
 4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

**Volksbühne**  
 Theater am Blüowplatz.  
 Ab 1. September  
 8 1/2 Uhr  
**Der fröhliche Weinberg**  
 von Carl Zuckmayer

**Rose - Theater**  
 Gr. Frankfurter Str. 132  
 Tel. Alex. 2422 u. 3494  
 5 1/2 Premiere!  
**„Etappe“**  
 8.15 Uhr  
 Heimliche Brautfahrt  
 Gartenbühne:  
 8.15 Uhr  
 Konzert u. Unterhalt.  
 8.15 Uhr: Die tolle Lola

**Volksbühne E. V.**

Nach einem Beschlusse des Vorstandes gelangt in der Jubiläums-Spielzeit 1930/31

**keine III. Rang-Plätze mehr**

zur Verlesung an Mitglieder. Der Vorstellungsbeitrag bleibt gleichwohl unverändert:

**Schauspiel 1,70 Mk., Oper 2,50 Mk.**

Anmeldungen in 200 Zahlstellen (u. a. sämtliche Theaterkassen d. Fa. Tietz), sowie in der Hauptgeschäftsstelle Liniensstr. 227.

**PLAZA**

Tägl. 5 u. 8.15  
 Sonnt. 2, 3 u. 8  
 Alex. E. 4, 8.06

Heute letzter Tag!  
**Kassner, Maciste,**  
**5 Resua - Roller - Girls usw**  
 Ab morgen vollständig neues Programm!

**Lessing - Theater**  
 Weidenstr. 2787 u. 1044  
 Heute 7 1/2 Uhr  
 Uraufführung  
**Des Kaisers Kulis**  
 von Th. Plivier.  
 Regie: Irvin Pfafer.

**Deutsches Theater**  
 B 2 Weidenstr. 5201  
 Heute geschlossen  
 Montag, 1. Septemb.  
 8 Uhr  
 Uraufführung  
**1914**  
 von Georg Wilhelm Müller  
 Regie: Gustav Gründgens.

**Kammerspiele**  
 B 2 Weidenstr. 5201  
 Mittwoch, 3. September  
 8 Uhr  
 Zum 1. Male:  
**Die Schule der Frauen**  
 von Molière.  
 Deutsch von Ludwig Foltz.  
 Regie: Hans Döppa.

**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8 Uhr und heute 3 1/2  
 1. Nachmittags-Vorstellung der  
**Stettiner Sängerknaben**  
 zu halben Preisen  
 In halben Vorstellungen:  
**„Lab Diumen sprechen“**  
**Dönhoff - Brettl:**  
 Die entkämpfte Familien-Verle.

**GROSSES SCHAUSSPIELHAUS**

**LUSTIGE WITWE**

Hesterberg, Hansen, Arno, Schollwer, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Desni

Gesamtkassent.: Prof. Ernst Stern  
 Max. Leitzner: Ernst Haska

Täglich 8 Uhr

REGIE:  
**ERIK CHARELL**

**Theater d. Westens**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Max Adalbert in  
**Hasenklein**  
 kann nichts dafür.  
 Sonntag nachm. 4 Uhr  
 kleine Preise  
**Das Land des Lächelns**

**Deutsches Künstler-Theat.**  
 Tel. Barbarossa 3537  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Gastspiel des Ludwig-Thoma-Stiftes (Egers)  
**Magdalena**

**Renaissance-Theater**  
 Steinplatz 6780  
 9 Uhr  
 Die  
**Wunder-Bar**  
 Revuestück

**Metropol-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sensationeller Opernenerfolg!  
 Unter pers. Leitung des Komponisten  
**Viktoria und ihr Husar**  
 Sonntag nachm. 4 Uhr  
 kleine Preise  
**Friederike.**

**Homische Oper**  
 8 1/2 Uhr  
**Paul Westermeyer**  
 in:  
**Liebe und Trompetenblasen**  
 Operette von Boland.

**Barowsky - Bühnen**  
 Theater in der Stromemannstr.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Marguerite : 3**  
 Liedspiel von Schwilke

**Komödienhaus**  
 8 1/2 Täglich 8 1/2  
**Meine Schwester und ich**  
 Musik v. Ralph Benatzky

**Theater am Schiffbauerdamm**  
 Heute 8 Uhr  
 Uraufführung:  
**Feuer aus den Hessein!**  
 von Ernst Toller.  
 Regie: Hans Hallschlag.  
 Bühnenbildner: Carl Haber.  
 Vertriebsstellen:  
 Tel.: D. U. Nord. 5281 u. 5813

**Theater am Kottb. Tor**  
 Kottbusser Str. 6  
 Täglich  
 8 1/2 Uhr  
 nach Sonnt.  
 nachm. 3 1/2  
**Elite-sänger**  
 Zille-Festspiele  
 Nachm. ermäßigte Preise!  
 Volles Abendprogramm.

**Theater I. d. Behrenstr. 53-54**  
 Zum letzten Male: 8 1/2 Uhr  
**Ist das nicht nett von Colette?**  
 Schutz, Hechy, Litten, Bock, Rosen.  
 Montag geschlossen!  
 Dienstag 7 1/2 Uhr zum 1. Male:  
**Das hässliche Mädchen**  
 Komödie in 3 Akt. von Felix Joachimson

**Neues Theater am Zoo**  
 ab 1. Sept. täglich 8 1/2  
**Lommel**  
 in der Posse:  
**Herr Amor persönlich**  
 Unverkäuflicher halbe Kassenspreise  
 Vorverkauf eröffnet

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
 Lothringers Straße 37.

Für unsere Leser: Gutscheine 1-4 Pers.  
 Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.  
**Der Possen-Schlag**  
 Der selbige Hollschinsky  
 und ein erstkl. buntes Programm.

**Sonntag im LUNA PARK**

**Tag der Gewerkschaften**  
 Allgem. Deutsch. Gewerkschafts-Bund  
 Allgem. Freier Angestellten-Bund  
 Allgem. Deutscher Beamten-Bund

**Gr. Festprogramm**  
 Konzert - Varieté - Tanz  
 Männerchöre - Sprechchöre  
**Brilliant-Feuerwerk**  
 Eintritt 50 Pf., Kinder 30 Pf.  
 Ehrenkart. gültig. Frankf. aufgab.

**HAUS VATERLAND**  
 Leipziger Str. 100  
 Das preiswerte  
**Vergnügungs-Restaurant Berlins**  
 BETHRIE KEMPINSKI

Zimmer:  
 1 Bett Mk. 7,- bis 11,-  
 2 Betten 13,- bis 22,-  
 Bad: Mk. 3,-  
 keine Wägenpreise

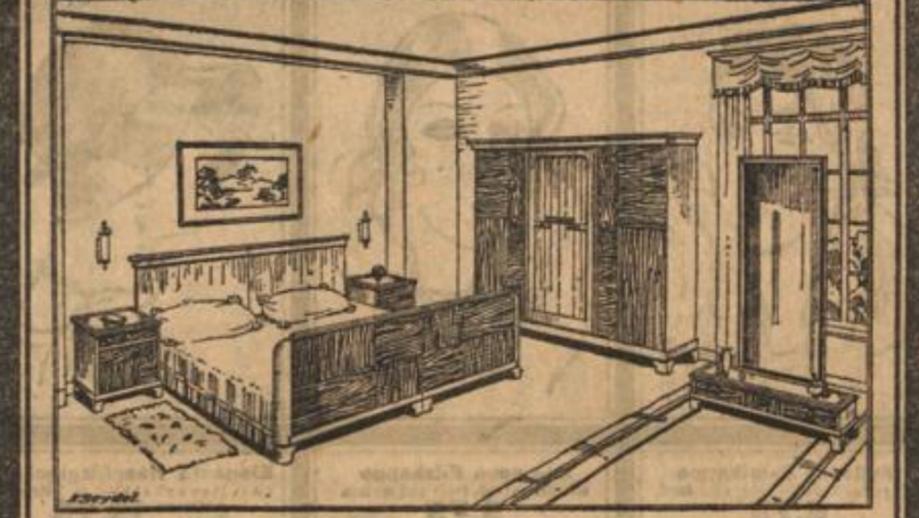
**Excelsior**  
 Eine Großmacht der europäischen Hotels  
 Berlin HOTEL EXCELSIOR

**Rennen zu Hoppegarten**  
 Montag, 1. September  
 nachmittags 3 1/2 Uhr.

**KONSUM**

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E.G.M.B.H.

**Bei Mobiliarbedarf**  
 erteilt Auskunft und fachmännischen Rat das  
**Möbelhaus**  
 der Konsum - Genossenschaft Berlin und Umgegend:  
**Berlin S, Graefestraße 21**



- Schlafzimmer „Herta“** Eiche gebeizt, mit kaukas. Nußbaum hochglanzpolierten Fronten, arbeitet, 2 Nachtschränke mit Glasplatten, 1 Frisiertoilette . . . . . 695.—
- Schlafzimmer „Lissi“** kaukas. Nußbaum und in Birke, hochglanz poliert  
 1 Schrank, 1,80 m, mit Innenspiegel und 2 engl. Zügen  
 2 Betten  
 2 Nachtschränke mit Glasplatten  
 1 Frisiertoilette . . . . . 995.—
- Schlafzimmer „Irene“**, Bermuda-Mahagoni  
 1 Schrank, 2 m  
 2 Betten  
 2 Nachtschränke mit Glasplatten  
 1 Frisiertoilette  
 2 Stühle mit Polster  
 1 Hooker mit Polster . . . . . 1200.—
- Küche „Lucie“** weiß lackiert, bestehend aus:  
 Büfett, 1,20 m, Anrichte, 2 Stühlen, Tisch, Kohlenkasten, Handtuchhalter . . . . . 265.—
- Küche „Ortrud“** 6 teilig, lackiert, bestehend aus:  
 Büfett, 1,60 m, Tisch, Kohlenkasten, 2 Stühlen, Handtuchhalter . . . . . 290.—
- Küche „Marion“** 6 teilig, lackiert, bestehend aus:  
 Büfett, 1,60 m, mit Kühlschrank, Tisch, Handtuchhalter, Kohlenkasten, 2 Stühlen . . . . . 295.—

**Ständige Ausstellung von Mobiliar jeder Art**

Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel, Kleinmöbel, Nußbaum-Ankleideschränke und Betten, Patentböden, Auflegematrizen, Ruhebetten, Metallbetten, Sofas in reichlicher Auswahl am Lager

Die Abgabe von Mobiliar erfolgt in der  
**Konsum-Genossenschaft Berlin**  
 nur an Mitglieder

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden



**Aufnahmegebühr 50 Pfennig**

Mitglieder-Aufnahmen werden im Möbelhaus sowie in sämtl. Abgabestellen d. Konsum-Genossenschaft Berlin vollzogen.

Nur noch bis Sonntag, 31. August 1930!

**„Die tolle Lola“**

Hans Rose • Loni Fyrmont  
 Täglich 8.15 Uhr

**Rose-Theater**  
 (Gartenbühne)

Im Innentheater tägl. 8.15 (auch Sonntag):  
**„Heimliche Brautfahrt“.**

Sonntag 8.15 Uhr: Einmalige Aufführung im Innentheater  
**„Etappe“ oder Onkel Gustav schreibt R. v.**

Ab Montag, den 1. September wird „ETAPPE“ täglich 8.15 auf der Gartenbühne gespielt.

... und immer wieder ins

**Rose-Theater**

Am besten u. billigsten als Abonent.

Unser Abonnement bietet:  
**12 Vorstellungen im Jahre.**

Präfer Programm. Preis Garderobe (als einzige Bühne Berlins). Beim Eintritt bis 15. September keine Einschreibgebühr.

Unsere Abonnenten werden u. a. sehen:  
 „Die Braut von Messina“, von Schiller.  
 „Die schöne Helena“, große Operette von Offenbach.  
 „Eine Nacht in Venedig“, mit Musik von Johann Strauß.  
 „Die Dellarprinzessin“, von Leo Fall.  
 „Die Faschingsfeier“, von Kaiman.  
 „Rose Bernd“, von Gerhart Hauptmann.  
 „Der Veilchenfresser“, von Moser.  
 „Die fünf Frankfurter“, von Rißler.  
 „Das 4. Gebot“, von Anzeiger.

Um den riesigen Zustrom zufrieden zu stellen, richten wir Sondergruppen des Abonnements ein, und zwar an den

**Sonntag-Nachmittagen um 2 30 Uhr**

Für diese Gruppen sind noch zu haben:  
 I. Orchest.-Sessel à 1.55 M  
 II. Orchest.-Sessel à 1.60 M  
 Parkett-Sessel à 1.10 M  
 II. Parkett à 85 Pf.  
 I. Mittelrang à 60 Pf.

(Die Preise verstehen sich inkl. Programm und Garderobe)

Für die Wochentagsvorstellungen sind im Abonnement nur noch I. Rang-Balkon à 1 Mark, II. Parkett à 85 Pf. und I. Mittelrang à 60 Pf. zu haben.

Persönliche Anmeldung wochentags von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Können Sie uns nicht persönlich besuchen, so schreiben Sie uns bitte Ihre Adresse. Wir senden Ihnen dann umgehend kostenlos und unverbindlich einen ausführlichen Prospekt.

Name: \_\_\_\_\_  
 Wohnung: \_\_\_\_\_

**Blumen - Kränze**  
 für Freud und Leid preiswert

**Blumen-Degar**  
 Neubölln, Kaiser-Friedrich-Straße 30

**PERTRIX**

**PERTRIX-BATTERIEN**  
 sind von längster Lebensdauer, daher im Gebrauch am billigsten!

# nur noch 40 Stunden Rekord-Preise!

**25**  
Pfg.

- 1 Wischtuch gute Qualität, weiss-rot kariert, gestickt u. gebünd. 0,25
- 1 Staubtuch wollige Qualität, gelb, m. rot. Kante 0,25
- 1 Poliertuch gut angerauchte Qualität 0,25

- 1 Taschentuch für Damen, weiss Batist, mit Hohlsaum und farbig eingewebter Bordüre ..... 0,25
- 1 Taschentuch für Herren, weiss Linnen, mit farbig eingewebter Kante, ca. 42 cm gross .. 0,25
- 3 Taschentücher für Kinder, weiss Linnen, mit bunter Kante..... 0,25
- 1 Leitungsschoner Wachstum ..... 0,25
- 1 Mappe 25 Briefbogen u. 25 Umschläge 0,25
- 75 Blatt Butterbrotpapier fettfest, ca. 25/36 cm..... 0,25

- 1 Garantie - Zahnbürste..... 0,25
- 1 Tube „Regia“-Zahnpasta ..... 0,25
- 1 Frisierkamm ..... 0,25
- 1 Stange Rasierseife in Aluminiumdose 0,25
- 1 Vorhangschloss 0,25
- 1 Eierschneider..... 0,25
- 1 Kaffeeelöffel Alpaka verchromt..... 0,25
- 1 Tasse Goldrand, Porz. 0,25
- 1 Bowlenglas m. Henk. 0,25
- 1 Sturzflasche ..... 0,25

- 1 Mädchen - Hemd Länge 40-50 ..... 0,50
- 1 Paar Strümpfe f. Damen, Baumw., gut verstäkt, oder Herren-Socken, gemustert ..... 0,50
- 3 Taschentücher f. Damen, weiss, farb. Häkelkante u. farb. Hohlsaum ..... 0,50
- 1 Küchenhandtuch weiss, Dalpergewebe, farb. Strick, ca. 46/100, gest. u. geb. 0,50
- 1 Wischtuch Eimlein, weiss-rot kar., gest. u. geb. 0,50
- 1 Cocosfussmatte 0,50
- 1 Schreibblock Quart, 100 Blatt..... 0,50

- 1 Rauchgarnitur 4 teilig..... 0,50
- 1 Bonbonniere bunt Porzellan ..... 0,50
- 1 Korall-Kollier .... 0,50
- 1 Fl. echt russ. Eau de Cologne..... 0,50
- 3 St. Blumenseife in Cellophanbeutel ..... 0,50
- 1 Fl. Haarwasser .. 0,50
- 1 Kartoffelpresse 0,50
- 1 Gemüseschneid. 0,50
- 1 Ess- od. Dessertbesteck..... 0,50

**50**  
Pfg.

- 1 Butterkühler Ton, mit Glaseinsatz .... 0,50
- 1 Blumenvase ..... 0,50
- 3 Likörgläser ..... 0,50
- 1 Kompottschale gepresst..... 0,50

- 1 Spielhose für Kinder, für 2-5 Jahre ..... 0,95
- 1 Damen-Hemd mit Stickerei ..... 0,95
- 1 Schlüpfer für Damen, Kunstseide, gute Qualität 0,95
- 1 Knaben-Hemd bis 7 Jahre ..... 0,95
- 1 Strümpfhalter-Gürtel, guter Jacquard... 0,95
- 1 Paar Strümpfe für Damen, Seidenhaar oder Kunstseide, oder Herren-Socken, Flor mit Kunstseide, gemustert..... 0,95
- 1 Knaben-Schürze mit bestickter Tasche... 0,95
- 6 Taschentücher für Damen, weiss, mit farbiger Häkelkante, waschlicht- und kochecht ..... 0,95
- 6 Taschentücher für Herren, weiss Linnewebe, haltbar im Gebrauch 0,95
- 3 Taschentücher Opal, weiss, mit farbiger Kordelkante und apart gestickt. Ecks. 1. Geschenk. 0,95

**95**  
Pfg.

- 1 Stubenhandtuch reineleu. Dreif. ca. 68/100cm, abgepasst, gest. und geb. .... 0,95
- 1 Küchenhandtuch reineleu. Dalpergewebe, weiss, bunt gestreift, ca. 48/100 cm..... 0,95
- 1 Mittendecke Crèpegewebe, apartes Besendesaal, ca. 80/90 cm... 0,95
- 6 Staubtücher gute Qualität, gelb, farbig kariert ..... 0,95
- 1 Kinder-Kopfkissenbezug Linnen, gestickt und mit Hohlsaum, Grösse ca. 40/50 cm ..... 0,95
- 1 Schlafdecke mit Kante ..... 0,95
- 1 Paar Schuhen für Damen- oder Herren-Schuhe ..... 0,95
- 1 Wachstumdecke ca. 85/118 cm ..... 0,95
- 1 Mtr. Wachstum gemust., ca. 100 cm breit 0,95
- 1 Papierkorb ca. 50 cm hoch..... 0,95

## MODELLHUT AUSSTELLUNG und VERKAUF



**Filzglocke**  
Kleidform, mit weisfarbiger Garnitur u. Filzunterblende, in mod. Farben **6,75**

Wir zeigen in fast allen unseren Häusern eine grosse Auswahl der neuesten **PARISER MODELLE** sowie Kopien der letzten Modeschöpfungen, in eigenen Ateliers angefertigt



**Elegante Filzkappe**  
Ballonkopf, ganz neue moderne Form mit aparter Haartüchergarnitur .... **9,75**



**Moderne Samtkappe**  
in aparter Verarbeitung, sehr feich **6,75**



**Die neue Filzkappe**  
mit Ballonkopf, feich und modern **5,75**



**Elegante Haarfilzglocke**  
(Atelierarbeit), in vielen modernen Farben... **13,75**

- 1 Briefkassette 50 Bogen u. 50 Umschläge, mit Seidenpapierfutter... 0,95
- 1 Geschick-Servietten 0,95
- 1 Paar Ohrringe Silber, mit echten Karneolen od. mit Farbst. .... 0,95
- 1 Paar Manschettenknöpfe echt Silber, verschied. Must. 0,95
- 7 St. Toiletteseife in Cellophan ..... 0,95
- 1 Fl. Haarwasser sortiert in Birke, Flieder, Orange und Portugal... 0,95
- 1/2-Ltr.-Fl. Eau de Cologne 30%..... 0,95
- 1 eleg. Taschen-Etui in Seidenartpe und Leder, mit Frisier- oder Manicure-Einrichtung ... 0,95
- 1 gr. Wandspiegel mit weiss lack. Rahmen 0,95
- 1 Gillette-Rasierapparat m. Gillette-Klinge in elegantem Etui..... 0,95

**95**  
Pfg.

- 1 Rasiergarnitur mit verstellbarem Spiegel 0,95
- 1 Schmortopf Aluminium, mit Deckel 0,95
- 1 Gebäckkasten Aluminium ..... 0,95
- 1 Express-Reib-eisen mit Glasbehälter 0,95
- 1 Universalsieb mit 3 Einlagen ..... 0,95
- 1 Plättbrett unbesogen ..... 0,95
- 1 Toilette-Bürstengarnitur ..... 0,95
- 1 Kaffeekanne Chinablas ..... 0,95
- 2 Paar Tassen Chinablas ..... 0,95
- 1 Butterglocke mit Goldrand, Porzellan 0,95
- 1 Kompotteller Bleikristall ..... 0,95
- 1 Käseglocke geschl. 0,95
- 3 Rotweingläser geschliffen ..... 0,95

- 1 Waschkleid für Mädchen, für ca. 2-6 Jahre 1,45
- 1 Paar Strümpfe f. Damen, Kunst, feinnasch. od. Seidenhaar, gute Qualität 1,45
- 1 Paar Socken für Herren, Flor mit Kunstseide, elegante Muster.... 1,45

**145**

- 1 Bedienungsschürze Linnen mit Stickerei..... 1,45
- 3 Taschentücher für Damen, weiss Batist, mit Hohlsaum und gestickter Ecke, 1 Flasche O'ceay, im Geschenk Karton ..... 1,45
- 1 Mittendecke ca. 80/90 cm japanische Dekors, waschecht..... 1,45
- 1 Handtuch Jacquard, reineleu. apart. Blumenmuster, ca. 50/110cm, abgepasst und gebündert... 1,45
- 1 Balkontischdecke indanthronfarbig, neuartige Muster, ca. 110/110 cm 1,45
- 1 Schlafdecke grau od. braun, Gr. ca. 130/180 cm 1,45

- 1 Mtr. Möbelbezugstoff gemust., ca. 120cm br. 1,45
- 1 eleg. Handtasche echt Alpaka ..... 1,45
- 1 Paar Pantoffel m. Spaltledersohle, Gr. 36-42 1,45
- 1 Parfümzerstäuber Bleikristall, reich geschliff. 1,45
- 1 Flötenkessel Alum. 1,45
- 1 Tortenplatte mit messingvernick. Rand 1,45
- 1 Waschbecken Emaille, Porzellanform ... 1,45
- 1 Gedeck bunt, 2teilig, viereckiger Teller ..... 1,45
- 1 Likörglas Krist., farb. 1,45

- 1 Unterkleid Kunstseide, mit Spitze besetzt 1,90
- 1 Trikot-Oberhemd für Herren, mit modernem Einsätzen, vorstgl. Qual. 1,90
- 1 Paar Strümpfe für Damen, Bemberg-Kunstseide (Goldstempel), oder Herren-Socken, Fil d'écose 1,90
- 1 Nesselkittel Grösse ca. 42-48..... 1,90
- 3 Taschentücher für Damen, weiss Opal, feinfarbig kariert, mit Hohlsaum und bestickter Ecke, im Geschenk Karton . 1,90
- 1 Balkontischdecke indanthronfarbig, moderne Muster, ca. 110/110 cm ..... 1,90

- 1 Taschentuchbehälter handgemalt, mit Seidenkordel eingefasst, im Karton..... 1,90
- 1 Cachenez für Damen, weiss, gemustert, Kunstseide ..... 1,90
- 1 Korbessel-Kissengarniturzig. 1,90
- 1 Mtr. Linoleumläufer gemustert, ca. 80 cm breit 1,90
- 1 Paar Hausschuhe für Damen, m. Ledersohlen... 1,90
- 1 Mülleimer Emaille... 1,90
- 1 Plättbrett mit Besag 1,90

- 1 Ess- od. Dessertbesteck Ebenholz, mit rostfreier Klinge.... 1,90
- 3 Obstteller viereckig 1,90
- 1 Dejeuners 5teilig ... 1,90
- 1 Gedeck 2teilig ..... 1,90

**190**

# HERMANN TIETZ

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 31. August:

6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Mäsekoncert. 8: Für den Landwirt. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.30: Wettervorhersage. 11: Bach-Kantate. 11.30: Eisenstunde. 12: Mittagskonzert. 14: „Was gibt denn Neues?“ 14.30: Lautenvorträge. 15: Jugendstunde. 15.30: Unterhaltungsmusik. Als Einlagen: Aus Hannover: Leichtathletische Kämpfe Deutschland-Frankreich. Aus Nürnberg: Wasserball Deutschland-Ungarn. 17: Opernkonzert. 19: Fritz Walter liest eigene Erzählungen. 19.30: Unterhaltungsmusik. 19.50: Sportnachrichten. 20: „8: 8 Uhr 30: 9: 9 Uhr 30: 10.“ Ein Hörspiel von Heinz Ludwig. 21.30: Aus Ostende: Orchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

Montag, 1. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Lohn- und Arbeitsschutz der Frau und des Kindes. 18.40: Das Buch als Erlebnis. 16.05: Der Sternhimmel im September und Oktober. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Saisonbeginn. 18.25: Wege nach Neu-Deutschland. 18.50: Unterhaltungsmusik. 19.25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.40: Das Interview der Woche. 20: Rückblick auf Platten. 20.30: Tanzabend. 22.30: Abendunterhaltung.

Dienstag, 2. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Frauarbeit. 15.40: Krankheiten, die von Hauttieren auf den Menschen übertragbar sind. 16.05: Fredrik Mistral zum 100. Geburtstag des Dichters am 8. September. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Stunde mit Büchern. 18.30: Staat und Partei. 19: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.05: Unterhaltungsmusik. 20: Literarische Umhau. 21.30: „Die Stillantische Vesper“ von Verdi.

Mittwoch, 3. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schallpl. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Wieviel Steuern zahlt die Hausfrau? 15.40: Jugendstunde. 16.05: Deutsche Bildhauerkunst im neuen Deutschen Museum. 16.30: Aus Königsberg: Berühmte Opernwissenschaftler. 17.40: Programm der Aktuellen Abteilung. 18: Aus Königsberg: Gang durch die musikalische Schätze Ostpreußens. 18.30: Der konservative Staatsgedanke. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Das Ornis-Problem. 20.30: „Wachtel singt bei Kroll“. Alt-Berliner Hörbild von Hans Brenner. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 4. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Manfrau und Hausangehörige. 15.40: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 16.05: Opernmusik von einst und jetzt. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die Erzählung der Woche. 18.15: Karl Böhm singt Schläger. 18.35: Organe der Staatsgewalt. 19: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.05: Chorgesänge. 19.30: Schallplattenkonzert. 20: Wovon man spricht. 20.30: Symphoniekonzert. Danach Tanzmusik.

Freitag, 5. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen

für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die Küche im Herbst. 15.40: Aus der Berliner Bohème der neunziger Jahre. 16.05: Jugendstunde. 16.30: Bekannte und unbekante Musik von Verdi. 17.30: Das neue Buch. 17.40: Programm der Aktuellen Abteilung. 18.05: Klavierkonzerte. 18.30: Wandlungen im deutschen Parteiwesen. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Programm der nächsten Woche. 19.30: Was nützen uns Biographien. 20: Unterhaltungsmusik. 21: Witze und Satire in der Musik. 22.30: Aus Budapest: Zigeunermusik.

Sonnabend, 6. September:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Wenig bekannte Schläger in der Mark. 15.40: Sportliche Improvisationen. 16: Begegnungen mit der Posenbande. 16.30: Jugendstunde. 17.30: Orchesterkonzert. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Die Idee des Staatsbürgerturns. 19.25: Zehn Minuten Film. 19.35: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Bläserorchesterkonzert. 21: „Dr. Einweidlers Hochzeitsreise.“ Eine kleine Funkrevue. Danach Tanzmusik.

Funkwinkel.

Das Abendkonzert aus der Funkausstellung, das die populären Komponisten Bittor Holländer, Paul Linde und Jean Gilbert als Dirigenten ihrer Werke beachte, war eine nette Wochenendunterhaltung, besonders, da auch die Solisten Corby Milowitsch und Karl Jöten hinreichend Gutes boten. — Sehr anfanglich war diesmal die Erzählung der Woche. Ernst B. Freiler ist kein besonders guter Sprecher und leider schadet er dadurch seiner Darstellung etwas, die mit tiefer Einfühlung in Psychologie und Milieu der Handlung sich aufbaute. — Dr. Ernst Diebold, Theaterkritiker der „Frankfurter Zeitung“, sprach über „Plagiate“ in bezug auf die Affäre Hernet-Holena. Diebold hat Hernet-Holena vor einigen Jahren den Kleistpreis der Stadt Frankfurt zuerkannt; man darf ihm daher alles andere als eine Boreingenommenheit gegen den Schriftsteller zutrauen. Wenn Diebold trotzdem recht scharfe Worte gegen ihn fand, so ist das auf Grund der Tatsache dieser peinlichen Plagiataffaire nur allzu verständlich. — In der Jugendstunde erzählte Dr. Eise Wöbbs anfanglich von einer Reise „Im Frachthaus vom Schwarzen Meer bis Italien“. — Otto Kay benutzte seinen Vortrag „Wie sie ihren Weg machten“, zu einer Preisrede auf die Segnungen der Stalin-Politik für das Proletariat. — Auf der deutschen Welle unterhielten sich Ministerialrat Boldt und Fritz Segall über das Thema „Was gibt die Arbeiterfront dem Rundfunk?“ Ueber den interessantesten Vortrag wird noch ausführlich berichtet werden. Tes.

Königswusterhausen.

Sonntag, 31. August:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 10: Nikolaus Lomau zum 100. Todestage. 18.30: Johann Georg Hamann zum 200. Geburtstag. 18.55: Theater und Publikum. 19.30: Peter Plamig liest aus eigenen Werken. 20: Deutschlandssender: Aus Hamburg: „Nanon“, Komische Oper von Gené. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Montag, 1. September:

16: Als Anstaltschleher in England. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Vom unbekanntem Haydn. 18: Arbeit und Freude. 18.25: Übertragung aus Berlin. 18.55: Englisch für Anfänger. 19.25: Die Überwinterung und Vorkimzung der Frühkartoffel. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandssender: Übertragung aus Berlin. 21: Aus Leipzig: Humperdinck-Gedächtnisstunde anlässlich seines Geburtstages. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 2. September:

16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Völkerbund im Dienste der Hygiene. 18: Pörlrei und Justin. 18.30: Übertragung aus Berlin. 18.55: Richard Wagner als Regisseur. 19.25: Die deutsche Reichsanstellung. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandssender: Aus Stuttgart: „Himmel und Hölle“, Bunter Abend. 21.15: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 3. September:

16: Schulfunktechnik. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Deutsche Landstraßenlieder. 18: Was verdient der Angestellte? 18.30: Übertragung aus Berlin. 18.55: Spanisch für Anfänger. 19.25: Das Recht der Kündigungsbeamten. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandssender: Aus Köln: Abendkonzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 4. September:

16: Ende des Schuljahres? 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Unterhaltende Stunde. 18: Deutsche Schulen in Brasilien. 18.55: Übertragung aus Berlin. 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.25: Die Ausbildung der Frau als Gefäßhalterin und ihre Aussichten im landwirtschaftlichen Betrieb. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandssender: Übertragung aus Berlin. 20.30: Aus Stuttgart: „Im Land der Cyprianen“. Rezitation und Musikvorträge. 21.30: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Freitag, 5. September:

16: Eugenik und werdende Rasse. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Unterhaltende Stunde. 18: Der Staatshaushalt. 18.30: Übertragung aus Berlin. 18.55: Englisch für Fortgeschrittene. 19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandssender: Aus Köln: Tänz und Märsche. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, 6. September:

16: Die natürlichen Grundlagen der Politik. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: „Lustige Abenteuer“ von Michael Soacht-schenke. 18: Platz der Arbeit! 18.30: Gesellschaftswissenschaftliche Gegenwartsfragen. 19: Übertragung aus Berlin. 19.20: Stille Stunde. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandssender: Aus Hamburg: „Hinter den Kulissen des Olymps“. Musikvorträge. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Advertisement for Teppich Bursch featuring various carpet and rug products with prices and descriptions.

Advertisements for Dr. Ewald Fabian, Zahnarzt and Dr. med. Konrad Hagen, Facharzt für Beinleiden.

Advertisement for Beleuchtungs-Körper and Raddatz lighting fixtures.



Advertisement for Sil cleaning product, titled 'Sil beseitigt Flecke' (Sil removes stains).

Large advertisement for Fischer & Wolff featuring a grid of products like carpets, curtains, and furniture with prices.

**Der Rekord der Preiswürdigkeit!**

**BILLIGER**

**Jeder Artikel ein Schlager!**

# SERIEN-VERKAUF

Meengen vorbehalten. Nur soweit Vorrat  
Unsere 30 Schaufenster sind ein Spiegelbild unserer großen Leistungsfähigkeit

**95**

3 Meter Hemdentuch ca. 80 cm breit  
3 Meter Nessel 70 cm breit  
2 Meter Linon 80 cm breit, kräftige Qualität  
1 Meter Kleider-Tweed  
1 Meter Waschkunstseide neueste Druckmuster  
1 Meter Damassé-Mantel-lutter Baumwolle mit Kunstseide  
1 Meter Wollmusseline neue Druckmuster  
1 Meter Schärzensatin etwa 80 cm breit, moderne Muster  
1 Meter Kleider-Velour solide Muster  
1 Meter Dekorationsstoff 120 cm breit  
Etamine-Künstler-Garnitur modern verarbeitet

2 Paar Damenstrümpfe gute Baumwollqualität  
2 Paar Herrensocken gemustert  
1 Paar Damenstrümpfe künstliche Waschseide oder Waschseide plattiert oder Seidenmako  
Herrensocken Flor mit Kunstseide in aparter Ausführung  
Trägerhemd mit Stickereimotiv und Klöppelspitze  
Kinder-Trikothose mit und ohne Leibchen  
4 Stck. Toiletteseife verschied. Blumengerüche, im Cellophanbeutel  
1 große Flasche Kopfwasser in verschiedenen Gerüchen  
Mädchenschürze Zephir, Gr. 40 bis 70, Satin und Trachtenstoff Gr. 40 bis 60

Jumper-Schürze Zephir oder gemustert Kretton  
Gummi-Plattenschürze  
Wetterhäuschen kunstvoll ausgeführt, mit Thermometer  
Papierkorb rund oder eckig  
1 Meter Möbelrips bedruckt, breit, in vielen Farben  
3 Stck. Wischtücher reinal. 50/50  
3 Stck. Küchenhandtücher 45/100  
4 Stck. Damentücher Ia Mako, ringsum gestickt  
6 Stck. gute Linontücher  
Leibchenhose Größe 00-3 aus haltbaren Stoffresten gearbeitet  
2 Stehuhlegekragen 4fach Mako, moderne Form  
2 Selbstbinder in aparten Mustern, auch reine Seide

Herren-Unterhose lang, wollgemischt, Schlupfform  
Damenschlupfer zum Teil echt Mako oder Kunstseide  
Damen-Trikothemdchen weiß  
Damenhandschuhe Lederimitation, gelb mit Wechselstich oder farbig mit eleganten Manschetten  
4 Wischtücher 52/54  
Strumpfhaltgürtel farbig Jacquard, mit 4 Haltern  
Sportgürtel farbig Jacquard, vorn zum Knöpfen, mit 4 Haltern  
2 Esteller Feston, Goldrand  
4 Abendbretteller 19 cm, Goldrand  
4 Tassen mit Untertassen, Goldrand  
Taschkasten 40 Farben, Pinsel  
10 Schnellhefter Folioformat

**195**

1 Meter Flamingo letzte Neuheit  
1 Meter Wollpopoline etwa 100 cm breit, in vielen Farben  
1 Meter Waschkunstseide etwa 120 cm breit, neuer Foulard-Druck  
1 Meter Waschsamt uni und neueste Druckmuster  
1 Meter Inlett 130 cm breit, gute, federdicke Qualität  
Barchent-Laken 140/190  
3 Meter weißer Cöper-Barchent 60 cm breit  
Wäschekorb, oval obere Weite etwa 65 x 44 cm

Turnapparat bestehend aus Buchenbrett, Trapez, bewickelten Ringen und festen Seilen  
Naturlasierter Kinderstuhl halbrunde Form, extra stark  
Damen-Filzhut moderne Form und Farbe  
Hemd hose mit Stickerei-Einsatz und Klöppelspitze  
Morgenrock aus Baumwollmusseline, in schönen Mustern mit einfarbiger Blende  
Leder-Niedertreter für Damen mit kleinen Schönheitsfehlern  
Küchenservice 7 teilig mit Blumendekore

Kaffeeservice für 2 Personen mit buntem Dekore  
Rasiernarmitur mit doppel-seitigem Spiegel  
Knaben-Trägerhose aus guten Stoffresten gearbeitet  
Wandbilder gewebt, als Divan-rückwände  
Silberner Taschenkamm mit Etsi  
Blusenschoner reine Wolle, in modernen Farben  
Jumperschürze gestreift Ging-ham oder Satin  
Damenschlupfer Kunstseiden-Charmeuse, besonders gute Qualität

Kinder-Trikotanzug  
Prinzeßrock glatte Kunstseide oben mit Spitzengalon  
Kinderkleid aus gemustertem Velour, Hänger mit weißem Pikee-kragen von 40-60  
Manikürkasten mit guten Instrumenten  
Elegante Damen-Fantasie-Handschuhe imitiert Wildleder  
1 Paar Damenstrümpfe künstliche Waschseide, hervorragend feumassige Qualität  
Herren-Normalhemd oder Unterhose oder Jacke wollgemischt, z. Teil mit kleinen Fehlern

**285**

1 Meter Veloutine etwa 100 cm breit, Wolle mit Seide  
Tweed-Neuhelt etwa 100 breit, neueste Dessins, pro Meter  
Moderne Faltegarnitur 3 teilig  
1 Meter Store mit Handarbeit reich verarbeitet  
Weidenhocker Füße mit Ped-digrohr bewickelt  
Vogelbauer aus rostfreiem verzinn-ten Draht, komplett mit Stäben und 2 Näpfen, rundherum Glas-scheiben

Hälfhalter farbig Jacquard, oben mit Gummitellen, Rückenschürung und 4 Haltern  
Korselett farbig Jacquard, seitlich zum Knöpfen, mit Schnürung  
Kaffeeservice für 6 Personen, Goldrand oder bunte Streublumen  
Schlosserjacke oder -hosen aus kräftigem Drell oder Körper  
Kaffeedecke vorgezeichnet, 130 x 160  
Damenbluse aus gestreiftem Baumwollflanell, Jumperform zum Durchknöpfen, 42-45

Morgenrock aus Flausch, reiches Farbsortiment, mit abweichender Blende  
1 Bettbezug ca. 120/200  
2 Stck. Nesselaken ca. 125/200  
1 Paar Damen-Waschleder-handschuhe weiß  
1 Paar Damen-Glasöhand-schuhe Lammleder, mod. Farben  
Alpaca-Handtasche dichtes Gewebe  
Kammkasten in guter Aus-führung

Kristall-Zerstäuber reich geschliffen  
Moderne Sammetkappe aus Baumwollmako mit weiß, für Damen  
Batist-Nachthemd mit Subli-kragen mit aparter Stickerei und Spitzengarnitur  
Jumperschürze Trachtenstoff oder Satin, extra weite Form  
Wickelschürze Zephir oder Leinen, Größe 42 bis 48  
Damen-Pyjama farbig Batist mit apart gemustertem Garnitur

**390**

1 Meter Cröpe Marocain etwa 100 breit, apart bedruckt  
1 Meter Mantelstoff etwa 140 breit, mit Absatte  
1 Meter Veloutine etwa 100 breit, reine Wolle  
Einkaufsbüchel aus gutem Leder mit Zugschnur  
Besuchs- od. Besuchtasche aus gutem Leder, mit und ohne Reißverschluss, in schönen modernen Farben  
Bettdecke mit Handarbeit, reich verarbeitet, über 11 Betten

Kinderstiefel echt Rindbox, Größe 23-26  
Weidensessel mit Zopfrand, Füße mit Peddigrohr bewickelt  
Neuhelt, Rauchständer mit Rauchgarnitur und Glaseinsatz  
Peddigrohrstisch mit gebeizter Platte, 50 cm  
Damenblusen aus kunstseidenem Trikot-Charmeuse in schönen Farben, Jumperform mit Falten, offen und geschlossen zu tragen, von 42-50

Herren- od. Burschenhose Streifenmuster, haltbare Qualitäten  
Damen-Filzhut aus gutem Filz, Glockenformen  
Damenkleid aus Barchent in gedeckten Streifen, Kragen offen und geschlossen zu tragen, Rock mit Falten  
Reizendes Kinderkleid aus Waschmako in schönen Farben, Hängerchen mit gebogtem Pikee-kragen von 40-60  
Wecker gutgehendes Werk, ein Jahr Garantie

Moderne Bild mit schwarzem gediegenem Goldrahmen, 42 x 52  
Manikürkasten mit echten Stahlinstrumenten  
Lampe mit Schirm und An-schlußschnur  
Oberhemd durchgehend Popo-line, mit gefütterter Brust  
Traubenspäler Bleikristall, handgeschliffen  
Herren-Plüschhose echt Mako, mehrfädig, oder Ia wollgemischte Qualität, zum Teil mit kleinen Fehlern

**575**

1 Meter Woll-Cröpe de Chine etwa 130 cm breit, in vielen Farben  
1 Meter Cröpe Marocain etwa 100 cm breit, reine Seide, viele Farben  
Knaben-Ulster für 2-4 Jahre, viele Formen, aparte Stoffe  
Tafeldecke vorgezeichnet, mit Hohlraum  
Frauenkleid aus dunklen, karierten Stoffen, mit Vorderschluß, Rock in gelegten Falten, von 44-52

Damenweste mit Kragen und Gürtel, haltbare Qualität  
Jugendliche Filzglecke mit Bienensteppung und Atlasband  
Rasiernarmitur in bester Aus-führung  
Markttasche Rindleder, 86 cm  
Damen-Spangenschuhe in den Modelfarben, in Lackleder oder braun  
Madras-Garnitur 3 teilig, breite Schals

Morgenrock aus Flausch in schönen Farben mit gestepptem Seiden-Schal  
Balkon- oder Küchentisch Platte 48 x 78 cm  
Weidensessel mit Wulst und Rückenband  
Peddigrohrstisch mit gebeizter Platte, Durchmesser 60 cm  
Bücher und Notenmappe mit Schloß und zwei Wirbeln in Ia Rindleder, 40 x 30 x 8

Aparte Besuchtasche 24 cm, prima Leder mit hübschen Motiven, Vorder- und Rückentasche  
Bade-Cape gemustertem Frot-tierstoff mit gerüschtem Kragen  
Knaben-Mantel od. Pelerine aus imprägniertem Zeltbahnstoff, für 5-6 Jahre  
Arbeiter-Strickweste extra schwere Qualität, besonders billig  
Herren-Garnitur Jacke u. Bein-kleid, Mako mit Kunstseide, 2. Wahl

**750**

1 Meter Cröpe de Chine ca. 100 cm breit, reine Seide  
1 Meter Cröpe Chiffon reine Seide, apart bedruckt  
1 Meter Charmelaine 130 cm breit, reine Wolle  
Herren- oder Burschen-Breeches aus kräftigen Stoffen  
1 Herren-Strickweste extra schwere Qualität

1 Fesches Damenkleid aus reinwollnem Popelins, in moder-nen Farben, reicher Bienenstepperei und Glockenrock  
1 Damen-Mantel aus Otto-mane, Rücken mit Bienenverzierung und modernem Plüschkragen  
1 Taschenuhr Nickel, gutge-hendes Werk, 1 Jahr Garantie.  
Moderner Damen-Filz-Hut in verschiedenen Ausführungen

1 Leiterwagen aus Hartholz, ganze Wagenlänge mit Deichsel ca. 160 cm  
Neue Samt-Kappe mit Band oder Filz verarbeitet, in schwarz und schwarz-weiß, für Damen  
Klaviersessel rund, verstellbar in schwarz oder braun poliert  
Einzelne Peddigrohrsessel solange Vorrat

1 Coupékoffer in Lehma-Vulkan 70 cm, juchtenrot, Nickelschlösser, rundherumgehende Nickelschiene  
Beutetasche aus gutem Rind-leder, 24 cm, Bügel mit Innense-paration, in vielen Farben  
Satin-Steppdecke mit Halb-wolle gefüllt  
Divan-Rückwand schwerer Wollmako usw., zum Ausschütten

Im Erfrischungsraum:  
Jetzt täglich  
auch vormittags von 11 bis 3,15 Uhr  
und nachmittags von 3,30 bis 6,45 Uhr  
**KUNSTLER-KONZERT**  
Kapelle Roman-Dibbersky  
spielt die neuesten Schlager!

**H. Joseph & Co**  
Neukölln • Berliner Straße 51-55

Im Erfrischungsraum:  
1 Stück Apfelkuchen mit Schlagobee . . . . . 25  
1 Portion Ananas mit Schlagobee . . . . . 25  
1 große Dampfwurst mit Salat . . . . . 35  
1 Sahnenbaiser und 1 Tasse Schokolade . . . . . 40

# Der Gefangene

Der Angeklagte S. ist vermutlich so:  
Weder sehr groß, noch sehr klein, eine Gestalt, die nicht weiter auffällt und die in der Menge verschwinden kann, ohne daß man sie wiederfindet. So wie eine Kaffeebohne verschwindet, wenn man sie in eine große Tüte legt, in der viele Bohnen liegen. Dieser Angeklagte S. hat — ganz gleich, welche Kleidung er trägt und wieviel Länge er zählt — etwas Mittäuerliches an sich. Er sieht ganz so aus, wie einer Dunkel Nag, der viele Jahre lang täglich in das Büro ging und der, wie ihr wißt, Schuhgröße 45 und immer etwas schlechte Abfüße hat.

Der Angeklagte S. (über den ich gestern einen so seltsamen und knappen Bericht in den Morgenblättern las) raucht rabenschwarze Braßhigarren, seine Fingerringe sind nicht immer ganz tadellos gereinigt, aber die Krawatte knüpft er mit peinlicher Sorgfalt. Er trägt mit Vorliebe schwarze Halbzylinder, sogenannte Melonen, und sitzt beim Sprechen ein wenig mit der Zunge an.

Ihr mögt ihn so empfinden, wie ihr wollt: gutmütig, freundlich, hilfsbereit und voll Demut, oder hart, unduldsam, verlogen und grausam —, es ist gleich. Ich weiß nicht, wie ihr ihn sehen werdet. Ich sehe ihn nicht. Ich sehe nur sein Schicksal. Und dieses Schicksal ist mehr als gut, böse, traurig oder froh. Es ist das Schicksal eines Menschen, der von Jugend an etwas zu hohe Krügen getragen hat und sich jetzt oft den Nacken wundschmerzt dabei.

Man sagt von diesen Typen: „Seht, welch ein Mensch, wie schau er ist und wie unaufrichtig, und welch hohe Krügen er trägt. Ich würde ihm meine Tochter nicht zur Frau geben!“

So weit geht das Urteil der Rühmenschen. Denn keiner zerbricht sich darüber den Kopf, wie schwer es ist, Schen, Unaufrichtigkeit und ständig zu hohe Krügen mit sich herum zu schleppen. Aber auch das, was ich eben von ihm sagte, wußten nur nähere Bekannte vom Angeklagten S. Für die anderen existierte er nicht und war unscheinbar wie jene Kaffeebohne unter tausend ihresgleichen. Anders ist es jedoch, wenn diese Kaffeebohne in eine Tüte gelegt wird, die leer ist und so diese vereinsamte Bohne Bedeutung gewinnt über ihre eigentliche Bestimmung hinaus und etwas Einmaliges, Besonderes darzustellen gezwungen wird. Das geschah mit dem Angeklagten S. Eine Hand die er liebte, nahm ihn aus einer Welt, die er sich mühevoll gezeichnet hatte, heraus und stellte ihn irgend wohin, wo er weithin sichtbar war und nicht mehr in der Menge verschwinden konnte, auf das Postament des Verbrechers. Die Hand einer Frau. Hört diese Geschichte:

Der Gefangene ordnete seine Habseligkeiten. Man hatte ihm gesagt, er würde in einer Stunde in der Kanzlei des Untersuchungsgefängnisses erwartet werden, um die letzten Formalitäten zu erfüllen, dann wäre er frei. . . .

Es mochte gegen sechs Uhr abends sein. In der Zelle dämmerte es bereits, durch das Fenster drangen die Geräusche Berlins. Der Gefangene sah im hellen Viertel die Rauchfahnen zweier Schornsteine, die kergengerade gegen den Himmel flogen. Er ließ sich Zeit beim Ordnen seiner armseligen Habe. Mit dem Rockärmel fuhr er einige Male glättend über den fettigen Rand seiner Melone. Die geriebene Kopfbedeckung hatte einst bessere Tage gesehen und er betrachtete sie mit einem Anflug von Nüchternheit. Als er fertig war und das Päckchen, das etwas Wäsche enthielt, mit einem Bindfaden verschürt hatte, setzte er sich auf die Pritsche, um seine Zeit abzuwarten. Er brannte sich eine Zigarette an, machte ein paar tiefe Züge, dann holte er den Brief Theas hervor, den er über die Gefängnisverwaltung erhalten hatte. Der Brief hatte ursprünglich auch bei der Gerichtsverhandlung eine Rolle gespielt, aber es war ihm, dem Gefangenen, gelungen, Thea vom Verdacht der Mitschuld zu befreien. Er allein habe den Warenhausdiebstahl begangen. Zwar hatte man Thea in seiner Gesellschaft verhaftet, doch konnte ihr die Mittäterschaft nicht bewiesen werden. Er allein hatte den Seidenrest genommen. Ein Endlos Seide, das gerade zu einem Kleid für Thea gereicht hätte. „Ich war unaufmerksam“, dachte der Gefangene und lächelte in der Erinnerung still vor sich hin. „Daß die junge Dame nebenan eine Detektivin des Hauses war, hätte ich sehen müssen. Schließlich hat man mich umsonst dreizehn Vorstrafen erlebt. Aber ich war unaufmerksam. Die Freude über unsere bevorstehende Hochzeit machte uns unvorsichtig.“

Er entfaltete den Brief.  
„Du brauchst nicht mehr zu uns zu kommen, wenn du entlassen bist. Um dessen, suche dir ein anderes Quartier. Das Kind kommt du natürlich von Zeit zu Zeit sehen.“

„Na ja“, dachte der Gefangene, „das Kind von Zeit zu Zeit — das Kind, na ja —“ und gleich darauf überlegte er: „Wie ist das möglich, daß sie mir das Kind einfach so nehmen darf?! Nun, wollen es abwarten.“

Die Tür öffnete sich, der Gefangene schrak auf.  
„Kommen Sie“, brummte der Wärter. „Aee, nee, nur die Sachen auch gleich mitnehmen.“

Der Gefangene gehorchte wortlos.

Ohne Widerspruch beantwortete er die Fragen des Kanzlisten. Dann wurde er durch den langen Korridor geführt, den er seit seiner Einlieferung nicht wiedergesehen hatte. Untermwegs trafen sie mit ein paar Untersuchungsgefangenen zusammen, die ihm mit neidischen Blicken nachsahen. Er grüßte perkussiv.

Dann stand er draußen. Die Tür fiel hinter ihm zu.

Mit tastenden, unsicheren Schritten ging der Gefangene den Bürgersteig entlang: der Gefangene, der kein Gefangener mehr war. In der einen Hand hielt er das Päckchen mit der Wäsche, in der anderen die Melone, etwas gequillt, mit spitzen Fingern. Straßenbahnquerschnitten vorüber, Autos hupten und ein Schwarm von Fußgängern begegnete ihm. Aber er kümmerte sich nicht darum. Der Gefangene dachte an sein Kind und irgendwo in einem Winkel des Herzens empfand er stechende Angst, was nun sein würde. Sein Kind, um das er drei Jahre lang ein dem Befehl wohlgefälliges Leben geführt hatte, sich selbst bezwingend und jede noch so schwer sich bietende Arbeit ergötzend. Um des Kindes willen wollte er die Frau heiraten, der er nichts bedeutete und die ihm ein Verhängnis wurde an jenem Tage — vor drei Monaten im Warenhaus. Der Gefangene schätzte seine Frau nicht. In all seinem Schmerz konnte er sich nicht erinnern, denn er hatte ein schweres Leben hinter sich und gelernt, auf gewisse Weise Tragikomik zu schälen. In jenem Tage wollten die Frau und er Hochzeit machen, er des Kindes wegen, sie infolge der „gefälschten Position“, die er zur Zeit in Aussicht gehabt hätte. Sie kamen ins Warenhaus, um ihre Hochzeitseinkäufe zu besorgen. Ihr Geld war knapp und reichte nicht ganz und, als ihm die Frau jenen Seidenrest zwischen die Finger schob, erinnerten sich seine Hände an ein früheres, lange nicht geübtes Handwerk und packten unwillkürlich zu viel zu läppisch, um unentdeckt zu bleiben und die Detektivin machte ganz große, erschrockene Augen. Ein Neuling vermute ich. Bei diesem Gedanken lachte der Gefangene glückselig. Ein Zeitungsjunge drehte sich erstaunt um und sah seiner Gestalt, die mit schwankenden Schritten, Päckchen und Halbzylinder rechts und links, den Bürgersteig entlangschritt, nach. Die schiefgetretenen Schritte schloß er ein wenig am Boden nach.

Der Gefangene grinst und mitunter lachte er auf. Und während er dies tat, fühlte er einen furchtbaren, nagenden Schmerz im Herzen; den er wußte, daß er sein Kind verlieren würde. Und daß nun alles aus war. . . .

Das nächtliche Berlin erwachte, Lichtreklamen blühten ihn an, aus den Cafés und Tanzbars quoll Musik, so daß er unwillkürlich seine Schritte nach ihrem Takt einrichtete, und Verkehrsampeln blühten rot, grün und gelb an den Straßenecken. Als er einmal zufällig aufwärts sah, wo der vergessene Himmel dunkel ruhte, sah er viele Sterne darauf ausgebreitet. Niemand kümmerte sich um ihn, Millionen Schlaflose erfüllten sich gleichzeitig mit dem feinen.

Beim Dranienburger Tor begegnete ihm Fräulein Vizzi, ein ältliches, stark geschminktes Mädchen, auf der Jagd nach einem Freier. Er blies einen Augenblick stehen, um sich mit dem Mädchen zu unterhalten.

„Da bist du ja wieder“, meinte sie. „Na, wie war's in der Sommerfröhe?“

Sie wußte natürlich, woher er kam. In diesen Kreisen funktionierte der Nachrichtendienst schnell und fehlerlos.

Als er in die Brunnenstraße einbog, legte sich ihm ein beklemmendes Gefühl auf die Brust. Und je näher er dem Haus kam, um so zögernder und unsicherer wurde sein Schritt. Dem Hause gegenüber befand sich die große dunkle Toreinfahrt einer Stellmacherei, hier verbarg er sich. Die zwei Fenster im dritten Stock waren erleuchtet.

Obgleich Mitte August, war es dennoch ein kühler Abend. Nach einer Weile begann es zu regnen, langsam, aber anhaltend, in schwarzen Tropfen. Einen Mantel hatte der Gefangene nicht. So froh er denn ziemlich und begann eilig auf und ab zu gehen unter der Toreinfahrt der Stellmacherei. Dabei beobachtete er unentwegt die zwei erleuchteten Fenster. Nicht um die Welt hätte er ein Auge davon gewandt. Es fiel ihm ein, daß sein Kind vielleicht schon schlief und daß er es um sein Leben gern gesehen hätte. Sie aber, sie wollte seine Rückkehr nicht. Weshalb? Der Leute wegen vermutlich, die im Hause wohnten, es war nicht angenehm, mit einem Ranne unter einem Dach zu wohnen, der soeben aus dem Gefängnis gekommen war. Er sah das ein. Sie mußte froh sein, überhaupt eine Wohnung zu besitzen. Aber daß sie nun nichts mehr von ihm wissen wollte? Komisch, diese Frauen! Er wurde nie so recht klug aus ihnen. Die Hauptsache war natürlich, daß sein Kind es so gut hatte als möglich. Wie mochte es ihnen ergangen sein während seiner Abwesenheit?

Und hier begann der Gefangene immer aufgeregter auf und ab zu stampfen und immer bestiger mit sich selbst zu kämpfen. Zögernd entschloß er sich dann, hinauszugehen. Den Hauschlüssel hatte er noch. Er ging über die Straße, die Melone noch immer in der Hand, der Regen prasselte auf seinen ungehäuteten Kopf nieder. Er schloß das Haustor auf, Niemand sah ihn. Er trat ein.

Wie ein Dieb schlief er sich die Treppe hinauf. Er tastete sich im Dunkeln aufwärts, ohne die Flurbeleuchtung zu benutzen. Vor Theas Wohnstübchen machte er halt und schloß die Tür auf. Durch den hellen Türspalt drang Stimmengewirr und Gelächter. Er klopfte an. Der Lärm drinnen verstummte. Dann sagte eine Stimme. Aber es war nicht die Stimme Theas, sondern eine Männerstimme.

„Wer ist draußen?“

Der Gefangene antwortete nicht. Er hustete nur verlegen. Nachdem hinter der Tür eine Zeitsung getuschelt und das Für und Wider erwogen wurde, öffnete sich ein schmaler Türspalt und Theas Gesicht erschien in der Spalte. Sie sah ihn starr an, als

## Wilhelm Die Hirsche röhren

„Die Brunst hat in diesem Jahre frühzeitig eingesetzt“, sagte der Förster. „Die Rehböden orgeln noch, und schon jagen auch die Hirsche an. Gestern nacht habe ich im Wienerder Forst drei von den Burschen unterschieden. Einer grölte gewaltig. Wenn Sie es fertig bringen, um 3 Uhr aus den Federn zu kriechen, können Sie trich morgen früh abholen. Um 4 Uhr gehe ich los.“

Weißer, mättiger Nebel erfüllte das Tal, als wir uns ein paar Stunden später auf den Weg machten. Unsichtbar rauschte die Bode neben uns. Nach wenigen Schritten bogen wir von der Straße ab und schlugen einen Jagdsteig bergauf ein. Es war noch so dunkel, daß ich über die Wurzelknorren stolperte und mich dicht hinter dem Förster halten mußte, um ihn nicht zu verlieren.

Kreuz und quer ging es an den Hängen des Bodetals hinauf. Mit der andbrechenden Dämmerung machte auch der Wind auf, und der Wald begann leise zu rauschen. Aus den Wipfeln jenseits des Tals erhoben sich Nebelschwaden und zogen, vom Winde getrieben, in weißen Fahnen und Fegen davon.

Nun leuchtete sich der Forst vor uns. Ein weiter Baumstumpf öffnete sich. Der Himmel war stahlblau geworden, nur im Westen noch dunkel genug, um die blasser Mondlicht erkennen zu lassen. Im Osten farbte er sich kupfernen. Und ganz hoch oben schwebten ein paar rosige Hauchwölkchen.

Plötzlich blieb der Förster stehen, legte den Finger an die Lippen und wies schweigend auf die Richtung voraus.

Kaum hundert Meter von uns entfernt stand im durchsichtigen Bodennebel ein riesenhafter dunkler Schemen, den Kopf mit dem zackigen Geweih hoch erhoben, dem Morgenwinde zugewandt, dem er mit dampfenden Nüstern entgegenstand.

Das war der Hirsch, den wir gesucht hatten.

Von der unermuteten Erscheinung überrascht stand ich sprachlos und blickte auf das unwirkliche Bild vor mir, das durch den ziehenden Dunst etwas Geheimnisvolles erhielt.

„Gleich wird er loslegen“, räumte der Förster. „Rühren Sie sich nicht.“

Es dauerte nicht lange, da gewann der dunkle Schatten Leben. Das Geweih legte sich tief in den Nacken. Der Hals reckte sich vor. Und dann klang ein Laut auf — rau, gurgelnd, rasplend, spröde, un schön, — aber erschütternd. Erst einige Stöße, heißeres Rauseln aus tiefster Kehle. Dann ein schmetternder Kampfschrei von maßloser Wildheit!

Als der Schrei verklungen, wieder einige Herzschläge tiefstes Schweigen. Der Wald, der Himmel, die ganze Welt schien zu lauschen. Doch dann — weit aus der Ferne herüberklingend ein gedämpftes Echo. Die Antwort des Gegners, des Rindes, der sich durch die anmahnende Barsore herausgefordert fühlte.

Von neuem setzte unser Kampf ein. Härter, drohender, wilder. — Wieder antwortete der andere. Aus noch weiterer Entfernung mischte sich ein dritter Hirsch ein. Von anderswoher ein vierter!

Der Riese vor uns wurde unruhig. Er drehte windend den Kopf. Stampfte zornig mit den Vorderfüßen. — Ein neues Gebraüll! Und jetzt marcierten die andern gar nicht mehr. Sie fielen sofort in seine hochmütigen Pokantenstöße ein, als wollten sie ihn

erkenne sie ihn nicht sogleich. Dann aber weiceten sich ihre Augen vor Schrecken, Staunen und Entrüstung, und sie schloß ihn an: „Sieh zu, daß du sofort zum Teufel fährst. Du weißt, was mir bevorsteht, wenn man dich hier findet.“

Dann schlug sie ihm die Tür vor der Nase zu.

„Wie geht es — —?“

„Wie geht es dem Kinde?“ wollte der Gefangene fragen, aber dazu kam es nicht mehr, denn er stand nun wieder allein im dunklen Korridor vor dem hellen Spalt der Wohnungstür, hinter der sich das Lachen, wie ihm schien, besonders verstärkt hatte.

Mit diesem Lachen in den Ohren stieg der Gefangene die vielen Treppenstufen wieder hinauf, schloß sich das Haustor auf und trat wieder auf die Straße hinaus. Er pflügte ein kleines zynisches Dirnenred vor sich hin und sein Gang wurde schlängelnd wie die Fahrt eines Frachtdampfers auf hoher See. Während er die andere Straßenseite gewann, erschob oben im dritten Stock jenes Hauses das Licht der zwei Fenster. Während seines Ganges zum Tiergarten kam er an drei Polizeieinheiten vorbei, deren Schilder schon von weitem in hellen Lettern leuchteten.

„Worüber lachen sie nur?“ grübelte er. „Worüber? Weil ich dich gebalten habe bei der Behandlung? Weil ich alles auf mich nahm? — —“

„Denn ich war diesmal gar nicht so gern mit dabei“, überlegte er in Erinnerung an die Unterjuchungshaft. „Die lange Pause, drei Jahre lang, hätte ich ein geistliches Leben geführt, drei volle Jahre.“

Über dann, nach einer Weile, verstummten auch seine Gedanken.

Das stille Tiergartenviertel nahm ihn auf.

Dieser Mann, der Gefangene, irrte durch verschiedene Gänge, überquerte keine Brücken, lief schmale Wege entlang. Um ihn war Nacht. Er dachte an die vielen Berufe, die er in seinem Leben versucht hatte, zuletzt war er Kellner gewesen, und es fiel ihm ein komisches Erlebnis mit einem Teller teiser Odetreibe ein, so daß er wieder still vor sich hin lachen mußte. Er sah auf seine Hände herab. Sie waren schlant, aber kräftig und er hatte, während er sie so im ungewissen Licht des bleichen, fernen Mondes und der ungezählten Sterne betrachtete, das Empfinden, als wären das gar nicht seine Hände, sondern zwei fremde und gefährliche Raubtiere.

Wie er so dahinjagete mit weit ausholenden, schwanken Seemannsschritten, hätte er fast einen Schupo gerammt, der wie aus Taufend und einer Nacht plötzlich vor ihm stand.

„Verzeihung, Herr Wachmeister“, sagte der Gefangene, „Schöner Abend heute, nicht?“

Und er wollte den Hut lästern, aber da gewahrte er, daß er die Melone unter den linken Arm geklemmt hatte. Der Beamte sah dem Gefangenen mit einem irgendwie wohlwollenden Lächeln nach. Denn der Gefangene torkelte wie einer, der ein wenig über den Durst getrunken hat.

Eine spiegelblanke Fläche tat sich vor dem Gefangenen auf. Ein Teich. Hier fahren an den Sonnabenden und Sonntagen zahllose Boote, besetzt mit Liebespaaren und Kindern. In den Sommermonaten war hier eine Familie herrlicher Schwäne zu sehen. Der Gefangene erinnerte sich, daß vor Jahren einmal ein Kind beim Füttern der Schwäne in den Teich stürzte und ertrank. Über dieser Gedanke war nur wie ein fremdes Licht, das die einsame Dunkelheit in ihm sekundenslang erhellte. Nichts konnte ihn ergreifen. Die Welt hatte sich hinter ihm geschlossen wie ein riesengroßes und schweres Tor, so daß er hinausstreiten mußte in das schwankende Nichts.

Die ungewisse Ferne lag vor ihm.

Der Gefangene und ehemalige Angeklagte S., ein Mensch, der etwas Mittäuerliches an sich hatte und der von Jugend an ein wenig zu hohe Krügen trug, ging weiter — das Gestade des Teiches entlang. Seine Gestalt wurde immer kleiner und schmaler und verlor sich allmählich hinter dem Wergeleistrüpp. Dann sah man nichts mehr von ihm.

## überönen, schon aus der Entfernung einen Begriff ihrer gewaltigen Kraft geben.

Ununterbrochen grölten sie sich an Schrei auf Schrei. Dagegen auf Dagegen. Die Luft schien zu erzittern.

Der Bodennebel fiel, und der braune, zottige Tierleib wurde deutlich sichtbar. Der Hirsch stand wie in den Boden festgerammt. Man sah die Halsmuskeln sich strammen, wenn er schrie.

Und von allen Seiten antwortete es nun. Ein Massentanzert tierischer Urkräfte, die sich zu höchster Anspannung hinaufsetzten, sich gegenseitig durch die Gewalt ihrer Stimmen einzuschüchtern versuchten.

Ein Kampf der Kehlen! Eine Prahlerei!

Würden die Gegner auseinanderprallen? Würden sie kämpfen? Der Förster schüttelte den Kopf. „Heute noch nicht. Sie suchen sich erst.“

Erst nach geraumer Zeit wurden die Antworten aus der Ferne schwächer und seltener. Der Riese vor uns schien das letzte Wort behalten zu wollen. Er schrie, bis die andern nicht mehr mitlitten. Dann beendete auch er, plötzlich beruhigt, seine Rufe.

Er sah sich um und schüttelte sich. Dann rupperte er bedächtig ein paar Kräuter aus dem Boden und setzte sich langsam quer über die Lichtung in Bewegung.

Fast gleichzeitig traten lautlos zwei Hirschkühe, junge schlante Tiere, aus dem Walde und folgten ihm in respektvoller Entfernung. Friedlich zogen sie über den Baumstumpf. Ihr braunes Fell schimmerte kupferig in der Sonne. . . .

Es war strahlend hell geworden darüber.

Der Morgenhimmel leuchtete wie lila-blaue Seide. In den Bäumen lärmten und zwitscherten die Vögel. Aus der Ferne schwang leises Frühglocken herüber.

Mitten hinein schnarrte eine Kuckucke aus dem Tal herauf.

Da jagte ein eiliger Mensch schon wieder seinen Geschäften nach.

Ein Ruch aus dem Jahre 1715. Im „Frauenzimmer-Berlin“, einem Konversationslexikon für das weibliche Geschlecht, das im Jahre 1715 erschien, ist die „Handlung des Küßens“ folgendermaßen beschrieben. „Kuß oder Küssen, auch Schmägen und Heißgen genannt, ist eine aus Liebe herrührende und entbrannte Zusammenstößung und Berührung der Lippen, wo der Mund von zwei Personen so fest aneinandergebrückt wird, daß die Lippen bey dem Zug einen rechten und deutlichen Nachklang zum Zeichen des Wohlgeschmacks von sich geben.“

Das größte Ei der Welt wird nicht mehr gelegt, da der „Koptornis“ ausgestorben ist. Dieser Koptornis war ein Riesenei von drei bis vier Meier Höhe. Von seinem Aussehen können wir uns eine Vorstellung machen, weil ein kleiner Verwandter von ihm, gewissermaßen ein Zwerg-Koptornis, der Kivi, noch heute auf Neuseeland lebt. Dieser Kivi ist nur haushahn groß; er hat einen langen, dünnen Schnabel, ganzlich verkümmerte Flügel und Schwanz und ein hornähnliches Gefieder. Der Koptornis lebte auf Rodogastor und sein Ei war etwa neun Kilogramm schwer. Seinem Inhalt nach entsprach es 150 bis 180 Hühnerleinern; über den Geschmack ist nichts bekannt, obgleich der Koptornis noch bis in die geschichtliche Zeit hinein gelebt hat.

Panamahüte werden nicht in Panama angefertigt, sondern in Ecuador.

# Beno Neumann: Vertreterinnen

„Mia...“ meinte zart und leise der Kriegserblindete Franz seine Frau. „Mia...“, wiederholte er etwas lauter.

„Ja...“  
Mia wachte sich die Augen aus und sprang aus dem Bett. Ein Unbehagensgefühl überkam sie. Die arbeitsigen nassen Hände des Zimmers rotierten um sie. Es niest nichts — sie mußte aufstehen!  
Draußen war es noch dunkel. Ueber die Fenster Scheiben rannen so viele Regentropfen, daß man das Kratzen der Straße nicht gut sehen konnte.

„Es regnet...“, sagte der blinde Franz.

„Ja...“  
Sie schwiegen.

In Franz' Augenhöhlen leuchteten zwei große Tränen auf. Zerborstene Tränen kiesten Schmerz. Franz war, als er noch im Rollstuhle seines Augensichtes war, ein tüchtiger, arbeitsamer Mensch gewesen. Und jetzt mußte Mia, seine geliebte Mia, ihn erhalten. Den „Unbekannten Soldaten“ setzt man Denkmäler und an die Bekannten — die Augen, Hände, Beine auf dem Felde der Ehre zurückgelassen haben —, an die denkt kein Mensch...

Während der blinde Franz Kaffee bereitet, klebte sich Mia an. Dann schluckte sie rasch eine Tasse Kaffee herunter, nahm einen Koffer, sagte: „So, jetzt gehe ich“ und ging.

Es legte sich in ihrer etwas Lähmendes um ihre Herzen, wenn Mia „So, jetzt gehe ich“ sagte.

Wohin ging Mia?

Mia war Vertreterin in Papier- und Schreibrequisiten...

Beim Bestiegen der Straßenbahn hörte sie singen:

„Mia cara, cara Mia,  
Fahr mit mir nach Abbazia — — —“

Mia sah sich um — es war der unvermeidliche alte Apfelrot, Veteran unter den Vertretern, wie er sich selbst bezeichnete.

„Wie geht's, Vater Apfelrot?“ erkundigte sich Mia, nachdem sie ihn begrüßt hatte.

„Wie einem Frommen auf dieser Welt“, antwortete der alte Apfelrot.

„Immer lustig“, fuhr sie fort, „recht haben Sie.“

„Im, lustig...“, schmunzelte er wehmütig. „Kunststück, wenn man seine Gebärme schon durchgewärmt hat. Das Acherl Branntwein ist in mir lustig... Aber ich, wie soll ich lustig sein, wenn es schon mehr Vertreter als Kunden gibt. Hast du schon das Neueste gehört?“ Der Vertreterveteran sprach alle jüngeren Kollegen und Kolleginnen mit zu an. „Hast du schon gehört, daß der Käufer, der von den Knöpfen, Selbstmord verübt hat? Schade um den Burschen. Hat einmal Hochschulen besucht...“

„Aus welcher Ursache?“ fragte Mia, die den Käufer persönlich gekannt hatte.

„Man sagt, Petites. So sagt man.“

Einige Sekunden qualvollen Schweigens.

Mia stieg bold aus. Und schon öffnete sie die Tür irgendeines Zimmers.

„Guten Morgen!“ wünschte sie beim Eintreten demütig.

„Guten Morgen!“ erwiderte ein Bürodienst. „Sie wünschen?“

„Ich möchte, Herr Büro... (den „Diener“ verschlang sie aus bewußten Gründen), ich möchte den Herrn Chef sprechen.“

„Um was handelt es sich?“

„Ich möchte Papier und Schreibrequisiten offerieren.“

„Ausgeschlossen! Ich habe strengen Befehl, keine Vertreter zuzulassen. Haben Sie nicht die Aufschrift gelesen: „Betteln, Hausieren und Agentieren verboten?““

„Ja war an Abweisungen gewöhnt. Mehr als einmal war sie schon gezwungen gewesen, sich vom Bürodienst bis zum Chef unter Einfach aller Künste schlaue Weisheit durchzusetzen.“

„Schauen Sie, Herr Büro — — —“, bot sie, „Lassen Sie mich bei Ihrem Herrn Chef vorprechen! Sie sind ja ein so lieber Mann...“

Das versagte.

„Chi, chi, chi, ein lieber Mann“, freute sich der Bürodienst.

„Ja, aber Herr Chef...“

„Ich weiß, daß Sie hier ein großes Wort haben“, schmeichelte Mia, seine Hand freischend. „Lassen Sie mich den Gefallen!“

„Ja, weil Sie so schön bitten können. Und weil Sie so ein sauberes Frauen sind. Wir werden halt versuchen...“ ließ sich endlich der Diener erweichen und ging in das Chefzimmer.

Wald öffnete sich die Tür des Chefzimmers, und der Blick zweier kleiner geröteter Augen, die in einem gemeinen verstellten Gesicht saßen, tasteten sie von Kopf bis Fuß ab.

„Fräulein“, verkündete der Bürodienst, als er wieder heraustrat, „Fräuleinchen, Glück haben wir gehabt. Wo ja, wenn der Alte eine Schürze sieht... Aber der Wahrheit die Ehre, mir gefallen Sie ja auch... So, und jetzt gehen Sie hinein!“

Mia fuhr sich noch mit einer Puderquaste über das Gesicht und verschwand hinter der gepolsterten Tür des Chefzimmers.

Als Mia wieder draußen war, berechnete sie, wieviel sie eigentlich an dem „gemachten Auftrag“ verdient habe. Zweieinhalb Schilling... Um zweieinhalb Schilling sich vom Bürodienst abknutschen lassen... Und von diesem allen Schurken!

Se wanderte mit ihrem Koffer weiter. Ihre Augen suchten die Häuserfronten nach Büros ab.

Es regnete noch immer, und die Kasse durchdrang ihre Kleider. Sie war sehr traurig.

Plötzlich erhob sich ein wider Wind und schiederte ihr ganze Regenmassen ins Gesicht.

Mit dem Oberkörper nach vorne geneigt, kämpfte sie gegen den Wind und schritt vorwärts.

Es war ihr wieder übel geworden.

„Was ist das?“

Ein schrecklicher Gedanke schoß durch ihr Hirn: „Welleicht Schwanger?“

Sie blieb wie erstarrt stehen. Der Wind riß an ihrem Kleid.

Plötzlich erscholl wieder das Lied „Mia cara, cara Mia...“

Der Wind zerlegte die Worte des Schölers in einzelne Silben, langierte mit ihnen in der Luft — es klang wie Hohn.

Diesmal wurde es aber nicht vom alten Apfelrot, sondern von einem gewissen Herrn Goldmann, einem Kunden Mias, gesungen.

„Mia, erkennst du mich nicht?“ fragte Herr Goldmann, nachdem er sich vergewissert hatte, daß er von keinem Bekannten gesehen wurde.

Mia sah ihn gottesadwehnd an.

„Schwanger...“ hämmerte es in ihrem Hirn.

„Ich möchte dir wieder einen Auftrag in Papier und Schreibrequisiten erteilen“, fuhr Herr Goldmann unbestimmt fort. „Komm heute abend nach Büroschluss zu mir. Komm nur, Puhi!“

Mia verstand kein Wort. Tränen kolkerten über ihre Wangen und vermengten sich mit den Regentropfen, die ihr ins Gesicht schlugen.

Plötzlich lachte sie wie wahnsinnig. „Ist er vielleicht der Vater?“ schoß es ihr durch den Kopf.

Herr Goldmann entfernte sich mit einer verführerischen Handbewegung.

„Schwanger!“ schrie es in ihr. „Ein... zwei... drei Wochen! Wie konnte sie es auch so lange übersehen.“

Inzwischen wurde der Wind noch gewalttätiger, umwehte sie von allen Seiten und trug sie fast durch die kotigen Straßen, Gelbe Blätter lagen zu ihren Füßen.

Um acht Uhr abends kam Mia nach Hause. Franz saß beim Fenster und horchte nach dem Regen. Wie gewöhnlich, wartete er auch diesmal, bis sie, die erschöpfte und gedemütigte, anfangen wird zu sprechen. Er fühlte, daß sie unter dem Sehen eines weiblichen Agenten furchtbar leiden müsse, und ging daher in ihrer Gegenwart auch feilsch auf den Fußspitzen.

„Was machst du, Franz?“ fragte sie leise. Franz hörte aus ihrer Stimme heute ganz besondere Verzweiflung.

„Nichts. Ich höre den Regen zu.“

„Franz!“ stöhnte sie auf und fiel zu seinen Füßen. „Das Beben ist so furchtbar!“

„Was ist dir, mein Liebding?“ fragte er voll liebevoller Güte.

„Nichts“, schluchzte sie, ihr Gesicht in seinem Schoß biegend. Ueber die Fenster Scheiben des arbeitsigen Zimmers rannen um jähliche Regentropfen.

In Franz' Augenhöhlen leuchteten zwei große Tränen auf. Waren es überhaupt Tränen? Ja, Tränen, die zwei blinde Augen meinten...

Das Ende der Geschichte? Kurz, knapp. Mia ließ „es“ hoch nehmen. Das Verbrechen wurde entdeckt. Der Staatsapparat setzte sich in Bewegung. Strafanzüge. Gericht.

„Welchen Beruf haben Sie, Angeklagte?“ fragte der Richter bei der Verhandlung.

„Ich bin Vertreterin in Papier und Schreibrequisiten“, antwortete Mia.

„Und wer ist der Vater?“ fragte der Richter weiter.

„Weiß ich? ... Nicht mein eigener Mann...“ Plötzlich lachte sie wild auf und schleuderte auf den Richter ihr Kommissionsbuch. „Bitte, Herr Richter, einer von diesen!“

Die Lebensdauer abgeschliffener Blumen kann man verlängern, wenn man die Stengel schräg abschneidet und ein Stückchen Holzstabe in das Wasser tut.

**Teppich-Kauf**  
Ist Vertrauenssache!  
Das weltbekannte  
**Teppichhaus**  
**Lefèvre**  
Berlin S., seit 48 Jahren  
nur Oranienst. 158  
Zahlungserleichterung  
ohne Aufschlag!!  
Unsere **Riesensläger**  
sind schenswerft!  
Unser **neuer**  
Spezialkatalog **kostenlos.**

Existenz für jungen, vorwärtsstrebenden Tischler!

Solwarenfabrik, altinsgeführte Firma, ca. 200.000 Mk. Jahresumsatz, liegt sich bequemen Heigern, hauptsächlich Warenhäuser als Kunden zu verkaufen. So jeder Anhaber sich zur Suche lernen mit. Anzahlungen etwa 10.000 bis 15.000 Mk. Offerten unter Chiffre F. M. 29 an die Hauptredaktion des „Vorwärts“

**BETTFEDERN** AUS **erster Hand**  
Ersatz 0,90, 0,75, 0,60  
Welle 5, 4, 3,50, 1,90  
Doppel 9, 7, 4, 4  
Oberhell gefüllt 12, 9,50,  
7,50, 6,00  
Kissen gef. 5,5 3,50, 2,40  
Doppel-Oberhell . . . 21,50  
und andere Sorten in großer Auswahl.  
Empfehlung für unsere Kunden gratis.  
**SACHSEL & STADLER**  
Rheinisches Bettfedern-Spezial-Haus  
C. 25, Landsberger Str. 43/47 (Hofmannstr.)

## MAGGI'S Erzeugnisse sind billig und preiswert

	sie kosteten vor dem Kriege	sie kosten heute
	RM	RM
<b>MAGGI'S Würze</b>		
Tischflasche mit 40 g	—0.35	—0.40
„ „ 80 g	—0.65	—0.70
große Flasche „ 1400 g	6.—	6.50
<b>MAGGI'S Suppen</b>		
allgemeine Sorten der Würfel	—0.10	einheitlich
besondere Sorten der Würfel	—0.15	—0.13
<b>MAGGI'S Fleischbrühe</b>		
der Würfel	—0.04	—0.04

Qualität unverändert erstklassig

## BETTFEDERN

grobe Füllfedern 0,60, bessere 0,90, 1,50, 1,90  
weisse . . . . . 1,90, 3,80, 6,00, 6,40  
Daunen . . . . . 5,80, 7,00, 8,40  
Kissen, gefüllt . . . . . 2,45, 3,80, 4,55, 5,40  
Unterbett, gef., 195cm lang 5,55, 9,15, 10,75, 15,25  
Oberbett, gef., 2 m lang 4,05, 9,90, 13,35, 16,55

Portofrei v. Nr. 20— Preisliste Nr. 42 gratis  
**Steppdecken 6'90 9'90** | **Daunendecke** mit feinsten weißen Gänsedaunen **36'80**  
**H. SANNEMANN**  
Bettfederanfertigung bei Einkauf v. Mk 20— für einen Stand gratis  
Kottbuser Damm 88, Turmstr. 71, Rosenthalerstr. 9